

Film und Medien NRW

Das Magazin

Ausgabe 4/2016



- > **Filmherbst NRW**
- > **Film- und Kinokongress NRW**
- > **Kinoprogrammpreis NRW**
- > **Herbert Strate-Preis**
- > **Siegfried Kracauer Preis**
- > **Film Festival Cologne**
- > **Wim Wenders Stipendium**
- > **Studenten-Oscar**
- > **News, Events, Dreharbeiten, Kinostarts**

FRANK GOOSENS

Radio Heimat

Damals war auch scheiße!



AB 17. NOVEMBER IM KINO



Liebe Leserinnen
und Leser,

während die Tage kürzer werden, geht der Filmherbst 2016 in seine heiße Phase. Mit dem Film Festival Cologne, neuen Filmpreisen und einer festlichen Preisverleihung legte er bereits einen Bilderbuchstart hin. Köln hat tatsächlich ein neues Filmfestival, einen Treffpunkt für Branche und Publikum, eine Plattform für besonderes Kino und wegweisendes Fernsehen, für Diskurs und Innovation, verankert am Medienstandort NRW, mit Strahlkraft in die internationale Branche. Das Magazin berichtet über die erste Ausgabe und bietet vor allem einen Ausblick auf die Festivals und Filmevents Lünen, Düsseldorf oder Duisburg, wo sich in diesem Jahr schon zum 40. Mal die Dokumentarfilmer treffen. Herzlichen Glückwunsch!

Zum nunmehr sechsten Mal lädt die Film- und Medienstiftung zum Film- und Kinokongress nach Köln, um die Zukunftsperspektiven von Film und Kino zu diskutieren. Unter der Überschrift »Next Generation Arthouse« diskutieren Experten über Filme und Zielgruppen, innovative Auswertungsstrategien und erfolgreiche Kinokonzepte, die Rolle der Sender und der Kritik. Mit dem Siegfried Kracauer Preis für Filmkritik ist an diesem Tag und im Jubiläumjahr der Filmstiftung eine weitere wichtige Auszeichnung in NRW zu Besuch.

Wir freuen uns auf die 26. Verleihung des Kinoprogrammpreis NRW und ganz besonders auf die Filmemacherinnen Maren Ade und Maria Schrader, die diesjährigen Preisträgerinnen des Herbert Strate-Preises, die bereits am Nachmittag zum Werkstattgespräch vor Ort sind. 2016 stehen beide Regisseurinnen für erfolgreiches Arthouse-Kino, das wir in diesem Jahr vor allem den Frauen zu verdanken haben, und beide gehen mit ihren neuen Filmen ins Rennen um den Oscar. Das muss gefeiert werden!

Das Wim Wenders Stipendium, das im September schon zum dritten Mal vergeben konnte, überzeugte mit einer besonderen Premiere: Erstmals kamen die Vorjahres-Stipendiaten zum Kolloquium nach Düsseldorf und präsentierten erste Arbeitsproben. Die Ergebnisse zeigen, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind – und so konnten wir mit voller Überzeugung vier weitere Stipendiaten auf diese besondere filmische Entwicklungsreise schicken.

Aber auch das digitale NRW hat im Herbst Einiges zu bieten: Nach der Kölner Internetwoche stehen die Gamer in den Startlöchern: mit dem Next Level Festival, der Clash of Realities oder dem Deutschen Entwicklerpreis im Dezember. Kurz davor startet in der ifs ein Professionalisierungsprogramm der ganz besonderen Art: das NRW Creators LAB für junge Webvideo-Produzenten, initiiert von Filmstiftung und UFA LAB.

Apropos Herbst: Das Jubiläumjahr der Film- und Medienstiftung NRW neigt sich langsam dem Ende zu, und der Überflieger des Jahres setzt zur Landung an: »Toni Erdmann«, von WDR und Filmstiftung von Beginn an unterstützt, ist auf dem Weg nach Hollywood, macht aber vorher, wie könnte es anders sein, noch einen kleinen Zwischenstopp in Wrocław, als Nominierter beim Europäischen Filmpreis. Wir drücken die Daumen!

Ich wünsche Ihnen eine spannende, unterhaltsame, anregende Zeit – im Kino, vor dem Fernsehen, dem Bildschirm, dem Smartphone oder auch gerne mal im richtigen Leben!

Ihre

Petra Müller

Petra Müller



Filmherbst NRW

- 4 Festivals
- 8 Film- und Kinokongress NRW
- 10 Programm kino und Arthouse-Publikum: FFA-Studie 2015
- 12 Was kann das Kino vom Internet lernen?
- 13 Was braucht Film, um zukunftsfähig und erfolgreich zu sein?
- 14 Der Kinofilm als öffentlich-rechtliche Aufgabe
- 16 Neues aus Brüssel
- 17 Siegfried Kracauer Preis 2016
- 18 Herbert Strate-Preis 2016 für Maren Ade und Maria Schrader

Wim Wenders Stipendium

- 21 Interview mit Wim Wenders

Film Festival Cologne

- 23 International Film Awards NRW
- 25 Interview mit Claire Denis
- 26 Festivals events

Nachwuchs

- 28 Studenten-Oscar für Ahmad Saleh
- 29 Hochschul-News

Creative Europe Media

Digitales NRW

Dreharbeiten

- 32 Rock my Heart
- 33 Eine sachliche Romanze
- 34 Dreh-News

Kinostarts

News

- 42 20 Jahre Rapid Eye Movies
- 43 Events



»Bruder Jakob«, Foto: Elí Roland Sachs

Filmherbst NRW

Starker Auftakt, spannende Fortsetzung: Das neu positionierte Film Festival Cologne markierte den erfolgreichen Start in den Filmherbst NRW. Mit zahlreichen Festivals und Veranstaltungen geht es seitdem weiter. Das schwul-lesbisch-bi-transsexuelle Filmfest »homochrom« in Köln und Dortmund bot ein prallvolles Programm mit 65 Kurz- und Langfilmen aus 24 Ländern. Beim »Zebra Poetry Film Festival« in Münster und Berlin waren mehr als 220 Filme am Start, erstmals gab es einen eigenen NRW-Wettbewerb. Und das »XXS Dortmunder Kurzfilmfestival« präsentierte die besten Kurzfilme vom Filmstudenten, Hobbyfilmern und jungen Filmschaffenden. Der Filmherbst NRW nimmt gerade so richtig Fahrt auf.

Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms Jubiläum: 40. Duisburger Filmwoche

Besonderes Jubiläum: Die Duisburger Filmwoche, das wichtigste Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms, feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Seit ihrem Start leitet Werner Ruzicka die Filmwoche. Sein Ziel: ein Programm, das es erlaubt, in den Diskussionen zu den Filmen rote Fäden nachzuverfolgen, zu spinnen oder ganz neu zu verknüpfen. 27 Filme aus Deutschland, Österreich und der Schweiz konkurrieren bei der Jubiläumsausgabe um den 3sat-Dokumentarfilmpreis für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert mit 6.000 Euro, sowie den Arte-Dokumentarfilmpreis, der bereits seit 1994 vergeben wird und ebenfalls mit 6.000 Euro dotiert ist. Zudem werden die »Carte Blanche«, der Nachwuchspreis des Landes NRW, und der Förderpreis der Stadt Duisburg, jeweils dotiert mit 5.000 Euro, vergeben.

Das Programm bietet im angestammten Ort im Filmforum am Dellplatz u. a. sechs Uraufführungen und drei Deutsche Erstausführungen, neun Beiträge aus Österreich und zwei aus der Schweiz. Zum Jubiläum hat man in diesem Jahr das Motto »Es ist Zeit« gefunden. Es ist Zeit, sich nicht mit dem ersten Blick auf



Werner Ruzicka,
Foto: Duisburger
Filmwoche

die Dinge zufriedenzugeben; es ist Zeit, den erprobten Meinungsapparat zu tagesaktuellen Fragestellungen, wie der Flüchtlingskrise, nachhaltig zu verstören. So erzählt Patric Chiha in »Brüder der Nacht« von jungen Roma-Männern, die nach Wien geflüchtet sind, wo sie sich prostituieren. Joerg Burger zeigt uns in »Un solo colore« ein kalabrisches Dorf, in dem Flüchtlinge in den Alltag integriert werden, statt nur auf ihre Abfertigung zu warten.

Ein dreieinhalbminütiges Video von einem Flüchtlingsboot im Mittelmeer dient Philip Scheffner in »Havarie« als Grundlage für einen anderthalbstündigen Film, in dem er den Ton zwischen den Beteiligten wandern lässt und die Meeresoberfläche zum Projektionsraum wird. Weitere Filme beschäftigen sich mit jungen Eltern, Alltag im Hospiz oder stolzen Jagdtouristen.

> 7.-13.11., Duisburg
> www.duisburger-filmwoche.de

15. doxs! Duisburg

Zum 15. Mal werden im Rahmen der 40. Duisburger Filmwoche mit »doxs!« europäische Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche präsentiert. Die kostenlosen Vorführungen finden tagsüber gegen Voranmeldung als Schulvorstellungen mit Moderation statt. Neben dem zum 6. Mal verliehenen »Große Klappe«-Filmpreis für die beste Regieleistung wird in diesem Jahr zum ersten Mal der ECFA Documentary Award ausgelobt, der inhaltlich und ästhetisch hochwertige dokumentarische Produktionen für Kinder würdigen soll. Das engagierte und politikbegeisterte Jubiläumsprogramm nimmt die jungen Zuschauer mit von Dortmund (»Nordstadtkinder – Lutwi« von Jörg Haaßengier und Jürgen Brügger) über die demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea (»489 Jahre« von Hayoun Kwon) bis hin nach Colorado (»Crowley – Jeder Cowboy braucht ein Pferd« von André Hörmann). Darüber hinaus werden in Kurz- und Langfilmen Themen wie Jugendkriminalität, die Mitgliedschaft in einer rechtsextremen Organisation oder der Überlebenskampf eines von Geburt an HIV-positiven Südafrikaners zur Sprache gebracht.

> 7.-13.11., Duisburg
> www.do-xs.de

27. Kinofest Lünen

An vier Tagen im November wird Lünen wieder zum Dreh- und Angelpunkt der deutschen Filmzene. Rund 60 aktuelle Spiel- und Dokumentarfilme der unterschiedlichsten Länge werden unter dem Motto »Hart aber herzlich. Kinofest« in Lünen präsentiert. Zehn von ihnen konkurrieren im Wettbewerb um den Filmpreis der Stadt, die mit 10.000 Euro dotierte »Lüdia«. Für diesen Nachwuchspreis, der mittels Publikumsabstimmung gefunden wird, können sich in diesem Jahr u.a. »Aloys« von Tobias Nölle, »Die Einsiedler« von Ronny Trocker und die Berliner Independent-Komödie »Hey Bunny«, das Regiedebüt der Schauspieler Lavinia Wilson und Barnaby Metschurat, Hoffnung machen. Das Kinofest Lünen präsentiert sich dabei nicht nur in neuem Design, mit neuen Farben, neuem Logo und neuem Trailer, sondern hat die Filmauswahl erstmals auch auf internationale Koproduktionen mit deutscher Beteiligung erweitert. Außerdem zeigt man zum ersten Mal einen Film im Gefängnis: »Herbert«, der Lüdia-Preisträgerfilm 2015, wird in der Justizvollzugsanstalt Werl aufgeführt. 10.–13.11., Lünen

> www.kinofest-luene.de

31. KinderKinoFest Düsseldorf

Das traditionsreiche KiKiFe, das Düsseldorfer KinderKinoFest, findet 2016 bereits zum 31. Mal statt. Wie in den Vorjahren bietet das Programm auch schon Filme für Vorschulkinder (»Ted Siegers Molly Monster – Der Kinofilm« oder »Mullewapp – Eine schöne Schweinerei«), bringt Klassiker des Genres zur Wiederaufführung (»Pippi in Taka-Tuka-Land«, »Michel bringt die Welt in Ordnung«) und zeigt ansonsten einen schönen Querschnitt durch das internationale Kinderkino. Hier ist von Pixar-Blockbustern wie »Arlo & Spot« über deutsche Kinohits wie »Bibi & Tina – Mädchen gegen Jungs« bis hin zu spannenden internationalen Produktionen wie »Hoppet – Der große Sprung ins Glück« sicherlich für jeden etwas dabei. In Mitmachaktionen werden die kleinen Zuschauer durch die Filmgeschichte geführt, können einen Trickfilmworkshop besuchen oder sich nach der Projektion des Films »Khumba – Das Zebra ohne Streifen am Popo« selbst Tiergesichter schminken lassen. Barrierefreiheit wird großgeschrieben, weswegen es bei vielen Filmen Audiodeskriptionen und Untertitel aufs eigene Smartphone gibt.

> 10.-16.11., Düsseldorf
> www.kinderkinofest.de



»Call of Beauty«, Foto: KFFK



»Code M«, Foto: Pief Weyman/pief.ca



»Varicella«, Foto: Videonale



»Paulina«, Foto: Kino Latino



»Mali Blues«, Foto: RFF



»Grenzgebiet«, Foto: Blicke

27. Cinepänz

Unter dem Motto »Phantasie« lädt das Kölner Kinderfilmfest Cinepänz zum 27. Mal junge Kinoszauer zum Filme schauen und Mitmachen ein. 45 Filme stehen in 130 Vorführungen auf dem Programm, elf davon sind Kölner Premieren. Unter ihnen »Blanka« von Kohki Hasel, der den Zuschauern das Leben eines elfjährigen Straßenkinds in Manila näherbringt, oder »Nicht ohne uns«, ein Dokumentarfilm von Sigrid Klausmann, der von Kindern aus den unterschiedlichsten Teilen der Welt berichtet, die unbedingt in die Schule gehen wollen. Zusammen mit sieben weiteren Filmen stellen sich diese beiden auch den fachkundigen Augen der Kinderjury, die über den besten Wettbewerbsfilm entscheidet. Zum ersten Mal veranstaltet Cinepänz auch eine entwicklungspolitische Filmreihe in Kooperation mit »Engagement global – Service für Entwicklungsinitiativen« und dem »Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung«, in der in sechs Filmprogrammen der Frage nachgegangen wird, warum Menschen aus ihrer Heimat fliehen.

- > 12.-20.11., Köln
- > www.cinepaenz.de

1. Carambolage

Vier NRW-Festivals – new talents – biennale cologne, das Kurzfilmfestival Köln, die Videonale Bonn und Tanzrausch Wuppertal – haben sich als ein umfangreiches Weiterbildungsprogramm für den film- und medienkünstlerischen Nachwuchs zusammengeschlossen. In Workshops und Education Days sollen Hochschulabgänger auf die Berufswelt vorbereitet werden. Renommierte internationale Workshopleiter wie die Videokünstler Balthazar Auxietre, Jenny Haack oder Lucy Pawlak liefern hierbei theoretische und praktische Einblicke in ihre Arbeit. »Carambolage« versteht sich als Weiterbildungsformat mit Chance zur Kontaktaufnahme und Vernetzung mit künftigen Projektpartnern. Panels und Diskussionsrunden sind öffentlich zugänglich, um allen Interessierten die Möglichkeit zum Austausch über aktuelle Fragestellungen aus der Medienkunst und Filmwirtschaft zu bieten. Für die Workshops müssen sich die Teilnehmer anmelden, Frist dafür ist der 19. 2.2017

- > www.carambolage-netzwerk.de

9. Kino Latino

Die Kinogesellschaft Köln veranstaltet in der Domstadt zum 9. Mal Kino Latino, ein Filmfest, bei dem zehn neue Produktionen aus Mittel- und Südamerika sowie ein Kurzfilmprogramm zur Aufführung kommen. Zum Eröffnungsfilm »Antes o tempo não acabava« werden die beiden Regisseure Sérgio Andrade und Fábio Baldo als Gäste erwartet. Auch begleitend zum Kurzfilmprogramm sind zwei der Filmemacher anwesend: Simon Paetau präsentiert »Cruising in High Heels«, während Linda Franke zu »Could Real Today« und »In But Is« Rede und Antwort stehen wird. Darüber hinaus kommen an den sieben Festivaltagen der kubanische »Transit Havana«, der argentinische »Paulina«, der mexikanische »Paraiso«, der kolumbianische »Siembra« oder »La casa más grande del mundo« aus Guatemala zum Einsatz. Als Abschlussfilm läuft bei »Kino Latino« schließlich das Anti-Biopic »Neruda«, in dem sich Pablo Larrain auf eine wilde Zeitreise in die politische Vergangenheit Chiles begibt.

- > 4.-10.11., Köln
- > www.kinolatino.de

10. KFFK Kurzfilmfestival Köln

Ein in seiner Publikumsstruktur äußerst junges Festival (50 Prozent sind zwischen 18 und 34 Jahre alt) feiert zehnjähriges Bestehen. Hierzu gibt es bei der Eröffnungsveranstaltung vom Kurzfilmfestival Köln ausgewählte Filme aus den vergangenen zehn Jahren zu sehen sowie einen persönlichen Abriss von seiner Historie durch Gründerin Marita Quaas und die ehemalige Leiterin Christine Bernau. Mehr als 50 der deutschen und internationalen Filmemacher haben ihr persönliches Erscheinen zugesagt. Im deutschen Wettbewerb konkurrieren 26 Filme, die zwischen szenischer Fiktion und abstrakter Videoarbeit angesiedelt und entweder an einer der Hochschulen oder aus freier Initiative heraus entstanden sind. Im »Kölner Fenster« werden in zwei Blöcken insgesamt acht aktuelle Filme gezeigt, deren Bandbreite ebenfalls von Fiktionalem und Experimentellem über Dokumentarisches bis hin zu Animiertem reicht. Ein Spotlight setzt man in diesem Jahr auf den kürzlich verstorbenen iranischen Filmemacher Abbas Kiarostami, von dem einige Filme in einer Retrospektive gezeigt werden.

- > 16.-20.11., Köln
- > www.unlimited-festival.de

14. Filmfest Düsseldorf

Studierende der Medien- und Kulturwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf laden bereits zum 14. Mal zum Filmfest ein, bei dem im Hörsaal 3A der Universität und zur Abschlussveranstaltung im Filmmuseum Düsseldorf rund 2.500 interessierte Besucher erwartet werden. 300 Kurzfilme aus aller Welt mussten gesichtet werden, ins Festivalprogramm geschafft haben es rund 25 von ihnen. Diese stellen sich im Wettbewerb einer fachkundigen Jury, müssen für die beiden Publikumspreise aber auch die Zuschauer begeistern. Insgesamt werden Preise im Gesamtwert von 2.400 Euro ausgelobt. Im Rahmenprogramm des 14. Filmfests Düsseldorf kommt auch die Musik nicht zu kurz: Das Grand Opening Event im Salon des Amateurs hat als Line-Up Kai Suffa-Friedel und das Team von Kreislauf Records zu bieten. Des Weiteren werden auf der Filmfest-Bühne auch The Mañana People aus Bonn und die erfolgreiche YouTuberin Nicole Milik erwartet. Zum Finale im Filmmuseum tritt schließlich der Bochumer Singer/Songwriter Frère auf.

- > 16.–18.11., Düsseldorf
- > www.filmfest-duesseldorf.de

24. blicke – Festival des Ruhrgebiets

Auch in seiner 24. Auflage ist und bleibt »blicke« das »Festival des Ruhrgebiets«, denn in den mehr als 40 Filmen des aktuellen Programms stehen nach wie vor Filme, die das Ruhrgebiet thematisieren, und Filme, die von FilmautorInnen mit regionalen Wurzeln gemacht wurden, im Mittelpunkt. So kann man an den fünf Festivaltagen etwas über die letzten Kaugummiautomaten des Ruhrgebiets erfahren, über das Essener Autokino oder die Wattenscheider Einkaufsmeile. Aber die Wettbewerbsbeiträge nehmen uns auch mit zum Couchsurfing in mongolische Jurten oder erzählen von einem Roma-Viertel im mazedonischen Skopje. Erstmals in der Geschichte von »blicke« ist ein Kurzfilmprogramm vertreten, dessen zwölf Beiträge zwischen 51 Sekunden und knapp sechs Minuten dauern und die u.a. von einem Pegida-Girl oder einer Geigenwerkstatt berichten. Unter dem Titel »Ruhr-Blicke« wird das Filmprogramm von einer Medienkunstausstellung begleitet, in der die städtebauliche Aufwertung des Ruhrgebiets thematisiert wird.

- > 23.-27.11., Bochum
- > www.blicke.org

Mittwoch, 9.11.2016

10.00 Uhr

Begrüßung

10.15 Uhr

Filmpolitisches Blitzlicht

10.30 Uhr

Programmkino und Arthouse-Publikum

Ergebnisse der aktuellen FFA-Studie

11.00 Uhr

Auf der Suche nach den Zielgruppen.

Was das Kino vom Internet lernen kann?

11.45 Uhr

Was braucht das Kino, um zukunftsfähig
und erfolgreich zu sein?

14.00 Uhr

Neues aus Brüssel

14.30 Uhr

Kinofilm als öffentlich-rechtliche Aufgabe

15.30 Uhr

Zwischen Feuilleton und YouTube:

Wo steht die deutsche Filmkritik?

17.00 Uhr

Werkstattgespräch Herbert Strate-Preis:

Maren Ade und Maria Schrader

19.30 Uhr

26. Verleihung der Kinoprogrammpreise

13. Verleihung Herbert Strate-Preis

3. Verleihung Siegfried Kracauer Preis

Film- und Kinokongress NRW

Next Generation Arthouse

»Next Generation Arthouse und die Zukunftsperspektiven des Kinos« – so lautet das Motto des sechsten Film- und Kinokongress NRW, der am 9. November im Kölnischen Kunstverein stattfindet. Die Vorträge und Diskussionsrunden spannen in diesem Jahr den Bogen von der Bestandaufnahme der deutschen Arthouse-Kinos über die Ansprache neuer Zielgruppen im digitalen Zeitalter und die aktuellen filmpolitischen Entwicklungen in Europa bis zur Frage, wie die Sender mit dem Thema Film verfahren. Ein weiterer wichtiger Programmpunkt ist die aktuelle Lage der Filmkritik im Blick auf die verschiedenen Kommunikationskanäle. Der Film- und Kinokongress ist das Herzstück des Filmherbst NRW. Seit 2011 werden beim Film- und Kinokongress gemeinsam mit der Branche die filmpolitischen Entwicklungen und Perspektiven von Film und Kino in technologischer, ökonomischer und kreativer Hinsicht erörtert.



»House of Cards« basiert auf dem Big Data-Prinzip von Netflix, Foto: Netflix

Was das Kino vom Internet lernen kann?

Auf der Suche nach der Zielgruppe

Internet-Plattformen wie Netflix arbeiten bei der ihren Eigenproduktionen offen mit Algorithmen und erreichen so mit ihren Inhalten Zielgruppen punktgenau. Was können Film und Kino davon lernen?

In Deutschland steht die Nutzung digitaler Daten über das Verhalten des Publikums noch am Anfang. Dabei könnten Kinobetreiber, Verleiher und Produzenten langfristig von den Möglichkeiten profitieren, die die Datenanalyse ihnen bietet. Wer sich im Internet bewegt, hinterlässt Spuren – das gilt nicht zuletzt auch für die Nutzer von Streaming-Diensten und Video on Demand-Plattformen wie Netflix, Amazon, YouTube oder iTunes. Somit ist es wenig verwunderlich, dass die Anbieter versuchen, die auf diese Weise gewonnenen Daten möglichst umfassend zu sammeln und zu analysieren. Vor allem der Algorithmus, auf dessen Basis Netflix die Vorlieben seiner Nutzer kategorisiert, sorgt für viel Beachtung. Fast 80.000 Film-Subgenres, so berichtete das US-Kulturmagazin The Atlantic, würden durch die kombinierte Analyse von Filmbewertungen generiert. Auf dieser Basis gibt der Streaming-Anbieter seinen Abonnenten weitere Empfehlungen – und lässt die Erkenntnisse über mögliche Zielgruppen auch in seine Serien-Eigenproduktionen wie »House of Cards« oder »Orange is the New Black« einfließen.



Martina Berger, Foto: privat

Der Ansatz, das Publikum bereits zu einem frühen Zeitpunkt in die Entwicklung von Film- oder TV-Projekten einfließen zu lassen, ist bei weitem nicht neu. Bereits vor einigen Jahren sorgte das Thema Crowdfunding für Schlagzeilen, von dem letztlich aber vor allem Stoffe profitierten, die ohnehin auf eine breite Fanbasis zugeschnitten waren, wie in Deutschland etwa der Kinofilm zur ProSieben-Serie

»Stromberg«. Die Film-Marketingspezialistin Martina Berger sieht Crowdfunding als wichtigen Schritt, »weil sich Produzenten dadurch zum ersten Mal zu einem sehr frühen Zeitpunkt Gedanken über die Vermarktung ihrer Projekte gemacht haben«. Der Einsatz von Datenanalyse führt die Zuschauerbeteiligung allerdings noch einen Schritt weiter. Noch während des Produktionsprozesses werden sie eingebunden. So auch vom Online-Versandhändler Amazon, der die Nutzer seiner Streaming-Plattform Instant Video über Piloten seiner Serien-Eigenproduktionen abstimmen ließ.

Perspektive für Film- und TV-Schaffende

Ein planbarer Erfolg ist zweifelsohne eine attraktive Perspektive für Film- und Fernsehschaffende. Allerdings betonen Experten, dass die Datenanalyse nur als Unterstützung bereits bestehender Mechanismen dienen könne und keineswegs als Ersatz. »Für übertrieben halte ich die Angst, Daten und Algorithmen könnten bald Kreative ersetzen oder dazu führen, dass nur noch Mainstream-Filme produziert werden«, sagt der Berliner Filmproduzent Jannis Funk. »Es ist ja nicht so, als ob die meisten Filme heute ohne kommerzielles Interesse entstehen - Daten können die Argumentation nur auf eine etwas solidere, informiertere Basis stellen und gerade auch kleineren Projekten helfen, die es sonst schwer haben zu zeigen, dass es für diese Idee ein Publikum gibt.« Dass die Idee vom »Film am Reißbrett« in der Praxis auch schwierig funktionieren würde, demonstrierten der Filmemacher Oscar Sharp und der Programmierer Ross Goodwin, die das Drehbuch zu »Sunspring« komplett von einem

Algorithmus erstellen ließen. Das Ergebnis ist ein reichlich kurioser, neunminütiger Science Fiction-Film.

Kurze Wege zum Publikum

Die klassische Welt des Filmemachens mit den neuen Möglichkeiten im digitalen Zeitalter in Einklang zu bringen ist eine Zielsetzung des Forschungsprojekts Greenlight Analytics in Babelsberg, zu dessen Gründern auch Martina Berger und Jannis Funk zählen. Funk hat im Rahmen seiner Dissertation an der Filmuniversität Babelsberg die Idee entwickelt, auf der Basis von Geschmacksinformationen vieler einzelner Zuschauer nischenspezifische Modelle für den Filmerfolg zu ermitteln. Ziel ist die Entwicklung einer Software-Tools, mit dem sich die Nutzer selbst Reports zu ihren geplanten Projekten erstellen können. Auch die klassische Form der Unternehmensberatung, mit persönlichen Gesprächen vor Ort, sei vorstellbar, erklärt Martina Berger. »Es soll bei den Services, die wir anbieten wollen, nicht darum gehen, die Erfahrung und die Expertise von Regisseuren und Produzenten in Frage zu stellen«, führt sie aus. »Vielmehr sollen die Erkenntnisse über das Verhalten der Zielgruppe und deren mögliche Ansprache dazu beitragen, ein Projekt in die richtigen Bahnen zu lenken.« Jannis Funk glaubt, dass Produzenten, »die jetzt damit anfangen, in direkten Dialog mit ihrem Publikum zu treten, den Markt zu erforschen und so kurze Wege zum Publikum wie möglich aufzubauen, in Zukunft entscheidende Wettbewerbsvorteile haben werden.«

Vom Publikum lernen

Der Filmemacher hat im September auch die Konferenz »Big Data – Big Movies« in Potsdam mit organisiert und »einige sehr vielversprechende Ansätze« in der Branche beobachtet. »Generell gibt es eine große Offenheit, vom Publikum zu lernen.« Mitunter seien aber auch skeptische Rückmeldungen zu vernehmen. »Für angebracht halte ich Skepsis dort, wo die Privatsphäre der Zuschauerinnen und Zuschauer betroffen ist: Es ist unsere Pflicht, sensibel und verantwortungsvoll mit persönlichen Informationen umzugehen«, erklärt Funk. Philipp Hoffmann, Geschäftsführer von Rushlake Media in Köln, der unter anderem die Plattform Kino on Demand entwickelt hat, hält es auch gar nicht für notwendig, bei der Analyse in die Privatsphäre des einzelnen Nutzers vorzudringen. »Es geht nicht um personenbezogene Daten, sondern um größere Zusammenhänge: Wer ist eigentlich meine Zielgruppe? Wie ist sie strukturiert? Wo erreiche ich sie am besten?«, zählt er auf.



Philipp Hoffmann, Foto: privat

Die Plattform Kino on Demand, die derzeit von 13 Lichtspielhäusern aus dem gesamten Bundesgebiet genutzt wird, bietet lokalen Kinobetreibern die Möglichkeit, ihr Publikum auch mit Filmen per Video on Demand zu Hause zu versorgen. Aus den Daten zum Nutzerverhalten könne man Rückschlüsse etwa auf die Vermarktung ziehen, sagt Hoffmann. »Wir wissen zum Beispiel, dass wir ein ganz klassisches Arthouse-Publikum ansprechen, das strukturell eher etwas älter ist«, so der Geschäftsführer von Rushlake Media. »Diese Zielgruppe erreiche ich digital eher mit einem Newsletter und nicht unbedingt über Social Media.« Die Schaffung einer eigenen Datengrundlage hält Hoffmann für wichtig, nicht zuletzt auch, um gezielter programmieren zu können. »Für einen Verleiher kann es zum Beispiel wichtig sein zu wissen, ob ein Film eher beim ländlichen Publikum oder in der Stadt funktioniert.« Für den Rushlake-Geschäftsführer ist die Devise eindeutig: »Die Kinos und die unabhängige Filmbranche sollten die permanent erzeugten Nutzungsdaten im Internet gezielter und strukturierter nutzen, als das bisher der Fall ist.« Jörg Laumann

Was braucht das Kino, um zukunftsfähig und erfolgreich zu sein?

Zukunftsstrategien

Wieviele und welche Filme braucht das Kino? Welche Zielgruppen sollen erreicht werden - und auf welchen Plattformen? Wie sehen die Auswertungs- und Verleihstrategien der Zukunft aus? Und was müssen die beteiligten Marktpartner dafür tun? Damit beschäftigt sich das Panel am späten Vormittag. Eine wichtige Zielgruppe sind junge Zuschauer.



Petra Rockenfeller, Foto: privat

In meinen vielen Kinojahren ist Kino oft tot gesagt worden. Doch jedes wunderbare Arbeitsjahr in dieser Branche zeigt mir eins: Kino lebt!

Etliche Arthouse-Kinos widmen sich besonders der jungen Zielgruppe und damit ihren zukünftigen Kunden. Sie sind Kooperationspartner von Jahrzehnte existierenden Kinderfilmfestivals und als Lernort für Film zuverlässiger Partner von Schulen. Die damit erreichten jungen Gäste erfahren hier die jüngste Kunst, nämlich Film in optimaler Umgebung. Diese Filmschatzinseln für Kinder kombinieren in ihrem täglichen Programm aktuelle Filme in ihren Genrefacetten mit Filmklassikern in ihrer ganzen Filmvielfalt.

Engagiertes Kino für den Nachwuchs

Außer der Tatsache, dass diese Kinos schon immer ein Programm für die junge Zuschauergruppe entwickelt haben, zeigt, dass sie an ihre Zukunft glauben. Die Etablierung von Fernsehen, Video und Internet haben den Blick nur geschärft. Sie sehen und stellen sich einer Welt, wo der Wettbewerb nur einen Klick weit entfernt ist, und alte Maßstäbe von Stärke und Erkennbarkeit einer besonderen Marke passé sind, und entwickeln neue Ideen.

Viele Kinos haben dazu ihre eigenen Modelle entwickelt. Das Modell des »Lichtburg Filmpalast« in Oberhausen ist es, für seine jungen Kinokunden nicht nur ein tägliches vielseitiges Filmprogramm zu bieten, sondern über das komplette Jahr etliche Aktivitäten für Kinder und Jugendliche in Programm-Highlights

einzubinden. Diese Highlights sind verteilt über alle Monate im Jahr zu unterschiedlichen Filmreihen oder Festivals. Ob eingebettet in das Programm der »Visuelle Frauenfilmtage Oberhausen«, der »Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen«, des »British Schoolfilmfestival« der AG Kino Gilde, der »Kinderfilmtage im Ruhrgebiet«, der »Aufgedreht JugendKinoTage Oberhausen« oder im Kurzfilmprogramm des nationalen »Kurzfilmtages«, die Zielgruppe ist immer im Fokus von Filmen – ob lang oder kurz – rezeptiven und praktischen Workshops sowie Filmgesprächen mit Filmemachern.



Eröffnung der Kinderfilmtage 2016, Foto: Daniel Gasenzer

Das Image, engagiertes und wertvolles Kino für den Nachwuchs zu sein, ist auf allen im Haus selbst erstellten Ebenen, wie der Internetseite, den Social Media Plattformen, Flyern, Anzeigen, Pressearbeit sowie Vorort-Aktivitäten wie Moderationen, Workshop-Betreuung, Filmgespräche und Kinoführungen, wieder zu finden. Die besondere Herausforderung für den »Lichtburg Filmpalast« und damit natürlich auch für alle anderen Kinos sind Kino- und Filmkompetenz sowie das langjährig etablierte Erscheinungsbild zusätzlich mit einer digitalen interaktiven 1:1-Beziehung zu verbinden.

Kurz gesagt: Kompetentes Personal, zum Beispiel durch Ausbildung und Fortbildung aufzubauen und zusätzlich Dienstleistungen einzukaufen. Diese Kombination ist finanzierungsintensiv, nicht nur in unserem Kino, sondern in vielen kleinen Kinos, die sich den Herausforderungen der neuen Zeit stellen wollen. Daher ist es besonders wichtig für die Filmwirtschaft zukünftige Kinomacher weitaus mehr in ihren Ausbildungsaktivitäten zu fördern.

Das Team des »Lichtburg Filmpalasts« ist eines, welches sich vor allem in den letzten zehn Jahren gebildet hat aus Veranstaltungskaufleuten, die nach ihrer Ausbildung zusätzlich den Filmtheatermanager absolviert haben, Personal mit abgeschlossenen geistes-, film- und betriebswirtschaftlichen sowie kulturpädagogischen Studiengängen und Personal, welches das Kino so liebt, dass sie in ihrer Freizeit als Nebenjob an diesem Ort mit Spaß arbeiten.

Sozio-kultureller Auftrag

Film im Kino ist eine Welt in unserer Gesellschaft, die erfahren und schon früh mit Leidenschaft entdeckt werden sollte. Gutes Kinomachen ist Profession und Film ist eine Kunstform, die endlich in Deutschland auf allen schulischen Ebenen als Ausbildungsebene etabliert werden muss. Filmsprache, Filmvermittlung und Filmgeschichte sollten in ihrer ganzen Palette erlernt und entdeckt werden. Engagierte Kinos sehen diesen sozio-kulturellen Auftrag und sind selbstverständlicher Ort einer Kunstform für eine lebendige und soziale Gesellschaft.

Kino hat damit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft für den Film! Petra Rockenfeller

Petra Rockenfeller ist Theaterleiterin, Disponentin und Programmgestalterin des »Lichtburg Filmpalast« in Oberhausen.

Film und Medien NRW – Das Magazin | 4/2016 > 13

ANZEIGE

KOSTÜME! COSTUMES! COSTUMI!

BERATUNG, RECHERCHE,
VERMIETUNG, ANFERTIGUNG



BESUCHEN SIE UNS AUF FACEBOOK!



SEIT 1907 | Deutschlands größter Kostümausstatter für Film, Fernsehen, Werbung, Video und Bühne – alle Stile, Epochen und Trends. Informationen unter www.theaterkunst.de oder auf facebook.com/theaterkunst.

Kinofilm als öffentlich-rechtliche Aufgabe

»Sachen zulassen«

»Der Kinofilm als öffentlich-rechtliche Aufgabe« lautet der Titel des Panels, das sich beim Film- und Kinokongress NRW mit dem Thema »Die Sender und das Kino« beschäftigt. Die Fernsehfilm-Redaktion des WDR gilt dabei als besonders innovativ und produktiv.

Ein Überraschungserfolg, den niemand voraussehen konnte und über den sich alle freuen: Maren Ades schräg-verrückte Tragikomödie »Toni Erdmann«, eher doch ein Kammerspiel, das sich aber die epische Länge von fast drei Stunden zutraut, überzeugt die Filmkritik und gewinnt die Herzen des Publikums und das nicht nur im eigenen Land, sondern erstaunlicherweise weltweit. Als deutscher Wettbewerbsbeitrag in Cannes begeistert aufgenommen und dort mit dem Preis der internationalen Filmkritik bedacht, in San Sebastian sogar vom internationalen Filmkritikerverband als bester Film des Jahres überhaupt gewürdigt, in Konsequenz dann auch von deutscher Seite als Oscar-Vorschlag eingereicht – alles in allem eine frappierende Erfolgsstory, die man diesem ungewöhnlichen Film gönnt. Freuen darf sich auch der WDR, der diesen Erfolg als Co-Produzent mit ermöglicht hat.



Gebhard Henke, Foto: WDR

Gebhard Henke, WDR-Fernsehfilmchef, wünscht sich vom deutschen Kino manchmal mehr Beweglichkeit und Intensität und dass es sich nicht so korrekt und abgesichert, sondern sich mal was traut. Henke freut sich auch über diesen Erfolg: »Davon träumt doch jeder Filmemacher, dass man etwas produziert, das viele Zuschauer erreicht. Das kann man nicht voraussehen, wenn man im Drehbuch liest: Erdmann hat ständig eine Perücke auf und setzt sich die Zähne rein.« Das Besondere sei, wenn ein solcher Ulk auch international verstanden wird.

Premiere hatte gerade »Wellness für Paare«, eine Filmkomödie von Jan Georg Schütte, für die es kein Drehbuch gab, weil die Schauspieler nach bestimmten Vorgaben alles improvisieren mussten. Die Fernsehfilmredaktion des WDR geht gerne Experimente ein. »Das gehört zu unseren Aufgaben, so etwas auszuprobieren«, sagt Gebhard Henke. »Wenn man kein Buch hat, muss man Vertrauen haben und darf dann später stolz sein, so einen Weg beschritten zu haben.«

Wie auch bei »Victoria«, der formal experimentierfreudigen Bankraub-Story von Sebastian Schipper. Henke erinnert sich, wie Schipper mit nur einer einzigen Textseite kam und sagte, er würde das alles in einer Einstellung drehen. »Da haben wir gesagt: Top, die Wette gilt, da machen wir mit.« Er führt das auch als ein weiteres Beispiel gegen das landläufige Vorurteil an, »wie verschnarcht und bürokratisiert doch Fernsehredaktionen sind.«

Der gesamtredaktionelle Bereich, den Gebhard Henke verantwortet, nennt sich »Fernsehfilm, Kino, Serien«. Hervorgegangen ist er aus der früheren, erst von Wilhelm Semmelroth (ab 1959), dann von Günter Rohrbach (ab 1965) und von Gunther Witte (ab 1979) geleiteten Redaktion »Fernsehspiel«. Seit 1998 ist Henke Wittes Nachfolger als Redaktionschef. Betreut werden in dem ihm unterstehenden Programmbereich nicht nur reine Fernsehproduktio-

nen, sondern eben auch Kino-Co-Produktionen, ein Teilbereich, für den konkret Barbara Buhl zuständig ist, Henkes Stellvertreterin im Programmbereich.

Europäische Kinofilmprojekte

Internationale Co-Produktionen gehören ebenfalls dazu. So ist Henke selbst mit im Boot beim so genannten Grand Accord, einem seit 1996 bestehenden Zusammenschluss von ARD, ZDF und ARTE, um avancierte europäische Kinofilmprojekte zu unterstützen. Sechs Filme sind es jedes Jahr, die in diesem Rahmen gefördert werden, drei von deutscher und drei von französischer Seite ausgewählt. Filme von Lars von Trier gehörten unter anderem dazu. Maria Schraders von der Kritik gefeiertes Künstlerporträt »Vor der Morgenröte« ist ein jüngeres Beispiel. Michael Hanekes »Happy End« mit Jean-Louis Trintignant und Isabelle Huppert liegt gerade im Rohschnitt vor. Und Volker Schlöndorffs Max-Frisch-Adaption »Rückkehr nach Montauk« ist aktuell in Arbeit.



Barbara Buhl, Foto: WDR

Kino-Co-Produktion ist etwas, das der WDR sehr intensiv betreibt. Das ist eine Leidenschaft der Redaktion, wie Henke sagt, und »hängt auch mit der engen Bindung zur Filmstiftung zusammen. Es gibt ja viele Filmemacher, die wir gemeinsam gefördert haben. An die 80 Prozent unserer Kino-Koproduktionen entstehen, schätze ich mal, zusammen mit der Filmstiftung.«

Große Bandbreite und Vielfalt

Auf die Frage, ob es einen Redaktionsstil gibt, erklärt Henke: »Wenn es eine Handschrift gäbe, von der es heißt: Was vom WDR kommt, ist immer politisch, dunkel, depressiv und endet grundsätzlich schlecht, wäre das doch eine schreckliche Formatierung. Wichtig ist mir und Barbara Buhl, dass es eine Bandbreite, eine Vielfalt gibt, nicht nur eine einzige Richtung.« Dazu gehört – siehe »Toni Erdmann« oder »Wellness für Paare« – auch der Anspruch, gute Komödien zu machen. Das sei das Schwierigste überhaupt. »Vor 20 Jahren hatten wir noch das Image: Was komisch ist, kommt sicher nicht vom WDR; von dort kommen immer nur politisch schwergewichtige Stücke. Da haben wir einiges nachgeholt«, sagt Henke.

Gegenseitige Wertschätzung

Wichtig ist ihm als Chef, »Sachen zuzulassen« und keine schnurgerade Richtung vorzugeben. Ihm ist bewusst, dass seine Redakteure und Redakteurinnen ganz unterschiedliche Interessen und Vorlieben haben und Projekte deshalb auch unterschiedlich einschätzen. »Wir bekommen über tausend Vorschläge im Jahr unverlangt zugesandt. Daraus ergibt sich ein ganz intensiver Prozess. Das, was ein Kollege dann produziert, würde der andere ganz anders umsetzen. So gibt es untereinander viele fruchtbare Diskussionen und kreative Prozesse. Froh bin ich dabei immer über die gegenseitige Wert-



»Toni Erdmann«, Foto: NFP

schätzung, die sich die Kollegen dabei entgegenbringen. Ein Gemeinschaftsgefühl für die Redaktion und ein Interesse an dem, was dort gemacht wird, bringt jeder in diesem Team mit.«

Der Teilbereich, für den er selbst konkret zuständig ist, sind Reihen und Serien. Dazu gehört auch der WDR-Tatort. »Viele sagen ja zum Tatort Serie, dabei



»Winterschläfer«, Foto: Prokino



»Babylon Berlin«, Foto: X Filme



»Tatort« Münster, Foto: WDR



»Tatort« Dortmund, Foto: WDR

ist es eine Reihe«, differenziert Henke hier sehr genau. Auch im Tatort werde, aus seiner Sicht, thematisch, dramaturgisch und erzählerisch experimentiert »Dass wir im Tatort Dortmund angefangen haben, über mehrere Folgen stärker horizontal zu erzählen, hat natürlich zu einer großen Debatte geführt: Darf man das überhaupt in einer Reihe?« - zumal mehrere Monate zwischen den Ausstrahlungen der Filme liegen. »Aber viele Fans goutieren das total und finden das spannend, wie das miteinander zusammenhängt.« Das Ausprobieren geht weiter: »Jetzt kommt der erste Tatort, der improvisiert ist. Es gibt immer wieder neue Ideen. Es gibt auch die Idee des Live-Krimis, die wir noch nicht umgesetzt haben.«

Die Rezeptionsformen haben sich geändert, auch durch die immensen Erfolge internationaler Fernsehserien beim jüngeren Publikum, das dazu neigt, die horizontal erzählten Serien vorzugsweise herunter zu laden und sich im verdichteten Zusammenhang anzusehen. Henke ist sich klar darüber, dass für viele Zuschauer, insbesondere die jüngeren, die Fernsehserie, die sie gerade bevorzugen, nicht weniger bietet als ein großer Fernseh- oder Kinofilm, wenn nicht sogar mehr: »Das ist fürs Kino auch gerade ein großes Problem.«

»Babylon Berlin«

An so einem ambitionierten Serienprojekt beteiligt sich jetzt auch der WDR. Unter der Regie von drei Regisseuren (Tom Tykwer, Hendrik Handloegten, Achim von Borries) laufen seit Mai die Dreharbeiten zur Serie »Babylon Berlin«, die 2017 erst auf Sky und 2018 im Ersten ausgestrahlt werden soll. Sechzehn Folgen sollen es werden, die sich auf zwei Staffeln verteilen. Vorlage für das sich erwartungsmäßig weiter fortsetzende Großprojekt sind die historischen Kriminalromane des Kölner Autors Volker Kutscher.

Für Gebhard Henke hat das auch etwas von logischer Kontinuität, die ihm in der Zusammenarbeit mit kreativen Autoren wichtig ist. Mit Tom Tykwer verbindet ihn eine lange und erfolgreiche Partnerschaft seit Tykwers frühen Filmen »Winterschläfer« (1997) und »Lola rennt« (1998), bei denen er schon als Redakteur dabei gewesen ist. Solche Partnerschaften zu pflegen und eine erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen, gehört zur Philosophie der WDR-Fernsehfilmredaktion. Das hängt nicht zuletzt auch mit der bewussten Nachwuchsförderung zusammen, die ein Anliegen der Redaktion ist, auch wenn in diesem Fall Tom Tykwer seinen Debütfilm

»Die tödliche Maria« zuvor schon für »Das kleine Fernsehspiel« des ZDF realisiert hat.

Neue Talente entdecken

Debütfilme sind ein weiterer Teilbereich, der in der Arbeit der Redaktion ein wichtiger Faktor ist. Andrea Hanke ist hier als Redakteurin sehr involviert. Aber es gilt

die Regel, dass jeder der Redakteure auch Debütfilme betreuen darf, nicht immer nur der jüngste der Kollegen. Henke verweist dabei auf seinen legendären Kollegen Joachim von Mengershausen, der »bis zur Rente auch Debütfilme gemacht hat. Das ist doch sinnvoll, dass ein junger und noch unerfahrener Autor auf einen sehr erfahrenen Kollegen trifft. Ihm hat das immer Freude gemacht, neue Talente zu entdecken.«

Mengershausen steht natürlich heute wie kein anderer vor allem für die klassische Epoche der WDR-Fernsehspiels der 70-er und 80-er Jahre, als er junge Talente wie Rainer Werner Fassbinder oder Wim Wenders entdeckte oder mit Edgar Reitz das Großwerk »Heimat« machte und auf diese Weise den deutschen Autorenfilm mitkreierte. Als WDR-Redakteur und -Produzent wurde er dieses Jahr, kurz vor seinem 80. Geburtstag, für seine filmhistorische Leistung vom Verband der deutschen Filmkritik mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet. Die Laudatio hielt ein emotional tief ergriffener Wim Wenders, woran man sieht, wie eng das Kino und das Fernsehen miteinander verwoben sind.

Das hat auch Gebhard Henke sehr gefreut. Er war (wie auch sein Vorgänger Gunther Witte) bei der Verleihung dabei und sieht den ehemaligen Redakteurkollegen auch für seine Arbeit als ein Vorbild: »Ich schätze, wie respektvoll er mit den Autoren umgegangen ist, und ich glaube, dass das der Geist der Redaktion auch weiterhin ist.« Auch das ist also etwas, das zum Stil der Redaktion gehört.

Peter Kremksi

Neues aus Brüssel

Digitaler Binnenmarkt und Film

Vor zwölf Monaten ging es beim Film- und Kinokongress NRW auch darum, welche Auswirkungen die vielgepriesenen Pläne der Europäischen Kommission zur Schaffung eines digitalen Binnenmarkts (Digital Single Market) auf die europäische Film- und Fernsehbranche haben würde. Die Kommission ist seitdem nicht untätig gewesen.

So hat die Kommission Verordnungen und Richtlinien für insgesamt 16 Maßnahmen vorgestellt, die planmäßig bis Ende dieses Jahres vollständig umgesetzt werden sollen, darunter – als Teil der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste (Mai 2016) und der Urheberrechtsrichtlinie (September 2016) – auch die vorgeschlagene Verordnung zur Portabilität rechtlich geschützter Inhalte (Dezember 2015).

Beim Durcharbeiten der unzähligen Folgeabschätzungen und Arbeitsunterlagen mussten die Vertreter der europäischen Film- und Fernsehbranche sich unweigerlich mit den Themen Geoblocking und Territorialität auseinandersetzen. Schließlich äußert sich der audiovisuelle Sektor immer noch besorgt, Brüssel erkenne die besonderen Eigenarten seines Geschäftsmodells nicht vollständig an – trotz des Anspruchs der Kommission, man sehe die Notwendigkeit, »die Finanzierung von EU-Medien und von innovativen Inhalten aufrecht zu erhalten«. Zugleich respektiere sie die »Wahrung des Wertes der Rechte im audiovisuellen Sektor«.

Zugang durch die Hintertür

Eines der ersten Vorhaben im Rahmen der DSM-Strategie war die so genannte »Verordnung zur Gewährleistung der grenzüberschreitenden Portabilität von Online-Inhalten im Binnenmarkt« vom 9. Dezember 2015. Ziel dieser Verordnung ist es, »den rechtlichen Rahmen anzupassen, damit die Lizenzvergabe nicht länger ein Hindernis für die grenzüberschreitende Portabilität von Online-Inhaltediensten in der Union darstellt«, und zu gewährleisten, »dass Rechteinhaber und Online-Diensteanbieter aus verschiedenen Mitgliedstaaten genau denselben Vorschriften unterliegen«.

In der Praxis hieß das für europäischen Verbraucher, dass sie auch außerhalb des Mitgliedsstaates, in dem sie ansässig sind, z. B. auf einer Urlaubs- oder Geschäftsreise oder bei einem Studienaufenthalt, über ein Endgerät auf Online-Inhalte zugreifen können.

Die Gesellschaft Audiovisueller Autoren (Society of Audiovisual Authors - SAA) beklagte jedoch in einer ersten Stellungnahme »den Mangel an präzisen Definitionen und Konzepten im aktuellen Entwurf der Verordnung«. Darüber hinaus wies die SAA darauf hin, »dass ein mangelhafter Entwurf, der die Portabilität nicht rechtzeitig einschränkt, einen grenzübergreifenden Zugang durch die Hintertür ermöglicht.«

Die Tore des Filmfestivals in Cannes hatten sich kaum geschlossen, als die Europäische Kommission am 25. Mai mit einem Gesetzgebungsvorschlag zur Neu-

gestaltung der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste (AVMSD) einen weiteren zentralen Bestandteil ihrer DSM-Strategie bekannt gab. Während die Kommission Fernsehanstalten vorschreibt, auch weiterhin mindestens die Hälfte ihrer Sendezeiten für europäische Inhalte zu reservieren, nimmt der neu gefasste Artikel 13 die Mitgliedstaaten in die Pflicht, dass »Anbieter von audiovisuellen On-Demand-Mediendiensten auf ihrem Hoheitsgebiet einen Anteil von mindestens 20 Prozent an europäischen Produktionen in ihrem Programmkatalog sicherstellen und deren prominente Platzierung garantieren«.

Außerdem können die Mitgliedstaaten den auf ihrem Hoheitsgebiet verfügbaren On-Demand-Diensten vorschreiben, sich finanziell an der Produktion europäischer Stoffe zu beteiligen, einschließlich direkter Investitionen in einzelne Produktionen oder über Beiträge zu nationalen Fonds. Ferner besteht für Mitgliedstaaten die Möglichkeit, Finanzierungsbeiträge von On-Demand-Diensten einzufordern, die »Zielgruppen auf ihrem Hoheitsgebiet ansprechen, jedoch in anderen Mitgliedstaaten ansässig sind«.

Der ACT (Association of Commercial Television) nannte die vorgeschlagenen Änderungen an der AVMSD »einen Schritt in die richtige Richtung auf dem Weg, die Rahmenbedingungen an die aktuelle und zukünftige Medienlandschaft anzupassen«.

»Freier und fairer Wettbewerb«

Der Verband der Privatfernseher zeigte sich jedoch »besorgt«, dass die vorgeschlagenen Änderungen der sich radikal verändernden Medienlandschaft, in der Inhalte zunehmend über eine Vielzahl unterschiedlicher Online- und On-Demand-Plattformen konsumiert werden, nicht ausreichend Rechnung tragen. »Damit private Fernsehsender auch weiterhin qualitativ hochwertige europäische Inhalte finanzieren und produzieren können, muss ein freier und fairer Wettbewerb mit allen Inhaltsanbietern unabhängig von der verwendeten Plattform gewährleistet sein«, so das Argument des ACT.

Obwohl er viele der vorgeschlagenen Änderungen und Ziele der neu gefassten AVMS-Verordnung als »ein positives Signal für die deutsche Filmwirtschaft« begrüßte, erklärte SPIO-Präsident Alfred Holighaus, es gebe keine »Vorgaben, um unabhängige Produzenten zu stärken, oder auch ein Anreiz für TV-Veranstalter, stärker europäisch nicht-nationale Filme anzukaufen«, wobei »beide Maßnahmen vor dem Ziel der Vielfaltssicherung im Digitalen Binnenmarkt wichtige Schritte« seien. »Insgesamt sind die geplanten Maßnahmen aus unserer Sicht noch zu sanft, um den erkannten Problemen wirksam

entgegenzutreten«, betonte Holighaus. »Damit gefährdet die Kommission die Werte, die sie zum einen ausdrücklich zu schützen sucht, und gibt zum anderen den Geschäftsmodellen der Online-Plattformen Vorrang vor denen der Kultur- und Kreativwirtschaft.«

Anfang Juni wurden die deutschen Europa-Abgeordneten Sabine Verheyen (Europäische Volkspartei) und Petra Kammerevert (Progressive Allianz der Sozialisten und Demokraten) vom Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments zu Mitberichterstattern ernannt und mit dem Entwurf einer Stellungnahme zur AVMSD beauftragt, die sie ihren Kollegen und Kolleginnen Mitte September vortrugen.

Ihr Vorschlag, dass On-Demand-Dienste im Gegensatz zu den von der Kommission empfohlenen 20 Prozent einen Anteil von mindestens 30 Prozent an europäischen Produktionen in ihren Katalogen zusichern müssen, wurde ausdrücklich begrüßt, beispielsweise von den European Coalitions for Cultural Diversity (ECCD). Gleichzeitig schlugen die ECCD vor, »den Wert drei Jahre nach der Umsetzung der Verordnung auf 40 Prozent anzuheben, um gleiche Wettbewerbsbedingungen für Fernsehanstalten zu schaffen und gleichzeitig den Betroffenen ausreichend Zeit zur Anpassung zu geben.«

Modernisierung des Urheberrechts

In ganz Europa begannen die Alarmglocken erneut zu schrillen, als der Präsident der EU-Kommission, Jean-Claude Juncker, in seiner Rede zur Lage der Union am 14. September Vorschläge zur Modernisierung des Urheberrechts unterbreitete und eindeutige Vorschriften für Online-Akteure verlangte

Die Europäische Koordinationsstelle unabhängiger Produzenten (CEPI), die etwa 8.000 unabhängige Produzenten in ganz Europa vertritt, kritisierte die Vorschläge der Kommission, das Herkunftslandprinzip »trotz des Widerstandes der Mehrheit der beteiligten Interessensgruppen und dem Fehlen eines rechtlichen oder wirtschaftlichen Nachweises der damit verbundenen Vorteile« auf die Online-Zusatzangebote von Fernsehsendern auszuweiten.

Die European Film Agency Directors (EFADs) zeigten sich ihrerseits »zutiefst besorgt« über die Regulierung von Online-Übertragungen und -Wiederholungen. Ihrer Meinung nach hat der Vorschlag das Potential »den audiovisuellen Sektor in seinen Grundfesten zu erschüttern und unsere kulturelle Vielfalt auszuhehlen«.

»Mit diesem Regelungsvorschlag wird das Territorialitätsprinzip als Fundament der Filmfinanzierung ein weiteres Mal infrage gestellt«, so SPIO-Präsident Alfred Holighaus. »Für bestimmte Online-Dienste der Fernsehanbieter soll künftig das Modell »buy one, get 27 free« gelten. Gerade für unabhängigen Produzenten und Verleiher aus Deutschland und anderen Mitgliedstaaten, die ihre Filme zumeist auf dem europäischen Lizenzmarkt vorfinanzieren, ist das eine schlechte Nachricht.«

»Durch diese Privilegierung von Sendeunternehmen verlieren unabhängige Produzenten und Filmverleiher nicht nur die Hoheit über die Auswertung ihrer Filme, sondern auch die Finanzierungsgrundlage für deren Herstellung«, so Holighaus weiter. *Martin Blaney*

Filmkritik als Faktor für die langfristige Weiterentwicklung des Kinos

Preisverleihung erstmals in NRW

Bereits zum dritten Mal wird der mit insgesamt 15.000 Euro dotierte Siegfried Kracauer Preis für die Beste Filmkritik und ein Jahresstipendium verliehen. Der Preis wird in diesem Jahr erstmals gemeinsam von der MFG Filmförderung Baden-Württemberg und der Film- und Medienstiftung NRW in Zusammenarbeit mit dem Verband der deutschen Filmkritik ausgerichtet. Petra Müller, Geschäftsführerin der Filmstiftung NRW, wird die Auszeichnung gemeinsam mit dem Geschäftsführer der MFG, Prof. Carl Bergengruen, im Rahmen des Kinoprogrammpreis NRW überreichen.

Eine dreiköpfige, unabhängige Fachjury, zusammengesetzt aus Vertretern der Sparten Filmproduktion, Filmwertung und Filmkritik, entscheidet über die Preisvergabe. Die Jury bestand 2016 aus Barbara Albert, österreichische Regisseurin, Autorin und Produzentin, Joachim Kühn, Geschäftsführer des Kölner Real Fiction Filmverleih und Kinobetreiber,

sowie Sven von Reden, freier Filmkritiker und Stipendiat des Siegfried Kracauer Preises 2015. Nach einer anonymen Auswertung von 69 eingereichten Filmkritiken wurden fünf Nominierte bestimmt, die nun auf der Shortlist für den mit 3.000 Euro dotierten Preis für die Beste Filmkritik stehen. Zudem entschied die Jury über die Vergabe des mit 12.000 Euro ausgestatteten Jahresstipendiums, für das sich 19 Filmkritiker/innen beworben hatten. Das Stipendium ist an die Veröffentlichung einer Artikelserie zum Thema »Zukunft des Kinos« sowie das Verfassen regelmäßiger Blogbeiträge beim Medienpartner des Siegfried Kracauer Preises, dem in Bonn sitzenden Fachmagazin »FilmDienst« geknüpft.

Die journalistische Auseinandersetzung in Form von Kritiken und Essays ist ein wichtiger Faktor für die langfristige Weiterentwicklung des Kinos und für die Positionierung zu zukünftigen Herausforderungen, heißt es in den Regularien für den Preis.

Die fünf Nominierten

Thomas Groh wurde mit seinem Text »Alles auf Null« nominiert. Die Filmkritik zu »Spectre« erschien im »Perlentaucher« im November 2015.

Till Kadritzke erhielt für seinen Text »Right Now, Wrong Then«, erschienen auf »critic.de« im Oktober 2015, eine Nominierung.

Oliver Kaefer wurde mit seinem Text »Der Kapitalismus kriecht unter deine Haut« ausgewählt. Der Beitrag erschien im März 2015 auf »zeit.de« und beschäftigt sich mit »A Most Violent Year«.

Ekkehard Knörers Text »Außer sich« erhielt eine Nominierung. Die Filmkritik zu »Wild« erschien in der »Cargo« im März 2016.

Cosima Lutz steht mit dem Text »Das sinkende Floß trifft auf ein Kreuzfahrtschiff« auf der Nominierungsliste. Der Artikel erschien in der »Welt« im Februar 2016 und beschreibt »Havarie«.

Die Gewinner in beiden Kategorien werden bei der Preisverleihung bekannt gegeben.

> www.siegfried-kracauer-preis.de

Siegfried Kracauer Preis

»Es gibt keine objektiven Kriterien für Filmkritik«

Beim Film- und Kinokongress geht es auch um das Thema Filmkritik. Im Vorfeld sprach Marion Meyer mit Filmkritikerin Anke Leweke.

Welche Kriterien muss Ihrer Meinung nach eine gute Filmkritik erfüllen?

Sie sollte das wiedergeben, was der Kritiker im Kino erlebt hat.

So, als sitze ich in einer Kneipe, links von mir der Regisseur, rechts von mir ein Zuschauer, und ich vermittele zwischen den beiden. Ich versuche, das, was der Regisseur erzählen wollte und was ich gesehen habe, mit meinen Worten dem Leser oder Hörer wiederzugeben.

Legen Sie objektive Kriterien an bei Ihrer Kritik?

Welche objektiven Kriterien gibt es denn in der Filmkritik? Jeder Film muss doch an sich selbst gemessen werden. Ich kann doch nicht irgendwelche angeblich objektiven Kriterien immer wieder anwenden. Das würde bedeuten, ich würde einen Film, der 100 Mio. Dollar gekostet hat, genauso anschauen wie ein Regiedebüt für 500.000 Euro. Ich finde, man muss für jeden Film eigene Kriterien entwickeln. Da spielen viele Aspekte eine Rolle, nicht nur der Produktionsetat, sondern auch der kulturelle Hintergrund, der soziale und gesellschaftliche Kontext.

Das heißt aber, dass man sich als Kritiker auch Kritik der Leser oder Hörer gefallen lassen muss?

Man will das ja auch. Man will ein Gespräch eröffnen. Mir geht es nicht darum, eine Meinung kundzutun und in Adjektiven einen Film schlecht zu machen oder zu loben. Es geht darum, dem Leser einen Blickwinkel zu eröffnen.

Aber finden Sie denn, dass eine Kritik auf jeden Fall Meinung enthalten sollte?

Ja, ich finde, eine Kritik kann und sollte eine subjektive Einschätzung enthalten, aber sie sollte nicht jede andere Lesart, die der Film vielleicht auch bietet, im Keim ersticken.

Was können Filmkritiker heute noch von Siegfried Kracauer lernen?

Kunst hat einen gesellschaftlichen Auftrag. Diese These hat Siegfried Kracauer vertreten. Er hat immer geschaut, wie Film sich an gesellschaftlichen Realitäten abarbeitet. Es ist bis heute spannend zu sehen, wie Regisseure ihre Geschichten entwickeln und wie sie Realität darstellen. Dazu sollte man Kracauer immer mal wieder lesen. Seine Kinokritiken sind kluge Lesarten, mit denen man auch heute noch Filme anders sehen kann.

Wie hat sich Filmkritik verändert?

Leider hat sich die Filmkritik immer mehr zur Serviceleistung entwickelt. In meinen Anfängen wurde ich nie nach einer Vorführung von den Pressevertretern nach meiner Meinung gefragt. Manchmal fühlt man sich auch als Handlanger der Verleiher. Durch die Eventkultur gehen viele so genannte kleine Filme unter.

Manche bemängeln, dass kein Diskurs mehr über Film stattfindet.

Das vermisse ich auch. Zuletzt war ich nach Cannes in Paris, da wollten alle wissen, wie »Toni Erdmann« war. Film gehört dort zum nationalen Kulturgut. Vielleicht sollte man hier in den Schulen das Sehen lernen, den Umgang mit Bildern als Unterrichtsfach. Dennoch finde ich, dass in deutschen Feuilletons eine differenzierte Auseinandersetzung mit Film stattfindet. Doch die Eventkultur breitet sich auch dort immer mehr aus: Wer hat den ersten Text zum neuen Blockbuster, den originellsten Zugriff? Dass der Diskurs oder die Kontaktaufnahme mit dem Leser immer schwerer wird, hat auch mit der digitalen Entwicklung zu tun.

Haben Sie dieses Jahr schon einen Lieblingsfilm?

Ich habe unheimlichen Respekt vor Maren Ade und

»Toni Erdmann«. Sie hat für ihre Vision gekämpft, sich genug Zeit bei der Entwicklung genommen, die nötigen Drehtage gefordert, um verschiedene Varianten einer Szene zu haben. Ich habe mich im besten Sinne unterhalten gefühlt. Nach dem Verlassen des Kinos wurde ich allerdings sehr melancholisch, der Film hat etwas in mir berührt, das mich noch immer beschäftigt. Er ist im besten Sinne eine humanistische Komödie.

A. Leweke studierte Jura und schrieb erste Kritiken für »radio100« in Berlin. Seit 1992 arbeitet sie als freie Filmjournalistin. Sie ist Mitglied im Berlinale-Auswahlkomitee (Wettbewerb/Forum).



»Spectre«, Foto: Sony Pictures



»A most violent year«, Foto: Majestic



»Havarie«, Foto: RFF

Ist das die Zukunft der Mediennutzung?, Foto: Thomas Klerx



Das Jahr der Frauen

Herbert Strate-Preis

Maren Ade Maria Schrader

Gut möglich, dass 2016 als das »Jahr der Frauen« in die deutsche Kinogeschichte eingehen wird. Maren Ade, Maria Schrader, Nicolette Krebitz, Anne Zohra Berrached, Asli Özge, Karoline Herfurth – das sind nur einige Filmemacherinnen, die das Kinojahr geprägt haben. Die Aufzählung zeigt aber schon, wie sehr die Bedeutung der Regisseurinnen, die zu großen Teilen auch als Autorinnen und Produzentinnen tätig sind, in der jüngsten Zeit gewachsen ist: sowohl künstlerisch als auch an der Kinokasse. Zwei der Filmemacherinnen, die all das in diesem Jahr unter Beweis gestellt haben und zudem ins Rennen um die Oscars gehen, werden mit dem Herbert Strate-Preis 2016 ausgezeichnet.

Das Attribut »großes Kino« steht in keiner direkten Beziehung zum sichtbaren Aufwand. Es meint jene Momente, in denen sich eine gefilmte Handlung zu etwas Höherem verdichtet. Diese Augenblicke sind selten genug, aber wirklich große Filme geben sich damit noch nicht zufrieden. Ihnen gelingt es, diese Wirkung noch über das Filmerlebnis hinaus anhalten zu lassen. Dann kommt man aus dem Kino, und sieht auch das Leben selbst ein wenig anders an.

In diesem Kinojahr haben sich zwei solcher Meisterwerke im Bewusstsein eingenistet, Maren Ades »Toni Erdmann« und Maria Schraders »Vor der Morgenröte«.

Wer »Toni Erdmann« in Cannes erlebt hat, wird das nicht vergessen. Da legte ein Festival, das sich in den letzten Jahren herzlich wenig für deutsche Einreichungen zu interessieren schien, diese Trumpfkarte in letzter Minute auf den Tisch – so lässig, als hätte diese Trumpfkarte schon seit Jahren in der Hinterhand geschlummert.

Frische des Erzählens

Aller Jubel, den dieser Film entfachte, entzündete sich an der Frische des Erzählens. Es war der bei weitem originellste Film des Wettbewerbs und vermutlich auch des ganzen Festivals. Dass er am Ende »nur« mit dem Kritikerpreis nach Hause ging, störte niemanden. Er hatte sich

ja in den Herzen eingenistet. Gern würde man sagen, dieser Film hat den deutschen Film wieder auf die Agenda geholt. Tatsächlich aber wird man in keiner Schublade, auf der »deutsches Kino« steht, eine zweite Maren Ade finden. Schon am Tag nach der Aufführung in Cannes war ihr Film nicht mehr allein deutsches Kino, es war Weltkino.

Eine ähnliche Wirkung, wenn auch hervorgebracht auf eine andere, leisere Art, hatte »Vor der Morgenröte«, etwa beim Festival Locarno. Bei aller Unterschiedlichkeit haben diese beiden Filme viel gemeinsam. Die Statistiker mögen bemerken, dass sie jeweils den dritten Langfilm-Credit ihrer Regisseurinnen tragen, was aber allenfalls deren Professionalität erklären kann.

Meisterhafte Drehbücher

Beide Filme, und da kommen wir der Sache näher, basieren auf kunstvollen, dialogisch meisterhaft ausformulierten Drehbüchern. Sie stellen ihre Bildästhetik ganz in den Dienst perfekt besetzter Darsteller, möglicherweise in den Rollen ihres Lebens. Und beide Arbeiten rangieren jenseits etablierter Genres und widmen sich anspruchsvollen, schwer zu fassenden Phänomenen und Befindlichkeiten.

Bei Ade ist es die Wiederentdeckung einer familiären Bindung in all ihrer seelischen Tiefe; bei Schrader das Exilantenleben eines Autors als Erfahrung von unüberwindlichem Verlust. Man könnte es verkürzt so ausdrücken: In »Toni Erdmann« werden ein Vater – und umgekehrt auch eine Tochter – wieder gefunden, in »Vor der Morgenröte« geht ein Vaterland verloren. Doch beide Filme haben weit mehr zu erzählen als eine einzige Geschichte, und die emotionalen Bögen, die sie spannen, sind orchestriert mit Kontrapunkten. Diese Komplexität erlebt das Publikum als der des Lebens ebenbürtig. Und genau deshalb geht es so beglückt aus diesen Filmen, selbst nach dem traurigen Ende von »Vor der Morgenröte«.

Triumphale Ausblicke

Die Schluss-Szene ist eines Max Ophüls würdig: Da betreten Freunde und Bekannte das Sterbezimmer des Paares, das wir, nur sekundenlang, im Spiegelbild einer geöffneten Schranktür erblicken. Eine eigene Filmgeschichte ließe sich schreiben über die tausend Arten, den Tod zu zeigen. Maria Schrader gelingt es mit dem Leben.

Was gibt es Schöneres, als wenn Künstlerinnen einen solchen Preis in der Mitte ihrer Karrieren und in so triumphalen Augenblicken bekommen? Sie sind freilich lange vorbereitet, und die Bedeutung dieser Künstlerinnen geht weit über ihre Regiearbeiten und Drehbücher hinaus.

Maren Ade, die bereits mit ihren früheren Langfilmen »Der Wald vor lauter Bäumen« und »Alle anderen« eine unverwechselbare Handschrift zeigt, ist auch eine bedeutende Produzentin. So wie ihre Regiearbeiten den Begriff des Autorenfilms in Deutschland mit neuem Leben füllten, hat sie als Produzentin Künstlern wie Ulrich Köhler (»Schlafkrankheit«) und Miguel Gomes (»Tabu«) ermöglicht, ihre Visionen zu verwirklichen.

Maria Schrader, die bereits 1998 sich bereits bei der Ko-Regie von Dani Levys »Meschugge« hinter der Kamera einen Namen machte, ist dem breiten Publikum lange als eine der vielseitigsten Film- und Bühnenschauspielerin-

nen bekannt. Zuletzt spielte sie in Jan Schomburgs »Vergiss mein ich« eine Frau, die durch eine Erkrankung einen Teil ihres Gedächtnisses verliert und sich auf die Suche nach ihrer früheren Identität begibt. Alles Gesetzte, das in dieser Idee liegt, spielte Schrader einfach weg. So leichthändig wie gute Schauspieler auf der Bühne komplizierte oder altertümliche Dialoge ganz selbstverständlich klingen lassen können.

Identität und Fremdsein

Gemeinsam ist beiden Künstlerinnen, dass ihnen nichts Menschliches fremd ist. Sie rühren an Grenzen, die sie zugleich in menschliche Dimensionen rücken. Ein gemeinsames Thema ihrer Arbeiten ist das Erlebnis von Identität und Fremdsein. Wie sehr man sich auch in der eigenen Generation fremd fühlen kann, davon erzählte Maren Ade 2009 in »Alle anderen«: Es ist ein wunderbares Plädoyer dafür, unter dem Druck des Geschmacksdiktats auf die eigene Stimme zu hören – auch wenn sie wie in einer der schönsten Szenen von den mächtigen Metaphern eines Herbert-Grönemeyer-Songs angeschlagen wird.

Nur in der Gegenwart des Anderen, meinte Hegel, könne es auch ein Ich geben. Wer das Andere vernichtet, der tötet sich selbst.

Die erst 1978 geborene Regisseurin hat mit erstaunlicher Weitsicht erfasst, an wie viele Äußerlichkeiten die sogenannte Selbstverwirklichung geknüpft ist. Doch wer die sichere Bank des Geschmackskanons einmal verlässt, der findet sich vielleicht im Anderen, dem eigentlich Fremden wieder. Was uns wieder zu Maria Schrader führt, die ihre zweite Regiearbeit, »Liebesleben«, in Israel drehte.

Wie nur wenige deutsche Filmemacherinnen stehen Maren Ade und Maria Schrader für die Grenzenlosigkeit des Erzählens. Längst sind sie deshalb ein Teil des Weltkinos. *Daniel Kothenschulte*



Foto: Iris Janke



Foto: Christine Fenzl

Maren Ade Filmografie

- 2016 »Toni Erdmann«, Spielfilm, Buch, Regie, Produktion
- »Scarred Hearts«, Spielfilm von Radu Jude, Koproduzentin
- 2015 »Arabian Nights«, Spielfilm von Miguel Gomes, Koproduzentin
- »Hedi Schneider steckt fest«, Spielfilm von Sonja Heiss, Produzentin
- 2014 »Love Island«, Spielfilm von Jasmila Zbanic, Koproduzentin
- »Über-ich und Du«, Spielfilm von Benjamin Heisenberg, Produzentin
- 2013 »Redemption«, Kurzfilm von Miguel Gomes, Koproduzentin
- »Tanta Agua«, Spielfilm von Ana Guevara und Leticia Jorge, Koproduzentin
- 2012 »Die Lebenden«, Spielfilm von Barbara Albert, Koproduzentin
- »Tabu«, Spielfilm von Miguel Gomes, Koproduzentin
- 2011 »Schlafkrankheit«, Spielfilm von Ulrich Köhler, Produzentin
- 2009 »Alle Anderen«, Spielfilm Buch und Regie
- 2006 »Hotel Very Welcome«, Spielfilm von Sonja Heiss, Produzentin
- 2003 »Der Wald vor lauter Bäumen«, Spielfilm Buch und Regie
- 2002 »Karma Cowboy«, Spielfilm von Sonja Heiss und Vanessa van Houten, Produzentin
- 2001 »Vegas«, Kurzfilm Buch und Regie
- 2000 »Ebene 9«, Kurzfilm Buch und Regie

Maria Schrader Filmografie

- Als Drehbuchautorin / Regisseurin
- 2016 »Vor der Morgenröte«, Buch und Regie
- 2014 »24H Jerusalem«, Dokumentarfilm Episodenregie, Regie: Volker Heyse
- 2007 »Liebesleben«, Buch und Regie
- 1998 »Meschugge«, Buch und Ko-Regie mit D. Levy
- 1995 »Stille Nacht – Ein Fest der Liebe«, Buch
- Regie: Dani Levy
- 1991 »I was on Mars«, Buch
- Regie: Dani Levy
- 1989 »RobbyKallePaul«, Buch
- Regie: Dani Levy
- Als Schauspielerin (Auswahl)
- 2015 »Deutschland 83«, Edward Berger, Samira Radsi
- 2014 »Vergiss mein ich«, Jan Schomburg
- 2012 »In Darkness«, Agnieszka Holland
- 2005 »Schneeland«, Hans W. Geißendörfer
- 2004 »The Tulse Luper Suitcase«, Peter Greenaway
- 2003 »Rosenstraße«, Margarethe von Trotta
- 1999 »Aimée und Jaguar«, Max Färberböck
- 1998 »Der Unfisch«, Robert Dornhelm
- 1991 »I was on Mars«, Buch
- Regie: Dani Levy
- 1989 »RobbyKallePaul«, Buch
- Regie: Dani Levy

3. Wim Wenders Stipendium

Gesucht: Originäre Geschichten und eigene Bildsprache

Originäre Themen, ungewöhnliche Erzählweisen und innovative visuelle Konzepte – das sind die Voraussetzungen für ein Wim Wenders Stipendium. In diesem Jahr haben eine junge Filmemacherin und drei Filmemacher mit ihren eingereichten Projekten die Kriterien erfüllt.

Unter 26 Einreichungen, deren »Vielfalt und Originalität«, sie überzeugt hätten, wie Jurorin Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW, betont, hätten sie sich für diese vier Projekte entschieden, weil sie »eine originäre Vision und eine eigene Handschrift erwarten lassen. Es geht uns und Wim Wenders darum, junge Filmemacher zu fördern und ihnen den Freiraum zu geben, originäre Ideen zu entwickeln und dabei eine eigene Bildsprache zu finden.« Unter Vorsitz von Wim Wenders hat neben Müller auch Mirko Derpmann, Kreativdirektor und Mitglied der Geschäftsleitung der Agentur Scholz & Friends Agenda, über die Vergabe der Stipendien entschieden.

Hohe Qualität der Arbeitsproben

Erstmals haben die Juroren am Vorabend der Vergabe Vorjahres-Stipendiaten zu einem Kolloquium eingeladen, um zu sehen, wie sich deren Projekte entwickeln. »Wir sind beschenkt worden mit den Ergebnissen«, schwärmt Wim Wenders. »Die hohe Qualität dieser Arbeitsproben hat uns gezeigt, dass wir mit dem Entwicklungsstipendium auf dem richtigen Weg sind. Wir können es kaum erwarten, die fertigen Filme auf der großen Leinwand zu sehen.« Ein Zusammenschnitt aus Trailern, Skizzen, Bildern und Zeichnungen hat auch den Besuchern der Verleihung in der Sammlung Philara in Düsseldorf

Luft- und Raumfahrt aufnehmen, wie er sagt. »Bei Wim Wenders konnte ich mir vorstellen, dass er die Bildsprache versteht, die ich für mein Projekt verwenden will«, war Lenke sich sicher – und lag richtig. Der Filmemacher, der an der Columbia University in New York Regie und Drehbuch studiert und bislang vor allem Kurzfilme inszeniert hat, freut sich auf die Herausforderung, seinen ersten Dokumentarfilm zu drehen.

Der Kölner Tim Großkurth plant mit »Ein Liebesfilm« einen Experimentalfilm, der mit vielen Stilformen spielt. Als Vorlage dient ihm ein Roman des französisch-amerikanischen Avantgardisten Raymond Federman. Großkurth hat sich zum dritten Mal für das Stipendium beworben, diesmal mit einem Herzensprojekt, das die Jury begeistert: für die Verfilmung des experimentellen Romans »Eine Liebesgeschichte oder sowas« möchte er Animation, Spielfilm, Dokumentation und sogar Musical einsetzen. »Es ist ein Stoff, der zum Nachdenken anregt, weil er nicht stringent und chronologisch erzählt wird«, so Großkurth, der an der Filmakademie Baden-Württemberg Regie studiert hat. Als nächstes will er die Geschichte mit einem Dramaturgen zusammen in eine Drehbuchfassung bringen, dazu hält er Kontakt mit der Familie des 2009 verstorbenen Autors.

Feldstudie im Biotop der Erschöpften

Sascha Hilperts dokumentarischer Essayfilm »Formen moderner Erschöpfung« will am Beispiel des letzten Sanatoriums die Verbindung zwischen Neurasthenie und Burnout untersuchen, denn am selben Ort, an dem heute Burnout-Patienten behandelt werden, haben



Die Stipendiaten von 2016 mit der Jury, Foto: Filmstiftung

Wim Wenders Stipendium

Bereits zum dritten Mal wurde in Düsseldorf das Wim Wenders Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW vergeben. Aus 26 Einreichungen wählte die Jury vier Projekte aus, die insgesamt eine Förderung von 100.000 Euro erhalten. Für die jungen Filmschaffenden ist das eine willkommene Anschubfinanzierung, um ihre Ideen weiterzuentwickeln.

dorf-Fingern einen Einblick in die Filmprojekte gegeben. Andreas Kannengießer und Birgit Stauber aus Berlin, die im letzten Jahr das Stipendium erhalten haben, berichten, dass sich ihr Spielfilm »Freak City« über einen Jungen der sich in ein gehörloses Mädchen verliebt, sogar bereits im Schnitt befindet.

Seit das Wim Wenders Stipendium 2014 erstmals vergeben worden ist, sind acht Stipendien mit einer Gesamtfördersumme von 195.000 Euro verliehen worden. Aus den Stipendiaten sei eine »super Gruppe« entstanden, sagt Wenders, ein echtes Netzwerk, in dem man sich über die Weiterentwicklung der Filme austausche. »Wir sind sehr gespannt, wie es weitergeht und hoffen, im nächsten Jahr auch von Euch Arbeitsproben zu sehen«, so Wenders zu den Stipendiaten von 2016. Die wissen schon genau, wofür sie das Stipendium nutzen wollen.

Stoff, der zum Nachdenken anregt

Dokumentation geht über in Fiktion, so lässt sich Kai Gero Lenkes Science Fiction-Projekt »Stella Nova« umschreiben, in dem die aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet des biologischen 3D Drucks weitergesponnen werden und im Besuch eines fremden Planeten gipfeln. Lenke will mit dem Geld die Recherchen für seinen Film vertiefen, mit Wissenschaftlern und Psychologen sprechen, vielleicht Kontakt zum Zentrum für

einst berühmte »Neurastheniker« wie Paul Klee oder Hans Erich Nossack ihren chronischen Erschöpfungszustand auskuriert. Filmemacher Sascha Hilperts hat sich schon zur Recherche im Sanatorium Barner einquartiert, das er zum Schauplatz seiner Geschichte machen will. Eine Feldstudie im Biotop der Erschöpften. »Ein schönes Prinzip beim Wim Wenders Stipendium ist, dass Autoren sich mit außergewöhnlichen Themen bewerben können«, meint er. Mit dem Geld will er konkreter zur Geschichte der Neurasthenie recherchieren und sein Filmkonzept weiter ausarbeiten.

Bettina Blümner aus Berlin will mit »Hello my friend« eine verzwickte Reise-, Liebes- und Coming-of-Age-Geschichte in Kuba erzählen, die ausschließlich mit Smartphones gefilmt wird. Auch sie findet es »toll, dass das Wim Wenders Stipendium so offen ist und innovative Ansätze fördert«. Filme wie »Tangerine L.A.« hätten sie dazu inspiriert, selbst einen Spielfilm mit Smartphones drehen zu wollen. Den Drehort Kuba hat sie kennen gelernt, als sie nach ihrem Filmstudium in Ludwigsburg ein Semester dort studiert hat. »Es ist ein interessantes Setting, weil dort viel im Umbruch ist«, sagt Blümner. Als nächstes will sie die erste Drehbuchfassung überarbeiten, das Casting angehen und die Produktion anschieben. *Melanie Dorda*

Interview mit Wim Wenders

Mehr Freiheit für junge Filmemacher ermöglichen

Das Wim Wenders Stipendium unterstützt junge Filmschaffende in ihrer Vision, mit neuen Mitteln zu erzählen und unsere Bildsprache zu bereichern. Inwiefern hat sich diese Ausrichtung bewährt?

Wenn ich auf die bislang geförderten Projekte schaue, können wir nur hoch zufrieden sein. Aber das lag sicher auch an der Qualität der Einreichungen. Wie man »Innovation« tatsächlich definieren kann, und ob man mit diesem Begriff wirklich Kriterien schafft, die sowohl die Anträge als auch deren Auswahl klar definieren, das haben wir uns gerade als Aufgabe gestellt. Wir wollten die ersten drei Jahre abwarten, uns zu sehr festzulegen.

Welche Erwartungen, welche Ziele verbinden Sie ganz persönlich mit der Vergabe der Stipendien?

Dass daraus gute Filme entstehen, und dass mit unserer Förderung diese (zumeist) jungen Filmemacher mehr Freiheit und Zeit haben, Projekte zu entwickeln und voranzutreiben, die gewagt sind und die nicht in eingefahrenem Fahrwasser laufen.

Wie haben sich die Rahmenbedingungen für junge Filmemacherinnen und Filmemacher, etwa im Vergleich zu Ihren filmischen Anfängen, verändert?

Da ist kaum noch was zu vergleichen. Das waren, um zu einem in diesem Zusammenhang durchaus gültigen Begriff zu greifen, »andere Zeiten«. Als ich anfang, etwa mit der »Angst des Tormanns beim Elfmeter« gab es keine Förderung, außer dem lobenswerten (und immer noch aktiven) »Kuratorium Neuer Deutscher Film«. Heute gibt es in Deutschland eine funktionierende Kinolandschaft, mit Regisseuren, Autoren, Kameramännern, Produzenten und Verleihern, und wir haben tolle Schauspieler, die sich als »Filmschauspieler« verstehen. Damals wurden wir junge Regisseure von der maroden Industrie als »Jungfilmer« beschimpft. Wir waren gezwungen, selbst zu produzieren und sogar zu verleihen, weil niemand etwas mit uns zu tun haben wollte. Heute ist das attraktivste »Produkt« und der heiß umkämpfte Sektor der des »Erstlingsfilms«. Es werden mehr erste (und zweite) Filme produziert als je zuvor. Also es gibt Chancen für junge Regisseure, von denen wir damals nur träumen konnten.

Warum sollte ein junger Mensch heute ins Regiefach einsteigen? Was macht die Arbeit als Regisseurin oder Regisseur so attraktiv?

Das ist heute ein richtig beliebtes Berufsziel geworden, und eben durchaus im Bereich des Möglichen. Ich habe mich damals mit meinem Berufswunsch

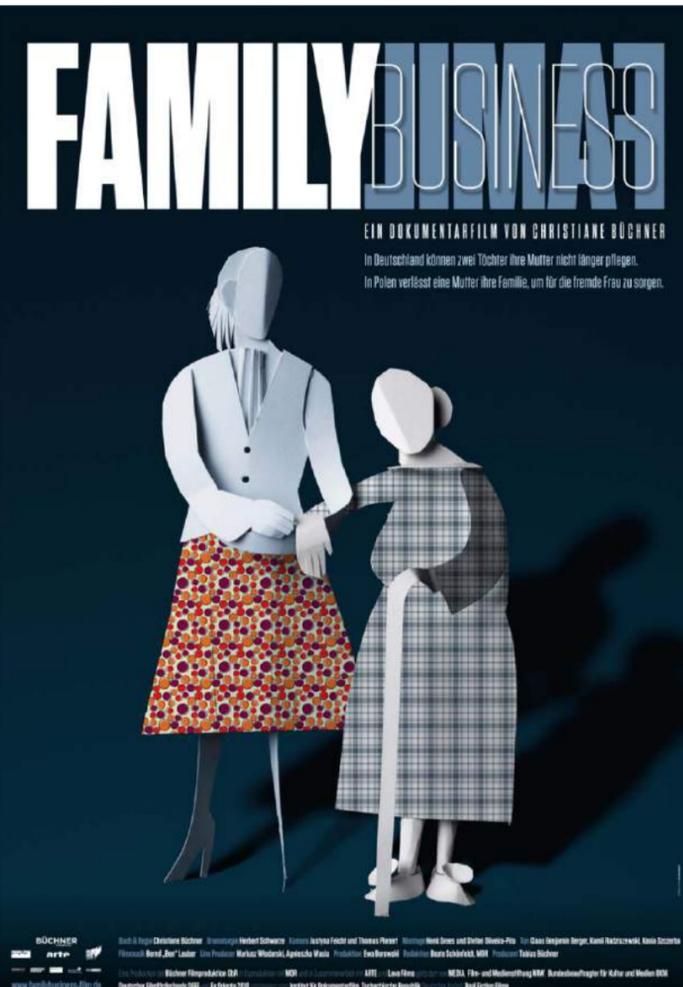
»Regisseur« so gefühlt, als wollte ich Astronaut werden. Es gab einfach die ganze Landschaft drum herum nicht. Heute sind Filme, und jetzt zunehmend Serien, die hippste Sache der Welt. Und es ist nach wie vor so, dass der Beruf des Regisseurs so unglaublich viele andere Felder streift: Man hat mit Autoren, Produzenten, Schauspielern, Kameraleuten, Musikern, Architekten, Cuttern, Presse und Publikum zu tun. Ich finde, es gibt weit und breit kaum ein reicheres und vielfältigeres Berufsbild.

In welchen Bereichen sehen Sie die besonderen Stärken des Filmlandes NRW?

Nordrhein-Westfalen hat einen sensationellen Motivreichtum. Es gibt hervorragende Filmtechniker und Teams. Es gibt gute Studios, mitten in Europa, nahe an Holland, Belgien und Frankreich, und natürlich eine starke Förderung.

Welche Beziehung haben Sie heute zu Ihrer Geburtsstadt Düsseldorf?

Die Besten. Ich habe nach wie vor Familie hier, und viele Freunde, allen voran Die Toten Hosen. Ich liebe die Museumslandschaft, den Rhein, unser Stiftungsbüro im höchst entspannten Fingern und überhaupt die Düsseldorfer Mentalität. Allein schon Taxifahren ist ein anderes Erlebnis als, sagen wir, in Berlin. Zu einem Altbier muss man mich nie zwingen. Und auch nicht zu einem Grünkohl oder (am richtigen Tag) den Kartoffelpuffern mit Apfelmilch im Ueriger. Damit bin ich aufgewachsen.



FILM FESTIVAL COLOGNE



»35 Rum«, Foto: Real Fiction

»Hong Kong Trilogy«, Foto: Rapid Eye Movies

Initiative von Land NRW, Stadt Köln und Film- und Medienstiftung NRW

Erfolgreiche Premiere für International Film Awards NRW

Köln hat ein neues Filmfestival: Acht Tage lang, vom 7. bis 14. Oktober, stand hier alles im Zeichen hochkarätiger Premieren nationaler und internationaler Serien- und Spielfilm-Highlights, prominent besetzter Empfänge sowie Lectures und Werkstattgesprächen, darunter auch erstmals ein Tag zum Thema Virtual Reality, ein Empfang für 35 Kölner Produktionsfirmen sowie das Projekt Medien & Migration mit Workshop und Preisverleihung. Den Abschluss fand die 26. Ausgabe des Festivals mit den Werkstattgesprächen mit den Preisträgerinnen und Preisträgern, dem International Day mit dem Empfang auf Einladung der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker sowie dem Abschlussabend mit den International Film Awards NRW im Kölner Gürzenich.

Den meisten Diskussionsbedarf, so Jackowski, gab es später tatsächlich bei der Länge des fertigen Films. »Wir haben sehr ausführlich mit der Länge experimentiert und es in Absprache mit Maren während ihrer Babypause geschafft, den Film auf 130 Minuten herunterzuschneiden. Aber er hat nicht mehr funktioniert.« So blieb es letztendlich bei den 162 Minuten Laufzeit, mit denen der Film im Arthouse durchstartete – Ade wollte es so. »Selbst wenn Maren Ade nicht Gesellschafterin der Produktionsfirma wäre, wäre sie eine sehr durchsetzungsstarke Regisseurin!«, sagt ihre Produzentinkollegin. Trotz des Kino-Erfolges mit mittlerweile mehr als 700.000 Besuchern wird die Schlagzahl bei Komplizenfilm nicht erhöht. »Wir produzieren pro Jahr ein bis zwei deutsche Produktionen und ein bis zwei internationale Koproduktionen. Dabei wird es bleiben«, so Jackowski. »Toni Erdmann« ist eine Produktion von Komplizen Film in Koproduktion mit coop99 Filmproduktion und Missing Link Films. SWR, WDR und ARTE beteiligten sich als Sender an der Produktion, NFP brachte den Film am 14. Juli in die deutschen Kinos. Ein Teil des Films wurde in Aachen inszeniert, weiterer Drehort war Bukarest. **Filmpreis NRW für den Besten Dokumentarfilm** »Family Business« Regie: Christiane Büchner, Produktion: Tobias Büchner, Büchner Filmproduktion Der preisgekrönte Dokumentarfilm »Family Business«

ist im wahrsten Sinne eine Familienproduktion. Christiane Büchner inszenierte, während ihr Bruder Tobias produzierte. Und beide sind sich sicher: »Es hat keine Nachteile, als Bruder und Schwester zusammen zu arbeiten. Im Gegenteil!«

International Film Awards – Die Preisträger
Auch beim Film Festival Cologne sind die Werkstattgespräche mit den Preisträgern fester Bestandteil des Festival-Programms. Sie ermöglichen den Blick hinter die Kulissen sowie Einsichten in Kopf und Bauch der Macherinnen und Macher. In Verbindung mit der feierlichen Preisverleihung am Abend präsentierte sich das Filmland NRW einmal mehr als Gastgeber und Plattform für hochkarätigen Kino- und TV-Film.

Filmpreis NRW für den Besten Spielfilm
»Toni Erdmann«
Regie: Maren Ade
Produktion: Janine Jackowski, Jonas Dornbach, Maren Ade, Komplizen Film

Die Zahlen sprechen für ein umfangreiches Werk: »Wir hatten viele Locations, 52 Sprechrollen, die alle gecastet wurden, und insgesamt 56 Drehtage. Und schon das Drehbuch war 128 Seiten lang«, erzählt Janine Jackowski, Produzentin bei Komplizenfilm. Damit nicht genug: »Wir haben anfangs mit 120 Minuten Filmlänge geplant. Während des Drehs wurden es dann immer mehr – zumal Maren Ade zum ersten Mal digital gedreht hat. Und da kostet das Material eben nichts...«, erklärt die Produzentin, die in der Nähe von Köln aufwuchs.

50 Drehtage wurden für die Dokumentation gebraucht – auch deshalb, weil niemand der Beteiligten vor oder hinter der Kamera genau wusste, wie sich die Geschichte zwischen der polnischen Pflegekraft und ihrer deutschen Klientin entwickelt. Christiane Büchner: »Da war viel Scham im Spiel, allein schon, weil die betroffene Familie das Problem zu Hause hat.«

Für die Regisseurin ist »Family Business« ein »altmodischer Film. Es gab kein visuelles Konzept, sondern wir waren in der Realität unterwegs und mussten uns auf das einlassen, was da passiert«. Nach ihrem Vorgänger-Film »Perestroika – Umbau einer Wohnung« führt sie ihr nächster Film wieder nach Russland. In Sachen Dokumentarfilm hat die Regisseurin klare Vorstellungen: »Man darf nicht denken: Darüber müsstest du mal einen Film machen. Nein – das Thema muss einen selbst packen und ergreifen. Schließlich beschäftigt man sich ja mehrere Jahre damit.«

»Family Business« ist eine Produktion der Büchner Filmproduktion in Koproduktion mit dem MDR und in Zusammenarbeit mit Arte und Lava Films; der Film wurde zu großen Teilen in Bochum gedreht und kam am 28. Januar in die Kinos.



Franz-Josef Lersch-Mense

Foto: Land NRW/M. Hermenau

Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes Nordrhein-Westfalen

»Das Film Festival Cologne zeigt eine einzigartige Zusammenstellung internationaler Filme, Serien und Dokumentationen und stärkt damit den Filmstandort Nordrhein-Westfalen. Mit der Reihe ‚Made in NRW‘ und den neu geschaffenen ‚International Film Awards NRW‘ gibt es die Möglichkeit, das herausragende Film- und Fernsehchaffen in NRW auszuzeichnen und seine internationale Bedeutung zu untermauern.«



Henriette Reker

Foto: Stadt Köln

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

»Mit dem Film Festival Cologne haben wir ein prominentes Aushängeschild für den Film- und Fernsehstandort Köln. Durch die International Film Awards NRW wird die Bedeutung des Festivals noch verstärkt und ich freue mich, dass die Stadt Köln gemeinsam mit dem Land NRW und der Film- und Medienstiftung einen weiteren Baustein für die Zukunft unseres Medienstandortes hat schaffen können.«



Petra Müller

Foto: Uwe Schaffmeister

Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW

»Wir freuen uns sehr, dass das Film Festival Cologne und die International Film Awards ab jetzt ein starkes Ausrufezeichen für Filme ‚Made in NRW‘ setzen. Und ganz besonders schön ist, dass dies im Jubiläumjahr der Filmstiftung geschieht!«

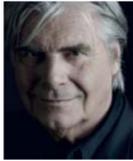


Martina Richter

Foto: Cologne Conference

Direktorin des Film Festival Cologne

»Seit seiner Gründung vor 25 Jahren zeigt das Film Festival Cologne der Medienbranche und dem Publikum in Köln, dass es am medialen Puls der Zeit ist. Die diesjährige Ausgabe ist nun eine ganz besondere, weil erstmalig zwei weitere Filmpreise vergeben werden. Die International Film Awards NRW sollen einmal mehr bekräftigen, dass der Standort bundesweit und über die Grenzen hinaus zur ersten Liga der Medien- und Kreativregionen zählt.«



International Actors Award.Cologne

Peter Simonischek

Peter Simonischek, Foto: Josef Gallauer

Schauspieler (»Toni Erdmann«) Diesmal kam er ohne Gebiss – also ohne das von »Toni Erdmann«.

Dabei hatte Peter Simonischek am Abend der Cannes-Preisverleihung knapp 1.000 Kilometer Luftlinie entfernt das Original-»Toni«-Gebiss angelegt – und zwar als Pantalone in Goldinis »Diener zweier Herren« auf der Bühne des Wiener Burgtheaters. Das Gebiss diente zugleich als Kritik an der Theaterinszenierung: »Mit dem Stück war ich nicht sehr glücklich«, erzählt Simonischek. Genau so wenig wie mit der Entscheidung der Cannes-Jury. »Toni Erdmann« ging dort bekanntlich leer aus...

Apropos Zähne: Dies ist ein durchgehendes Thema bei Familie Simonischek. Der Vater war Zahnarzt – doch das wollte der junge Peter nicht werden. Die Berufsentscheidung fiel letztlich durch einen Zufall: »Ich bin Schauspieler geworden, weil ich nicht gut Fußball spielen konnte«, verrät Simonischek. Immerhin wurde seine Schwester dann Zahnärztin...

Peter Simonischek hegt große Sympathien für seine Rolle in Maren Ades Film: »Ich bewundere Toni Erdmann. Der ist echt frech!« Sein Humor dagegen sei ausbaufähig – »der ist ja eher schlicht und passt somit gut nach Köln!« Von Anfang an sehr glücklich war Peter Simonischek mit der Wahl seiner Filmpartnerin: »Mit Sandra Hüller verbindet mich eine Art Seelenverwandtschaft. Ich kenne keine junge Kollegin, bei der Kopf und Zwerchfell so nah beieinander sind.«

Großen Respekt hat der Burgschauspieler auch für Regisseurin Maren Ade. »Sie hat uns vor dem ersten Drehtag in Bukarest mit einer weißen Stretchlimousine am Flughafen abgeholt und hatte sich selbst verkleidet – als Produzentin im Bademantel. Sie hat sich wohl drei Mal für uns umgezogen – da haben wir gemerkt, welche Anstrengung eine Verkleidung für einen Nichtschauspieler ist!« Nach wie vor begeistert ist Simonischek vom Drehbuch und der Arbeitsweise Ades – auch wenn mancher Drehtag lang war und bisweilen nur eine einzige Szene auf dem Programm stand. An zwei Drehtagen wurden überdies bereits abgedrehte Szenen noch einmal neu inszeniert. Trotzdem oder gerade deswegen schätzt Simonischek die Arbeit von Ade: »Das Geheimnis dieses Filmes ist, dass alles sehr genau beobachtet und beschrieben ist und nichts stattfindet, was nicht aus den Figuren kommt.«



Phoenix Preis

Pieter-Jan De Pue

Pieter-Jan De Pue, Foto: privat

Doku »The Land Of The Enlightened«

Nachdem Pieter-Jan De Pue im Jahr 2006 die Filmschule in

Brüssel abgeschlossen, reiste er wenig später das erste Mal nach Afghanistan: »Ich wollte einfach mit der Kamera losziehen und mir das Land anschauen, ohne einen Film im Kopf zu haben«, erklärt der Regisseur. Das änderte sich schnell, als er sich längere Zeit vor Ort aufhielt. »Ich wollte einen Film machen über das Licht, über die Hoffnung, über die Vision für Afghanistan und nicht den nächsten Beitrag darüber, was dort alles nicht gut läuft«, sagt

der Belgier. Um das zu erreichen, schloss er einen Deal mit den Nicht-Regierungsorganisationen. Sie erhielten kostenloses Bildmaterial für ihre Dokumentationen, dafür bekam De Pue Zugang zu Menschen und Institutionen, die ihm sonst verschlossen geblieben wären.

Irgendwann hatte er sein konkretes Filmprojekt im Kopf und machte sich in seinem Heimatland auf die Suche nach Produzenten. Die fand er auch – ohne dass die Geldgeber jemals vor Ort gewesen wären. De Pue: »Meine Produzenten waren nie in Afghanistan, die wollten da auch gar nicht hin. Hätten sie gesehen, was dort passiert, hätten sie das Projekt vermutlich auch gestoppt!« Kontinuierliches Drehen war nie möglich: »Man musste jeden Tag schauen, was heute möglich ist. Also Tee trinken, sprechen, abwarten und dann sehen, wie es weitergeht. Wir konnten nichts planen.«

Der Film, nach De Pues Worten ein »Hybrid aus Dokumentation und Fiktion«, wurde ganz klassisch auf 36 Millimeter gedreht – aus dem einfachen Grund, weil das Material unempfindlicher ist und weil die modernen Digitalgeräte samt Nachbearbeitung viel Strom verbrauchen. Strom, den es vor Ort meist gar nicht gibt. Nachdem der Film zu 50 Prozent fertiggestellt war, wurde das Team Opfer eines Taliban-Überfalls. Die Ausrüstung war zerstört, glücklicherweise aber niemand verletzt – und trotzdem wusste niemand, wie es weitergehen soll. De Pue schloss den Film dennoch ab; die Muster und Filmrollen wurden nach und nach in belgischem Diplomatengepäck nach Europa transportiert.

De Pue, der inzwischen eine der afghanischen Hauptsprachen beherrscht, plant sein nächstes Projekt in der ehemaligen Sowjetunion. Nach Afghanistan wird er in jedem Fall zurückkehren – wahrscheinlich wieder mit der Kamera...



The Hollywood Reporter Award

Christopher Doyle

Christopher Doyle, Foto: FFCGN

Filmstiftungsgeförderter Film im Festival:

»Hong Kong Trilogy:

Preschooled Preoccupied Preposterous«

Für seinen Auftritt beim Werkstattgespräch hatte sich Kamera-Legende Christopher Doyle eine rot-weiße Köln-Mütze mit Ohrbommeln besorgt – und gab den Takt der nächsten Stunde im ersten Satz vor: »It's all downhill from here!«, erklärte der australische Weltbürger. Ganz so schlimm wurde es dann doch nicht. Doyle, der mit seinem Film »Hong Kong Trilogy: Preschooled Preoccupied Preposterous« im Festivalprogramm vertreten war, kokettierte mit seiner Ausbildung: »Ich habe keine Filmschule besucht. Die würden mich auch nicht reinlassen!« Doyle ging im Alter von 32 Jahren nach Honkong, um Chinesisch zu lernen. »Und ab dann stand ich plötzlich hinter der Kamera!« Filmarbeit sei Jazz, erklärte Doyle, der in seinem Redefluss nur schwer zu bändigen war. Und deshalb arbeite ein gutes Filmteam wie eine Jazz-Combo.

Fragen aus dem Publikum, was ihn immer wieder zu filmischen Höchstleistungen antreibe, beantwortete er mit seinem Lieblings-Lehrsatz: »What's your best film? My next film is my best film!« Es gelte, immer hungrig und bereit für Neues zu bleiben. Und was die Ausbildung und das Talent fürs Filmemachen betrifft, gibt es laut Doyle eine weitere Grundregel: »Wenn ich es kann, kann es Jeder!«



Lucie Borleteau, Foto: Sven Vogel

TV Spielfilm Preis

Lucie Borleteau

Regisseurin der TV-Serie »Cannabis« (ab Dezember bei Arte)

Seit 2004 arbeitet Lucie Borleteau für Theater und Film und inszenierte 2014 mit »Fidelio« ihren ersten Langfilm. Beim Kölner Film Festival präsentierte sie ihre Regiearbeit für die neue TV-Serie »Cannabis«. Bereits kurz nach ihrem Debütfilm wurde die Regisseurin gefragt, ob sie »Cannabis« inszenieren wolle.

Zu diesem Zeitpunkt gab es erst drei bis vier Drehbücher. »Die Anfrage kam mir vor wie ein Weihnachtsgeschenk«, so Borleteau. »Ich hatte nichts zu verlieren und habe den Produzenten klar gesagt, was ich davon halte und wie man das Ganze verbessern könnte.«

Mehr noch: »Ich hatte drei Bedingungen, die Serie zu drehen: Ich bestimme die Schauspieler, den Kameramann und den Cutter!« Borleteau bekam den Auftrag – und erkennt im Nachhinein kaum einen Unterschied zwischen der Arbeit für einen Film oder für eine Serie. »Nur, dass die Dreharbeiten für eine Serie deutlich schneller vorangehen und insgesamt weniger Zeit bleibt.«

In Köln waren die ersten beiden Episoden von »Cannabis« zu sehen. Ab Dezember soll die gesamte Serie dann auf ARTE laufen. Eine Fortsetzung ist bereits geplant, und wieder soll die junge Französin die Regie übernehmen.

Sie hat bereits selbst in einigen Produktionen als Schauspielerin gearbeitet und eine besondere Sicht auf ihre Kolleginnen und Kollegen: »Ich habe eine hohe Meinung von Schauspielern, sie sind der Schatz eines Films. Wenn die Schauspieler schlecht sind, ist der Film schlecht. Gute Schauspieler können aus einem schlechten Film einen guten machen!« Bei »Cannabis« kam anscheinend alles Gute zusammen... *Wolfram Lotze*

International Film Awards NRW Die Preisträger 2016

Filmpreis Köln

Claire Denis

Filmpreis NRW Bester Spielfilm

Toni Erdmann von Mare Ade

Filmpreis NRW Bester Dokumentarfilm

Family Business von Christiane Büchner

international actors award.cologne

Peter Simonischek

The Hollywood Reporter Award

Christopher Doyle, Kameramann

Phoenix Preis

Pieter-Jan De Pue, Regisseur

TV Spielfilm-Preis

Lucie Borleteau, Regisseurin

Filmpreis Köln

Claire Denis

Als erste Frau erhielt Claire Denis beim Film Festival Cologne den Filmpreis Köln. Zugleich zeigte das Festival eine umfassende Retrospektive des Werks der französischen Regisseurin. Kurz vor der Verleihung sprachen wir mit der Filmemacherin über die Ehrung, Wegbegleiter und ihr Projekt »High Life«, das sie in Köln drehen wird.

Sie haben die Auswahl der Retrospektive, die sechs ihrer 15 Filme zeigt, dem Festival überlassen. Ist das Programm repräsentativ für ihre Arbeit?

Jeder einzelne Kurzfilm ist in gewisser Weise repräsentativ für mich. Selbst wenn ich denken würde, dass ein Film in dieser oder jener Hinsicht komplett anders oder besser oder schlechter als die anderen Filme ist, wäre das nur meine Meinung. Und ich habe absolut keinen objektiven Blick darauf. In jedem meiner Filme steckt etwas von mir. Und trotzdem könnte man mich anhand der Filme gleichermaßen als sehr brutale oder sehr zärtliche Frau beschreiben – eine Frau, die ich gar nicht kenne ...

In diesem Jahr werden Sie mit dem Filmpreis Köln geehrt ...

... das ist Furcht einflößend! Da ist immer die Frage, ob ich das überhaupt verdient habe? Aber natürlich bin ich glücklich und stolz, auf diese Art gewürdigt zu werden.

Ich denke, Sie sind in guter Gesellschaft! Frühere Preisträger waren Paolo Sorrentino, Lars von Trier, Harmony Korine, François Ozon, David Lynch, Roman Polanski, die Dardennes ...

... eine tolle Liste, alles Filmemacher, die ich mag!

Sie haben einmal gesagt, dass sie sich zu jenen Filmemachern zählen, die dem Bild vertrauen.

Verbindet Sie das mit den anderen Preisträgern?

Damit wollte ich sagen, dass man als Filmemacher verstehen muss, dass die Erzählung nicht nur in den Dialogen steckt und das Bild nicht nur die Umgebung – die Schönheit der Landschaft oder die Armut der Menschen – zeigt. Mir gefallen diejenigen Filmemacher am besten, die mit Bildern etwas jenseits der Erzählung beschreiben, die die Erzählung nicht nur den Dialogen überlassen und Bilder und Töne lediglich als gegeben hinnehmen. Die Bilder sind nicht bloß ästhetisch. Es ist gut, wenn sie schön sind ... aber Kino ist mehr als das. Bilder sind dafür da, dem Zuschauer Gefühle zu vermitteln.

Ist es für Sie wichtig, dass sie die erste weibliche Preisträgerin sind?

Das bedeutet sehr viel für mich. Ich habe beim Filmemachen nie gedacht: »Ich bin eine Frau, für mich ist es härter.« Ich selber habe nie die Erfahrung gemacht, dass es in der Filmbranche schwierig ist, eine Frau zu sein. Zu merken, dass es vielleicht doch



Claire Denis, Foto: Alcatraz Films/Wild Bunch/ Camille de Chenay

nicht immer so einfach ist, war für mich sehr emotional. Ich habe das immer so hingenommen, dass es mir möglich ist, als Filmemacherin zu arbeiten. Selbst als Assistentin hatte ich nicht das Gefühl, dass es für mich härter ist, als Frau erste Regieassistentin in einer Crew von lauter Männern zu sein. Ich weiß aber, dass ich in einer vielleicht kindlichen Art glaubte, beweisen zu müssen, vieles so gut wie ein Mann zu können. Ich wollte nicht, dass jemand sagen kann: »Ach, sie ist halt nur eine Frau.« Als ich anfang, eigene Filme zu machen, war das aber alles nicht mehr in meinem Kopf.

Sie drehen im kommenden Jahr in Koproduktion mit der Kölner Produktionsfirma Pandora und gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW in einem Kölner Studio den Science Fiction »High Life«. Können Sie uns etwas über die Story sagen?

Das ist eigentlich eine ältere Story. Ich wollte schon lange einen Science Fiction über einen Mann machen, dessen Crew nach und nach verschwindet. Am Ende ist nur noch er da und alleine verantwortlich für dieses alte Raumschiff. Er hätte gute Gründe, sterben zu wollen, aber er macht immer weiter – wie ein Filmemacher (lacht).

»High Life« wird Ihr erste Science Fiction-Produktion, Sie haben sich von Physikern beraten lassen. Was bedeutet Ihnen das Genre?

Das Projekt hat nicht als Science Fiction begonnen, sondern entstand zu einem Zeitpunkt, als ich sehr verzweifelt und einsam war. Ich war in meinem Leben zwar krank, habe auch in gefährlichen Gegenden gelebt, aber war nie in einer Situation, in der mein Leben wirklich in Gefahr ist. Man wacht ja morgens auf und nimmt das alles als selbstverständlich hin. Ich habe mich selber also nie fragen müssen: Was hat das Leben für einen Wert für mich und kann ich stark genug sein, um weiterzumachen? Diese Fragen habe ich mit »High Life« in die Weiten des Weltalls übertragen.

Sie arbeiten häufig mit den gleichen Darstellern – Isaach de Bankolé, Grégoire Colin, Alex Decas oder Michel Subor. Bei »High Life« ist das anders.

Ja, es ist dieses Mal ein englischer Cast mit Patricia Arquette, Mia Goth und Robert Pattinson als Hauptdarsteller. Ganz einfach, weil ich mir keine französisch oder deutsch sprechende Weltraum-Crew vorstellen kann.

Sie schreiben die Drehbücher für ihre Filme immer selber, häufig in Zusammenarbeit mit Jean-Pol Fargeau. Dieses Mal kam Zadie Smith hinzu.

Es stimmt, ich arbeite immer mit Jean-Pol Fargeau zusammen. Der englische Produzent von »High Life« (Oliver Dungleby) schlug Zadie Smith als Übersetzerin vor. Aber sie schien an meiner Story nicht sonderlich interessiert zu sein und wollte stattdessen einen niedergeschlagenen, vom Heimweh geplagten Helden zeigen. Doch mein Held ist nicht deprimiert, sondern im Gegenteil sehr lebendig. Er will immer weitermachen. Wir haben die Zusammenarbeit schließlich beendet.

Sie drehen wieder mit Agnès Godard hinter der Kamera. Können Sie etwas zu Ihrer langjährigen Zusammenarbeit sagen?

Wir kennen uns seit Ewigkeiten. Wir waren auf derselben Filmschule und haben beide mit Wim Wenders gearbeitet. Bereits bei meinem ersten Film wollte ich sie dabei haben. Aber mein Produzent wollte nicht eine Regisseurin und eine Kamerafrau haben – das sollte ein Mann machen. Trotzdem begann dann eine lange und intensive Zusammenarbeit: Oft sind wir einer Meinung, manchmal können wir aber auch heftig streiten. Doch dabei geht es nie um unsere Egos. Wir denken dann noch mal über unsere Positionen nach und überlegen gemeinsam, was das Beste für den Film ist.

Im Frühling starten sie mit dem Dreh für »High Life«. Sie haben bereits für »35 Rums« in Norddeutschland gedreht – haben Sie Erfahrungen mit dem Filmland NRW oder Köln?

Pandora ist meine einzige Verbindung nach Köln, aber das ist für mich sehr bedeutend. Das ist mehr als eine Partnerschaft mit Christoph Friedel und Claudia Steffen von Pandora: Mit ihnen fühle ich mich sicher. *Christian Meyer*

#FFCGN



Filmpreis Köln für Claire Denis



International Actors Award für Peter Simonischek



TV Spielfilm Preis für Lucie Borletau



Die Preisträger der International Film Awards NRW, Fotos: Film Festival Cologne



Filmpreis NRW für »Toni Erdmann« als Bester Spielfilm



Filmpreis NRW für »Family Business« als Bester Dokumentarfilm



The Hollywood Reporter Award für Christopher Doyle



Team »Wunschkind«



Team »Gotthard«



Team »Volt«



Team »Das Löwenmädchen«

Filmreihe Made in NRW

Die Beiträge, die in der Reihe »Made in NRW« liefen, sind zum Teil in NRW gedreht, von NRW-Produzenten realisiert oder aber von NRW-Regisseuren inszeniert worden.

- Beat Beat Heart**
Regie: Luise Brinkmann
- Das kalte Herz**
Regie: Johannes Naber
- Das Löwenmädchen**
Regie: Vibeke Idsøe
- Die Habenichtse**
Regie: Florian Hoffmeister
- Gleissendes Glück**
Regie: Sven Taddicken
- Hedda**
Regie: Andreas Kleinert
- Oscuro Animal**
Regie: Felipe Guerrero
- Volt**
Regie: Tarek Ehlail



Wolfgang Menge Kultnacht



Team »Cannabis« mit Martina Richter



Team »Die Mockridges«



Ingmar Trost mit »Oscuro Animal«



Team »Die Habenichtse« mit Johannes Hensen



Team »Gleissendes Glück«



Johannes Naber mit »Das kalte Herz«



Team »Höhenstrasse«



Team »Wellness für Paare«



Team »Good Behaviour« mit Martina Richter



CH@NRW Koproproduktionstreffen: Christina Bentlage, Daniel Raumer, Heike Meyer-Döring



Reto Schaerli, Claudia Steffen, Christof Neracher



Samir, Herbert Schwering, Markus Halberschmidt



Autorenpitch »Medien&Migration«



Preisverleihung »Medien&Migration«



Werkstattgespräch mit Peter Simonischek



Werkstattgespräch mit Claire Denis



ARSENI BULTMANN ALEXANDRA MARIA LARA SAM RILEY FRIEDRICH MÜCKE



Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt

WWW.ROBBITOBBIUNDASFLIEWATÜÜT.DE WWW.FACEBOOK.COM/STUDIOCANALKIDS



AB 1. DEZEMBER IM KINO



»Ayny – My Second Eye«, Foto: KHM

Studenten-Oscar an Ahmad Saleh für »Ayny – My second Eye«

Ein kurvenreicher Weg

Zum dritten Mal hat ein Student der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) in Los Angeles einen Studenten-Oscar in Empfang genommen: Am 22. September erhielt Ahmad Saleh für seinen Kurzfilm »Ayny – My second Eye« den Preis für den besten ausländischen Animationsfilm.

Es war ein weiter Weg nach Los Angeles, der den 1980 in Saudi-Arabien geborenen Filmmacher über Jordanien und Palästina erst nach Bremen und schließlich nach Köln an die KHM führte. Zwar hat sich Ahmad Saleh immer schon für Kunst interessiert, in Palästina entschied sich der damals Achtzehnjährige aber zunächst, Elektrotechnik zu studieren. »Um die Eltern stolz zu machen«, erklärt Saleh seinen kurvenreichen Werdegang. Durch die vEskalation des Israel-Palästina-Konflikts ab 1999 verliefen diese Jahre sehr chaotisch. Saleh fing an, über seine dramatischen Erlebnisse in den Palästinensischen Gebieten zu schreiben, merkte aber schnell, dass das nicht sein Medium ist.

Ab 2007 studierte er dann an der Hochschule für Künste Bremen. Sein Abschlussfilm »House« war die erste filmische Umsetzung seiner Geschichten. 2013 nahm er schließlich sein Postgraduierten-Studium an der KHM auf, wo er die Umsetzung seiner Geschichten aus den Palästinensischen Gebieten als Puppentrickfilm fortsetzte. »Normalerweise werden Geschichten aus unserem Land in Dokumentationen oder den Nachrichten erzählt. Animation hat die Kraft, einen aus diesen konkreten Orten herauszuführen und an die wirklichen Geschichten heran, statt nur die Fakten abzubilden«, erklärt er seine Wahl.

Zweijährige Produktionsphase

»House« (2010) ist eine abstrakte Allegorie auf Unterdrückung, Enteignung und Vertreibung. Fast seine ganze Familie war an dem Film beteiligt. Bei seinem zehnmündigen Oscar-Film »Ayny« (2016)

haben wieder zwei seiner Brüder geholfen. Gemeinsam haben sie in Jordanien an den Kulissen gebaut. Insgesamt hat die Produktion von »Ayny« zwei Jahre gedauert. Erzählt wird die Geschichte von zwei Brüdern, die nach der Zerstörung ihres Hauses mit ihrer Familie fortgehen müssen. In der neuen Heimat leben sie in Armut, die Brüder sammeln Alteisen. Eines Tages stoßen sie auf eine Mine ...

Der Film, der auf einem persönlichen Erlebnis von Saleh beruht und ebenso schockierend wie hoffnungsvoll endet, hatte ein Budget von 40.000 Euro, davon 18.000 Euro Fördergelder von der Film- und Medienstiftung NRW, »ohne die es unmöglich



Verleihung Studenten-Oscar, Foto: privat

gewesen wäre, den Film zu machen«, so Saleh über die aufwändige Produktion mit zahlreichen Kulissen, Figuren mit jeweils zehn paar Händen und den Kostümen. 95 Prozent des Settings wurde gebaut, nur für zwei Einstellungen wurde digitale Technik verwendet. Die Endfassung war im April 2016 fertig. Ahmad Saleh war gerade bei seinem Onkel in Palästina, als ihn der Anruf aus Kalifornien erreichte. »Dann wurde es kompliziert, weil ich ein Visum brauchte, es im Westjordanland aber keine amerikanische Botschaft gibt«, erinnert sich Saleh. »Ich musste also nach Jerusalem, aber um nach Jerusalem zu kommen, brauchte ich ebenfalls ein Visum.«

Am Ende hat alles geklappt, und er konnte den Erfolg gleich mit seiner Familie feiern. »Ich war seit zehn Jahren nicht mehr bei meinem Onkel. Die dachten immer noch, dass ich Ingenieur bin. Es war also etwas kompliziert, ihnen zu erklären, dass ich gerade einen Oscar gewonnen habe.« Nach Los Angeles flog er zusammen mit Produzent Stefan Gieren, Art Direktorin Jessica Neubauer und Raimund Krumme, Professor für Animation an der KHM. »Ich war noch nie in den USA, aber alles wirkte so vertraut, weil man es aus den Filmen kennt.« Unzählige Termine bei Filmgrößen und -institutionen bei heftigem Jetlag machten die Woche in L.A. für Saleh zu einem aufregenden, aber auch leicht surrealen Erlebnis, dessen Highlight die Preisverleihung am 22. September im Samuel Goldwyn Theater der Academy in Beverly Hills war. »Die Rede war etwas ganz Besonderes für mich«, erinnert sich Saleh an seinen Auftritt vor gut tausend Zuschauern. »Ich wollte auf dieser Bühne, von wo aus man so viele Menschen erreichen kann, auch etwas Bedeutendes sagen. Es wurde dann ganz still im Saal, und ich hatte das Gefühl, die Menschen wirklich zu berühren. Die Verleihung, die Filmvorführung – das war das Größte, weil ich sehen konnte, dass die Leute mit dem, was ich mache, etwas verbinden können.«

Anfrage für Sundance

Der Academy Award blieb nicht ohne Folgen. »Ich bekomme viele Mails von Agenten, die den Film sehen wollen. Ich versuche aber, mich auf die Dinge zu konzentrieren, die konkret sind: Das Sundance Institute hat nach einem Script für einen Langfilm gefragt, mit dem ich mich für ihr Lab bewerben kann. Außerdem gab es Anfragen von Universitäten in Saudi Arabien und Jordanien, ob ich Workshops geben könnte«, so Saleh. Ansonsten ist ein solch prominenter Preis natürlich eine gute Visitenkarte. »Aber ich weiß auch, dass ich jetzt ein gutes Script vorlegen muss. Man ist zwar bekannter und hat dadurch vielleicht bessere Chancen für eine Finanzierung, aber es wird jetzt auch genauer hingesehen, was ich jetzt mache – der Druck ist größer.«

Gerade wurde sein neues Script für das Rawi Screenwriters Lab, das im November in Jordanien stattfindet, angenommen, wo er sich bereits vor dem Oscar-Gewinn beworben hatte. Im Februar möchte Ahmad Saleh dann den neuen Entwurf seines Scripts beim Sundance Lab, das im Juni 2017 stattfindet, einreichen: Es ist ein Langfilm über einen alten Mann, der seit seiner Geburt nicht schlafen kann. Er sammelt Erinnerungen und wird zum Geschichtenerzähler, so dass er wenigstens anderen helfen kann, in den Schlaf zu finden. Der Film besteht aus den vielen Kurzgeschichten, die der alte Mann erzählt.

Realisiert werden soll das Projekt in einer Mischung aus Spielfilm, Puppen- und Zeichentrick. »Ich plane einen Kurzfilm mit dem alten Mann. Damit will ich die Finanzierung des Langfilms vorantreiben. Sollte das nicht gelingen, kann ich die einzelnen Episoden immer noch als Kurzfilme realisieren«. Für die Finanzierung stehen die Zeichen mit einem Studenten-Oscar in der Hand nicht schlecht. Mit dem Studenten-Oscar hat sich Ahmad Saleh außerdem automatisch für die regulären Academy Awards 2017 qualifiziert. Christian Meyer

ifs

Neuer Masterstudiengang »Digital Narratives«

Sie kommen aus Ägypten, Chile, El Salvador, Israel, Kanada, Österreich, Peru, der Schweiz und aus Syrien, sind Journalisten, Theatermacher, Fotografen oder Architekten: die Studierenden im neuen Masterstudiengang »Digital Narratives« der ifs, der zum Wintersemester gestartet ist. In den kommenden zwei Jahren arbeiten sie in Theorie und Praxis ihre Idee einer innovativen Erzählform in digitalen Medien aus. Mit dem Start des neuen Masterstudiengangs wurden auch zwei neue Professorinnen an die ifs berufen: Im Bereich »Art & Design« ist Lena Thiele, kreative Autorin und Produzentin digitaler Medien, tätig, den Bereich »Theory« übernimmt Nanna Heidenreich, die über ein ausgewiesenes künstlerisch-wissenschaftliches Profil verfügt.

Bewerbung für Weiterbildung Masterclass Non-Fiction

Bis zum 15.11. können sich interessierte Autoren, Regisseure, Producer und Journalisten mit ihren Filmideen bei der ifs bewerben. Die berufsbegleitende Weiterbildung Masterclass Non-Fiction bietet Filmemachern professionelles Training und Beratung bei der Entwicklung hochwertiger dokumentarischer Formate. Als Programmpate und Initiator der »Masterclass Non-Fiction« wird Uwe Kersken gemeinsam mit drei Mentoren die Teilnehmer betreuen. Viele der hier bereits entwickelten Stoffe wurden prämiert, verkauft, sind in Produktion und wurden zum Teil schon realisiert und ausgestrahlt. Das einjährige Programm startet im Januar 2017 und findet in elf Wochenend-Modulen statt. Infos und Anmeldeunterlagen unter www.filmschule.de

ifs-Begegnung mit den Machern von »Schwester Weiß«

Regisseur Dennis Todorovic und Produzentin Eva Borowski präsentieren am 9.11. um 19 Uhr im Filmforum NRW ihren neuen Film »Schwester Weiß«. Wim Wenders-Stipendiat Todorovic erzählt die Geschichte zweier Schwestern, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Im Anschluss spricht der ifs-Absolvent über seinen Film.

Bewerbungsphase für den Masterstudiengang »Serial Storytelling«

Bis zum 28.2. läuft die Bewerbungsphase für den dritten Jahrgang des »MA Serial Storytelling« der ifs, einem Masterstudiengang für talentierte Drehbuchautoren, Produzenten, Regisseure und andere Medienschaffende. Das zweijährige, internationale Programm ermöglicht jungen Kreativen eine intensive Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis des seriellen Erzählens für TV und digitale Plattformen und unterstützt die Studierenden bei der Erforschung und Konzeption innovativer Erzählungen, Formate und Vertriebswege. Studienbeginn ist im Oktober 2017.

Frühlingscamp – Workshopwoche für Film- und Medienschaffende

Vom 4. bis 9.2.2017 bietet die ifs ein Frühlingscamp mit vertiefenden Workshops für Film- und Medienschaffende an, darunter der Kostümbild-Workshop »Fatsuits«: Hier entwickeln Kostümschaffende aus dem Bereich Film, Theater, Oper mit Kostümbildner Volker Deutschmann individuelle Körperformen. Anmeldeschluss ist der 9.1.2017



»Vom Heim zum Sein«, Foto: KHM

ifs und KHM

Into the Wild – Mentoring-Programm für Filmemacherinnen

Bis Januar können sich junge Filmemacherinnen für das neue, einjährige Mentoring-Programm »Into the Wild« bewerben, dass die Regisseurin Isabell Šuba («Männer zeigen Filme und Frauen ihre Brüste») in Zusammenarbeit mit der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf, der ifs internationale filmschule köln, der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM), der Hochschule für Fernsehen und Film München (HFF) und der Filmakademie Baden-Württemberg konzipiert hat. Das Programm soll jungen Filmemacherinnen Vernetzung und Berufseinstieg in der von Männern dominierten Branche erleichtern. Das Angebot richtet sich an Filmstudentinnen aller Gewerke ab dem 3. Studienjahr, Masterstudentinnen sowie Absolventinnen bis zum 3. Jahr nach ihrem Abschluss. Bis zum 9.1. 2017 können sich Interessentinnen mit ihren Ideen für lange Kino- und Fernsehfilme, Dokumentarfilme oder Serienkonzepte bewerben. Das Programm wird ermöglicht durch die Unterstützung der beteiligten Filmhochschulen und Förderungen durch das Kuratorium junger deutscher Film, das Medienboard Berlin-Brandenburg, die Filmförderungsanstalt sowie die Film- und Medienstiftung NRW. Es fällt keine Teilnahmegebühr an.

Tag des Kurzfilms

Am 21.12., dem kürzesten Tag des Jahres, wird bundesweit der Kurzfilm gefeiert. Die ifs internationale filmschule köln und die Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) beteiligen sich auch in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit dem Kurzfilmfestival Köln an dem von der AG Kurzfilm initiierten Kurzfilmtag mit einem abwechslungsreichen Programm. Die Veranstaltung findet im Filmforum NRW statt, der Eintritt ist frei. Die Filmemacher sind vor Ort und kommentieren ihre Arbeiten.

FH Dortmund

Alexander Schaad von der HFF München, der mit seinem Kurzfilm »Invention of trust« gerade den Studenten-Oscar in Goldgewonnen hat, dreht zur Zeit einen neuen Kurzfilm mit dem Titel »Endling« im Ruhrgebiet. Mit im Team sind Lukas Brandes und Max Rex, zwei Sounddesign-Studenten aus dem aktuellen 5. Semester des BA-Studiengangs Film&Sound / FB-Design der FH-Dortmund. Die fiktive Geschichte erzählt von einem der letzten aktiven Bergmänner im Ruhrgebiet. Die Soundstudenten werden den Film sowohl bei den Settonaufnahmen begleiten als auch in der Ton-Nachbearbeitung im Sounddesign aufwändig im Tonstudio der FH-Dortmund für die Surround-Kinomischung endgefertigt.

Das Hochschulkooperationsprojekt ist Bestandteil des aktuellen Sounddesign 5.1 – Seminars.

KHM

20 Jahre Köln-Kuba-Projekt

Das interkulturelle Austauschprogramm für Studierende der KHM und für Graduierte der Escuela Internacional de Cine y Televisión (EICTV) wurde 1996 von den Filmschaffenden Jeanine Meerapfel und Rita Schwarze, Fernando Birri, Fernando Pérez und Daniel Díaz Torres initiiert. Seitdem sind viele preisgekrönte Filme zwischen Fiktion, Dokument und Experiment entstanden, aus denen das Jubiläumsprogramm am 17. 11. um 19 Uhr in der Aula der KHM kuratiert wurde. Anschließend Gespräch mit AustauschstipendiatInnen.



»Family Business«, Foto: Real Fiction

Best of KHM Movies

Die Reihe Best of KHM-Movies mit Filmen von KHM-AbsolventInnen und anschließender Diskussion zeigt – jeweils um 19 Uhr in der Aula der KHM – am 23.11. »Family Business« von Christiane Büchner, der im Oktober den ersten Filmpreis NRW für den besten Dokumentarfilm erhielt, am 30.11. den Dokumentarfilm »Am Kölnberg« von Laurentia Genske und Robin Humboldt über einen sozialen Brennpunkt in Köln und am 11.1.2017 die Dokumentation »Haymatloz« von Eren Önsöz, produziert von den KHM-Absolventen Erik Winker und Martin Roelly von Corso Film, die an die Migration deutscher Juden in die Türkei in den 30er Jahren erinnert.

»Short of What« – Kurzfilmtag der KHM

Am 8.11. von 10 bis 22 Uhr feiert die KHM mit Vorträgen, Diskussionen und einem Filmprogramm die filmische Kurzform. Neben historischen, ästhetischen und politischen Aspekten des Kurzfilms geht es um Fragen von Produktion, Veröffentlichung und Vertrieb. Johannes Binotto, Brigitte Weingart und Katrin Mundt beleuchten das Format aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Leiter der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen und des Internationalen Kurzfilmfestival Hamburg stellen ihre Festivals vor, die KurzFilmAgentur ihre Initiativen für eine größere Öffentlichkeit für den Kurzfilm. Doris Krystof, K21 Düsseldorf, beleuchtet die Migration des kurzen Films in die Museen und Galerien. Florian Wüst spricht über das Kuratieren von Kurzfilmprogrammen. Mit dem Arte-Magazin »Kurzschluss« stellt sich das wichtigste TV-Format für den Kurzfilm vor, mit »Souvenirs from Earth« ein Kabelsender für Videokunst und Kurzfilm, mit »NOWNESS« eine erfolgreiche Internet-Plattform, die sich auch dem künstlerischen Kurzfilm widmet. Programm unter www.khm.de

Deutscher Wirtschaftsfilmpreis 2016

Fabian Epe wurde am 18.10. im Kino International in Berlin mit dem 2. Preis in der Kategorie Nachwuchs beim Deutschen Wirtschaftsfilmpreis 2016 ausgezeichnet. Sein einminütiger Kurzfilm »Hotel Domspatz« erklärt den Kreislauf von Geld und Schulden. Der Social Spot, der im Rahmen des Werbefilmseminars von Prof. Lars Büchel und Jens Schillmöller im Auftrag der Kölner Schuldnerberatung des SKM an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) realisiert wurde, erhält ein Preisgeld von 5.000 Euro. »Hotel Domspatz« wurde bereits im April diesen Jahres beim Werbefilmfestival »spotlight« mit dem Jurypreis in Bronze und dem Publikumspreis in Gold ausgezeichnet.



»Meine Leben als Zucchini« – der MEDIA geförderte Animationsfilm ist am 14. November beim LUX-Filmtag in der Essener »Lichtburg« zu sehen. Foto: Polyband Medien

LUX-Filmtag des EU-Parlaments in der »Lichtburg«

Der Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien und Chef der NRW-Staatskanzlei, Franz-Josef Lersch-Mense, und der Leiter des Informationsbüros des Europäischen Parlaments in Deutschland, Frank Piplat, laden zum LUX-Filmtag des Europäischen Parlaments.

Die Veranstaltung findet am Montag, 14. November, ab 16.30 Uhr in der Essener »Lichtburg« statt. Auf dem Programm stehen die Finalisten des diesjährigen LUX-Filmpreis: »Ma vie de courgette (Mein Leben als Zucchini)«, der Film »Toni Erdmann« von Maren Ade sowie »À peine j'ouvre les yeux (Kaum öffne ich die Augen)«. Die Filmstiftung NRW und der Creative Europe Desk NRW sind Partner der Veranstaltung. Der Eintritt ist frei; Anmeldung bis zum 11.11. per E-Mail an veranstaltungen-berlin@ep.europa.eu

Einreichtermine

Creative Europe MEDIA

Voraussichtliche Termine:

- > Entwicklung Einzelprojekte: 17. November 2016
- > TV Programming: 24. November 2016
- > Selektive Verleihförderung: 1. Dezember 2016
- > Film Festivals: 24. November 2016
- > Entwicklung Projektpakete: 04. Februar 2017

Weitere Informationen unter www.creative-europe-desk.de oder beim Creative Europe Desk NRW unter info@ced-nrw.eu

Creative Europe Media Neue Förderaufrufe für Produzenten

Im November stehen bei Creative Europe MEDIA die nächsten Einreichtermine für europäische Produzenten an. Insgesamt 5,3 Millionen Euro stellt die Europäische Kommission für die Entwicklung von Einzelprojekten bereit. Wie bisher fördert MEDIA die Entwicklung von Spiel-, Animations- und kreativen Dokumentarfilmen für Kino, TV und digitale Plattformen mit Pauschalsummen (25.000 - 60.000 Euro). Auch narrative VR-Projekte können jetzt eingereicht werden.

Neu sind zudem die Anforderungen an die antragstellende Firma: Sie muss ein Referenzprojekt innerhalb der letzten fünf Jahre produziert haben und eine internationale Auswertung innerhalb der letzten zwei Jahre nachweisen. Nach wie vor gibt es automatische Zusatzpunkte für Kinderfilme. Allerdings wurden diese von zehn auf fünf Punkte reduziert. Animationsprojekte erhalten diese Zusatzpunkte nicht mehr.

Auch die Entwicklung von Projektpaketen, bestehend aus drei bis fünf Projekten, kann in Kürze beantragt werden. Fördersummen betragen zwischen 70.000 und 200.000 Euro. Zusätzlich können Antragsteller bis zu 10.000 Euro für die Produktion eines Kurzfilms beantragen. »Mit dieser Förderung will man Produktionsunternehmen ermöglichen, mit Nachwuchstalenten zusammenzuarbeiten und diese zu unterstützen«, so Virve Indren, Leiterin des Bereichs Development bei Creative Europe MEDIA in Brüssel.

12,5 Millionen Euro stehen außerdem für den Förderbereich TV Programming zur Verfügung. Unterstützt werden europäische Fernsehproduktionen mit hohem internationalem Vertriebspotential. Bei Antragstellung müssen mindestens drei Sender aus drei MEDIA Mitgliedsländern beteiligt sein. Erstmals wird auch die Beteiligung von VoD-Plattformen als Sender anerkannt. Der Antrag muss spätestens am ersten Drehtag gestellt werden.

Koproduktionstreffen LU@NRW

Am 7. Dezember 2016 laden die Film- und Medienstiftung NRW und der Film Fund Luxembourg in Kooperation mit dem Creative Europe Desk NRW zu einem Koproduktionstreffen ein. Das Treffen bietet Gelegenheit, sich informell über aktuelle Projekte auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und mögliche Kooperationspartner zu finden. Das Programm umfasst außerdem zwei Fallstudien zu Fragen der Koproduktion. Die Teilnehmerzahl für das Koproduktionstreffen ist begrenzt. Anmeldeschluss: 10. November. Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte den Creative Europe Desk: info@ced-nrw.eu.

Documentary Campus Masterschool VR Worskhop in Köln

Auch 2016 gastiert die Documentary Campus Masterschool mit Unterstützung der Filmstiftung NRW in Köln. Das Thema des Workshops ist "Producing Virtual Reality". Erfahrene Produzenten erläutern Finanzierungs- und Produktionsmöglichkeiten dokumentarischer VR-Projekte, diskutieren die Vor- und Nachteile der bildschirmfreien Ära und stellen Best-Practice Beispiele vor. Mit dabei sind: Phil Harper, der sich auf Storytelling und VR-Produktionen spezialisiert hat, VR-Finanzierungsexpertin Annika Gustafson sowie Mark Atkin, Produzent der VR-Produktion »Easter Rising: Voice of a Rebel« (BBC). Beim Get-Together gibt es die Möglichkeit, sich mit internationalen Experten und Teilnehmern der Masterschool auszutauschen. Die Veranstaltung wird mit der Filmstiftung NRW und dem Creative Europe Desk NRW organisiert. Anmeldung bis 10. November beim Creative Europe Desk NRW unter rsvp@ced-nrw.eu

> www.documentary-campus.com

Bewerbungen bis zum 14. November Startschuss für das NRW Creators LAB

Das NRW Creators LAB ist eine Initiative der Film- und Medienstiftung NRW und UFA LAB und richtet sich an junge Bewegtbild-Produzenten, Nachwuchs-Filmemacher und Videokünstler aus NRW. Das Creators LAB soll zweimal jährlich in Köln stattfinden; die erste Ausgabe ist vom 28.11. bis zum 02.12.2016 geplant.



»Junge Bewegtbild-Produzenten stehen gerade jetzt vor der Herausforderung, in kurzer Zeit Kompetenzen aufzubauen, wenn sie

in der dynamisch wachsenden Online-Welt erfolgreich zu wollen«, so Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW. Das NRW Creators LAB soll sie dabei unterstützen und gleichzeitig die Entwicklung der Online-Video-Szene in NRW fördern.«

Jens-Uwe Bornemann, Vice President Digital der UFA GmbH, ist ebenfalls von der neuen Initiative überzeugt: »Seit vielen Jahren fördert die UFA mit dem UFA LAB junge kreative Talente sowie Social Influencer und arbeitet gemeinsam mit ihnen erfolgreich an innovativen Projekten im Webvideo-Bereich. Mit dem NRW Creators LAB wollen wir unser Engagement der letzten Jahre im Bereich der Talentförderung weiter ausbauen und setzen dabei mit NRW auf das Ballungszentrum der Webvideoszene.«

Bewerben können sich Nachwuchs-Filmemacher und Kreative, die in NRW leben und arbeiten, mindestens 16 Jahre alt sind und über 1.000 Abonnenten oder Follower auf einer Social Media Plattform mitbringen. Beim NRW Creators LAB lernen die Teilnehmer eine Woche lang alles rund um das Thema Online Bewegtbild: Von der kreativen Strategie, dem Aufbau einer Produktionsstruktur, dem Audience Development und der Entwicklung eines Storyboards bis hin zur Umsetzung und Veröffentlichung. Die besten Ideen werden mit einem Webvideo-Stipendium der Film- und Medienstiftung NRW belohnt.

Bewerbungen unter der Überschrift »Warum muss ich beim Creators LAB dabei sein?« können bis zum 14. November online eingereicht werden. Die Anzahl der Plätze ist auf maximal 25 Teilnehmer begrenzt.

Die Film- und Medienstiftung NRW unterstützt die Creators mit ihren innovativen Förderprogrammen.

> www.nrwcreatorslab.de

Digitale Spiele im Spannungsfeld Clash of Realities

Fragen der ästhetischen Entwicklung, theoretischen Analyse und kulturellen Vermittlung digitaler Spiele stehen im Zentrum der siebten Clash of Realities – International Conference on the Art, Technology and Theory of Digital Games, die vom 14. bis 16. November an der TH Köln stattfindet. International renommierte Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung und Industrie werden über innovative Trends in der Entwicklung digitaler Spiele, ihre gesellschaftliche Wahrnehmung sowie medienethische Probleme diskutieren.

Eingeladen zu der englischsprachigen Konferenz sind Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Spieleentwicklerinnen und -entwickler, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Erziehung und Medien, Nachwuchstalente, Studierende und alle, die sich für digitale Spiele interessieren und begeistern. Die Konferenz findet am Cologne Game Lab der TH Köln und an der ifs köln statt. Um Voranmeldung über die Website wird gebeten. Die Teilnahme an der Konferenz ist kostenlos.

> www.clashofrealities.com

Virtual Reality oder Virtual Insanity? Gametreff NRW

Mehr als 100 Entwickler, Programmierer, Publisher, Designer und andere Vertreter der NRW-Games-Branche trafen sich am 13. Oktober zum 5. Gametreff NRW in Düsseldorf und diskutierten, wie sich Virtual Reality als Technologie im vergangenen Jahr entwickelt hat. Referent war Jihad Chbib, Geschäftsführer von VibrantCore aus Bonn.

> www.medien.nrw.de

Festival for Games in Düsseldorf Next Level 2016

Next Level erreicht das nächste Level — und zieht als Festival for Games ins NRW-Forum Düsseldorf. Vom 3. bis 6. November 2016 geht es um die Zukunft der digitalen Spiele. Next Level lädt Gamer aller Klassen ein, sich mit Freunden, Fans und Fachleuten der digitalen Spielkultur über Games-Potenziale in Kunst, Bildung und Wirtschaft zu informieren und auszutauschen. Und natürlich viel und gemeinsam zu spielen. Nach drei Jahren in Köln und drei weiteren in Dortmund bietet der neue Veranstaltungsort NRW-Forum Raum für neue Erlebnisformate.

> www.next-level.org

7. Dezember in Köln Deutscher Entwicklerpreis

Der Deutsche Entwicklerpreis ist die wichtigste Auszeichnung für herausragende Leistungen bei der Entwicklung von Videospiele aus deutschsprachigen Ländern (DACH). Der Award wird in diesem Jahr am 7. Dezember in 21 Kategorien vergeben, darunter »Beste Story«, »Beste Marketing-Kampagne« und »Bestes Deutsches Spiel«. Eine Neuerung ist die von den Journalisten unter den Jurymitgliedern verliehene Kategorie »WTF? des Jahres«, in der alles, was im deutschen Spielekosmos Aufsehen erregt hat, ausgezeichnet werden kann. Also auch der lustigste oder folgenreichste Tweet oder Facebook-Post eines Spieleentwicklers oder überraschende Aktionen. In der ebenfalls neuen Kategorie »Beste VR/AR Experience« werden besondere Leistungen bei der Umsetzung von Spielen für die nunmehr auf den Massenmarkt drängende Technologie gewürdigt.

Die Preisverleihung findet im Palladium Köln statt und soll erneut die Kreativität von Spieleentwicklern und -publishern in den Fokus stellen.

> www.deutscherentwicklerpreis.de

Neue Trends bei visueller Kommunikation Innovationstag Düsseldorf

Am 9. November findet in Düsseldorf der zweite Innovationstag statt. Dort können sich Technik-Fans einen Überblick über die neuesten Trends im Bereich visueller Kommunikationslösungen verschaffen. Thema des Tags ist »Augmented Reality«. Hier geht es vor allem um die Verbindung von Realität und digitaler Welt: Reale Produkte verschmelzen mit digitalen Projektionen, 3D-Animationen interagieren mit dem Betrachter. Beim Innovationstag können die Besucher diese Technologien live erleben.

Veranstalter des Events ist das Innovationshub, das im Rahmen der Live Media Alliance agiert. Das Gemeinschaftsprojekt wird von der EU und dem Land NRW im Rahmen des EFRE-Programms unterstützt und hat sich zum Ziel gesetzt, innovative Synergien auszuschöpfen.

Schirmherr ist NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin. Das Programm bietet Vorträge, Diskussionsrunden und Workshops. Keynote-Speaker ist der renommierte Trendforscher Nils Müller, CEO und Gründer von TRENDONE in Hamburg.

> www.innovationshub.de

ANZEIGE

LOUIS HOFMANN SABINE TIMOTEO JANNIK SCHÜMANN ADA PHILINE STAPPENBECK INKA FRIEDRICH NINA PROLL SVENJA JUNG SASCHA ALEXANDER GERSAK

DIE MITTE DER WELT

EIN FILM VON JAKOB M. ERWA

NACH DEM BESTSELLER VON ANDREAS STEINHÖFEL

★★★★★
"Wunderbar leicht und zugleich von großer Tiefe"
ABENZZETUNG

www.die-mitte-der-welt-film.de

AB 10. NOVEMBER IM KINO

f /diemitterwelt.film @diemitterwelt.film

prisma molo WDR ARTE BR ORF FFA

film fundus nrw

universum film

Film über die Faszination des Pferderennsports

Rock my Heart

Die geschichtsträchtige Dom-Metropole Köln bietet unzählige, großartige Kulissen für die heimische wie internationale Filmproduktion. Nicht zuletzt die reizvolle Location der Galopprennbahn zieht Filmemacher und Stars immer wieder geradezu magnetisch an.



Am Set von »Rock my Heart«, Foto: Wild Bunch

Dreharbeiten

Zuletzt hatten Sir Ben Kingsley und Nicholas Hoult hier ein Meeting für den Action-Reiher »Collide« zusammen mit Anthony Hopkins und Felicity Jones – jetzt drehen hier Dieter Hallervorden und Milan Peschel an der Seite von Lena Klenke, Annette Frier und Emilio Moutaoukkil den Kinofilm »Rock my Heart«.

Hallervorden, der mit seiner Beteiligung an Kinoblockbustern wie »Honig im Kopf«, »Pets« und »Hotel Transilvanien 2« derzeit im rüstigen Alter von 81 Jahren zu einem Kassenstar im Kinogeschäft gereift ist und dort ein Millionenpublikum erreicht, gibt sich am Set betont bescheiden: »Klar ist, dass ich in diesem Film nicht die Sympathien auf mich vereinigen kann, weil ich hier gegen ein junges, hübsches Mädchen und ein wunderschönes Pferd anzukämpfen habe. Da steht man doch sehr im Schatten«, sagt er.

Die Produktion selbst lobt der vielseitige Schauspieler, Regisseur, Produzent und Autor Hallervorden, der 2014 für seine bewegende Darstellung in »Sein letztes Rennen« mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet wurde, in den höchsten Tönen: »Ich bin sehr froh, dass ich hier mit dabei bin, weil ich einen Regisseur erlebe, der sehr genau weiß, was er will, der auf Kleinigkeiten achtet, der sich nicht selbst produziert, der qualitätsbewusst arbeitet!«

Emotional berührende Geschichte

Der so gelobte Regisseur Hanno Olderdissen, ein Absolvent der Internationalen Filmschule in Köln (ifs), hatte im Alter von zehn Jahren das große Glück, auf einem Rennpferd einen schnellen Galopp zu reiten – ein Erlebnis, das ihn tief prägte und den heftigen Wunsch weckte, dies später in einem Film mit dem Publikum zu teilen. »Die Stute zerrte heftig an den Zügeln. Ich spürte die raumgreifende Galoppade des Pferdes unter mir. Die Hufe donnerten wie Trommelschläge auf dem Boden. Wir flogen über die Sandbahn. 60 km/h mit nur einer Pferdestärke. Ich wünschte mir, dass dieser Moment nie aufhören würde«, erzählt der Filmemacher.

Gemeinsam mit seinem Drehbuchautor Clemente Fernandez-Gil (»Die Einsamkeit des Killers vor dem Schuss«) entwickelte Olderdissen diese Idee zu einem Kinostoff. Ihr Ziel war es, die Faszination und die raue Sinnlichkeit des Pferderennsports mit einer universellen, emotional berührenden Geschichte zu verknüpfen. Den Schlüssel dazu fanden sie schließlich in der Figur der herzkranken Jana (Lena Klenke), die durch einen Zufall an den alternden Galopprenntainer Paul (Hallervorden) und seinen Hengst Rock gerät und zunächst gegen ihren Willen an die Welt des Rennsports herangeführt wird.

Christina Bentlage, Leiterin der Förderung bei der Filmstiftung NRW, lernte das Projekt bereits in einer

frühen Treatmentphase kennen und unterstützt die Entwicklung nach Kräften: »Wir waren sehr überrascht von der starken Geschichte, haben uns gefreut, dass Hanno als Regisseur und Clemente als Autor sehr lange und intensiv am Buch gearbeitet haben. Es ist toll dabei zu sein, wenn zwei Absolventen der ifs hier weitergehen mit einem starken Stoff, der wirklich ein großes Kinopotential hat. Die beiden haben ja auch schon zusammen einen sehr beachteten Abschlussfilm an der ifs gemacht.«

Kein klassischer Pferdefilm

Nachdem Olderdissen und Fernandez-Gil den Produzenten Boris Schönfelder mit seiner Neuen Schön-

hauser Filmproduktion für ihr Projekt gewinnen konnten, ließ dieser das

Buch Dieter Hallervorden zukommen, mit dem er bereits »Sein letztes Rennen« produziert hatte. Hallervorden rief den Produzenten nach der Lektüre des Buchs umgehend an und signalisierte großes Interesse.

Das Projekt nahm schnell Fahrt auf. Auch Marc Gabizon (Verleih Wild Bunch) war regelrecht »geflasht« beim Lesen des Buchs: »Ein Verleih hat viele Macken, und eine Macke davon ist, dass wir manchmal etwas zynisch sind und als Boris erzählt hat, dass er ein Projekt hat, kein Pferdefilm, aber stark im Pferdemilieu angesiedelt. Da fürchtet man natürlich allerlei Klischees und allzu bekannte Geschichten«, sagt Gabizon. »Es gibt ja schon einige, tolle etablierte Marken in Deutschland im Bereich Pferdefilm. Und dann liest man das Drehbuch und vergisst alles! Es hat mich echt gepackt! Und dann natürlich die Besetzung! Toll!«

Die Koproduktion der Kölner Neue Schönhauser Filmproduktion (Boris Schönfelder), ARD Degeto, Senator Film Produktion (Marc Gabizon und David Kehrl) sowie ARRI wurde komplett in NRW an Schauplätzen in Köln (u.a. Pferderennbahn, Uniklinik), in Bonn und im Bergischen Land (Leverkusen, Overath, Rösrath u.a.) gedreht und von der Film und Medienstiftung NRW mit 810.000 Euro unterstützt. Rock my Heart wird voraussichtlich im Herbst 2017 in die Kinos galoppieren. *Karin Angele*



Dreharbeiten von »Eine sachliche Romanze«: Die Hauptdarsteller Marc Hosemann und Laura Tonke mit Regisseurin Laura Lackmann (Mitte), Foto: Farbfilm, Foto: farbfilm

Dreharbeiten in Köln und in Langenfeld

Eine sachliche Romanze

Selbst das Navi hat Schwierigkeiten, das beschauliche Gut Widdauen zwischen Leverkusen und Langenfeld zu orten. Hier gingen im Oktober die Dreharbeiten zu »Eine sachliche Romanze« zu Ende. Es ist der zweite abendfüllende Spielfilm der 1979 geborenen Berlinerin Laura Lackmann.

Diese hatte mit der Verfilmung des Bestsellers von Sarah Kuttner »Mängelexemplar« ihr Kinofilm-Regie-debüt gegeben und der unentschlossen zwischen pubertierender Komödie und Psychotherapie-Drama schwankenden Vorlage immerhin ihr Inszenierungstalent entgegenzusetzen. Seit ihrem Regie-Studium an der New-York-Filmakademie und der DFFB erprobte sie sich schon an mehreren Kurz- und mittellangen Filmen und machte sich auch als Co-Autorin von Matthias Glasners TV-Serie »Blochin« einen Namen.

Als Vorübung zu ihrem ersten Original-Drehbuch mag ihr vielleicht auch ihr im Juni erschienenes Roman-Debüt »Die Punkte nach dem Schlussstrich« gedient haben. Es wird spannend sein anzusehen, wie der zusammen mit dem WDR und SWR (Redaktion: Stefanie Groß) entwickelte, ungewöhnliche Stoff nach seiner visuellen Umsetzung auf der Kino-Leinwand wirken wird. Zumal das Kino selbst eine

entscheidende Rolle in »Eine sachliche Romanze« spielt: Laura und Hans beschließen, ihren »Kennenlern-Tag« mit einem Kinobesuch zu feiern. Was böte sich dafür eher an als ein Liebesfilm? Doch die romantische Stimmung auf der Leinwand will sie nicht so richtig ergreifen. Ernüchtert stellen sie fest, dass die großen Gefühle schon lange nicht mehr ihr Zusammenleben prägen - und so schlittern sie immer mehr in die sich schon während des Films anbahnende Beziehungskrise.

Präzise Dialoge

Laura Tonke, die nach ihrer Zusammenarbeit mit Laura Lackmann bei »Mängelexemplar« gesetzt war, spielt Laura, und Marc Hosemann (u.a. »Oh Boy«, »Tschick«) verkörpert Hans. Marc Hosemann hat Laura Lackmann nach intensivem Casting gefunden und dann auch das Drehbuch auf ihn abgestimmt. Und er fühlt sich wohl in den (Regie-)Händen der jungen Filmemacherin: »Ich habe in meiner Karriere mehr mit Regisseurinnen als Regisseuren zusammengearbeitet. Außerdem bin ich begeistert von den frechen Dialogen, die einem das Lachen schon mal im Halse stecken bleiben lassen.«

Die präzisen Dialoge, die Laura Lackmann ihren Protagonisten in den Mund legt, haben auch die das Projekt begleitende WDR-Redakteurin Andrea Hanke begeistert: »Sie waren von solch einer Leichtigkeit und zugleich Tiefe, dass wir sie gar nicht überarbeiten mussten.« Andrea Hanke ist aber auch stolz darauf, dass man mit dem Auftrag an Laura Lackmann ein bei jungen deutschen Filmemachern häufi-

ger auftauchendes Problem lösen konnte: »Während wir bei Debütfilmen bei weiblichen und männlichen Regisseuren bei einem Verhältnis von 50:50 liegen, bricht bei vielen Regisseurinnen nach ihrem Erstling die Karriere erstmal ab.«

Keine Studio-Drehs

Der Gesamtetat des ausschließlich »on Location« in Langenfeld, Krefeld, Düsseldorf-Meerbusch und Köln gedrehten Films liegt bei 1,6 Millionen Euro. Die Film- und Medienstiftung NRW hat das Projekt mit 355.000 Euro unterstützt.

Für einen »kleinen Film«, wie Milena Maitz von der mitproduzierenden »studio.tv-film-Produktion« betont, sei das Budget »zwar viel Geld, aber ein paar Drehtage mehr als die 26 veranschlagten hätten wir doch gerne gehabt.« Auch ein Grund, warum sich die Regisseurin und Laura Tonke, die fast immer im Bild ist, nicht vom Set losreißen können. Dafür sitzt uns Marc Hosemann im Batman-Kostüm gegenüber, und ein paar Manga-Mädchen huschen über den Gutshof, in dessen Scheune gerade eine Motto-Party gedreht wird.

Intime Beziehungs-Momente

Produzentin Milena Maitz ist fest davon überzeugt, dass das Konzept des im 16:9 Format mit nur einer Kamera (plus einer Steadicam für die »Bewegungsfreiheit«) gedrehten Films aufgeht. Zumal mit Friede Clausz ein Bildgestalter am Werk ist, der sich auf das atmosphärisch dichte Einfangen intimer Beziehungs-Momente versteht, wie er es zuletzt in Anne Zohra Berracheds Berlinale-Beitrag »24 Wochen« bewiesen hatte.

Wenn der Farbfilm-Verleih »Eine sachliche Romanze« im kommenden Jahr in die Kinos bringt, hat man vor allem das »mittelalte, weibliche Arthouse-Publikum« im Blick, das man mit Lackmanns differenziertem Umgang mit Männer-Klischees aus Frauensicht ansprechen will. »Die Muster, die im Film ablaufen, halten dem Publikum mit anarchischem Humor den Spiegel vor«, so Milena Maitz. Und noch einen besonderen Clou hat sich Laura Lackmann einfallen lassen: Der Film, den sich das Paar im Kino ansieht, ist kein »Zitat«, sondern wurde extra für diese Szenen gedreht. Film im Film mal anders. *Rolf-Ruediger Hamacher*



Dietmar Bär und Klaus J. Behrendt
im Kölner »Tatort«, Foto: WDR

Tatort »Die siebte Zypresse«

Die Dreharbeiten zum Tatort »Die siebte Zypresse« sind am 8. Oktober abgeschlossen worden. Ein massiver Nachbarschaftsstreit scheint der Grund für den Mord an einem Mann in der gepflegten Vorstadt-Siedlung zu sein. Die Kölner Kommissare Max Ballauf (Klaus J. Behrendt) und Freddy Schenk (Dietmar Bär) müssen tief graben, um das wahre Mordmotiv freizulegen. Das Drehbuch stammt von Christoph Wortberg. In Szene gesetzt wird »Die siebte Zypresse« von Torsten C. Fischer.

»Tatort – Die siebte Zypresse« ist eine Produktion der Bavaria Fernsehproduktion (Niederlassung Köln, Produzentin: Sonja Goslicki) im Auftrag des WDR. Die Redaktion hat Götz Boltzen (WDR). Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Bavaria Fernsehproduktion Niederlassung Köln, info@bavaria-film.de

Ein Schnupfen hätte auch gereicht

Eine große Klappe und ein großes Herz, laut und lustig, sensibel und traurig – Gaby Köster gehört zu den ganz Großen der deutschen Comedy-Szene, bis das Schicksal 2008 zuschlägt und ihr Leben plötzlich eine dramatische Wende nimmt. RTL verfilmte gemeinsam mit Zeitsprung Pictures in Köln die Geschichte von Gaby Köster nach ihrer gleichnamigen Buchvorlage. An 22 Tagen wurde in der Domstadt und in Spanien gedreht. Die Ausstrahlung des Movies ist für das Jahr 2017 bei RTL geplant. Die Hauptrollen in der neuen RTL-Eigenproduktion besetzen Anna Schudt als Gaby Köster und Jasmin Schwiers als ihre Physiotherapeutin Jacky. In weiteren Rollen sind u.a. Oliver Wnuk, Moritz Bäckerling, Svetlana Schönfeld, Michael Schenk und Christoph Grunert zu sehen. Prominente Gastrollen übernehmen Gaby Kösters langjährige Wegbegleiter Hella von Sinnen, Mike Krüger und Jochen Busse. »Ein Schnupfen hätte auch gereicht« ist eine Produktion der Zeitsprung Pictures, Produzenten sind Michael Souvignier und Gunther Burghagen. Regie führt Christine Hartmann. Die Bereichsleitung Fiction bei RTL wird durch Philipp Steffens vertreten, die RTL-Redaktion liegt bei Sylke Poensgen.

> Zeitsprung Pictures, info@zeitsprung.de



Oliver Korittke und Leonard Lansink
in »Wilsberg«, Foto: ZDF

Wilsberg

Ein chaotisches Weihnachtsfest und Online-Attacken erwarten Detektiv Wilsberg und seine Freunde Ekki, Alex und Anna sowie Kommissar Overbeck in zwei neuen Folgen. Seit dem 27. September entstehen die Filme mit den Titeln »Straße der Tränen« und »Alle Jahre wieder« für die ZDF-Samstagkrimireihe. Vor der Kamera stehen die Hauptdarsteller Leonard Lansink, Oliver Korittke, Ina Paule Klink, Rita Russek und Roland Jankowsky, Regie führt Dominic Müller. Die Drehbücher stammen von Sandra Lüpkes, Jürgen Kehrer und Stefan Rogall.

In »Straße der Tränen«, geschrieben von Sandra Lüpkes und Jürgen Kehrer, wird Ekki zur Zielscheibe im Internet. Eines Abends hatte er die Abiturientin Emelie (Annika Schrupf) an einer Landstraße ein Stück im Auto mitgenommen und sie in der Nähe ihres Zuhauses abgesetzt. Dort aber ist sie nie angekommen...

Warum sollte es an Weihnachten immer besinnlich zugehen? Für Wilsberg wird es in »Alle Jahre wieder« (Buch: Stefan Rogall) eher abenteuerlich. Eigentlich hatte er sich auf eine gemeinsame Feier mit Ekki, Alex (Ina Paule Klink) und Anna gefreut. Doch daraus wird nichts, da alle andere Pläne haben. Der Trubel beginnt für Wilsberg, als am Morgen des Heiligabend die hochschwangere Marie (Kristin Suckow) im Antiquariat auftaucht und ihn bittet, ihren vermissten Freund Johannes zu suchen.

In den Episodenrollen sind unter anderen Nina Petri, Carolina Vera, Nikolai Kinski und Bernard Schir zu sehen. Produzent ist Warner Bros. ITVP Deutschland GmbH, die Redaktion im ZDF hat Martin R. Neumann. Die Dreharbeiten dauern voraussichtlich bis zum 8. Dezember. Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Warner Bros. ITVP Deutschland, contact@warnerbros.com

Toter Winkel

In Köln und Umgebung entstand an insgesamt 24 Drehtagen das Familiendrama »Toter Winkel«. Der Film erzählt die Geschichte eines Vaters, der mit einem ungeheuren Verdacht konfrontiert wird: Kann es sein, dass sein eigener Sohn ein rechter Terrorist ist und politisch motivierte Verbrechen begangen hat? Stephan Lacant inszenierte das Drehbuch von Ben Braeunlich im September und Oktober mit Herbert Knaup, Hanno Koffler, Johanna Gastdorf und Emma Drogunova in den Hauptrollen. Der WDR/ARD-Fernsehfilm ist eine Produktion der Geißendörfer Film – und Fernsehproduktion (Produzent: Hans W. Geißendörfer) im Auftrag des Westdeutschen Rundfunks für das Erste (Redaktion: Caren Toennissen).

> GFF, info@geissendoerfer-film.de



Dreharbeiten zu »In my Room«, Foto: Pandora

In my room

Armin, 41, ist ein Freiberufler mit viel Zeit und wenig Geld. Er ist nicht glücklich mit diesem Leben, kann sich aber kein anderes vorstellen. Eines Morgens ist es totenstill: Die Welt sieht aus wie immer, aber die Menschheit ist verschwunden. Unter der Regie von Ulrich Köhler wurden Mitte September die Sommer-Dreharbeiten zu dem Kinofilm im Begatal (Kreis Lippe) und Vlotho in NRW beendet. Die Hauptrollen haben Hans Löw und Elena Radonich übernommen. Für die Kamera verantwortlich zeichnet Patrick Orth. Produzenten sind Christoph Friedel und Claudia Steffen (Pandora Film) sowie Katrin Schlöser. Koproduzent in Italien ist Andreas Pichler von Echo Film. Im Februar und März 2017 folgt der zweite Teil der Dreharbeiten in Vlotho, Berlin und Südtirol. Der Kinostart ist für Mitte 2018 im Pandora Film Verleih geplant.

> Pandora Film, Tel. (0221) 973320; info@pandorafilm.com



Erste Klappe zu »Styx«, Foto: Schiwago Film

Styx

Am 19. Oktober fiel an der Mittelmeerküste die erste Klappe zu Wolfgang Fischers Drama »Styx« mit Susanne Wolff in der Hauptrolle. Der Film ist eine Produktion der Schiwago Film in Koproduktion mit Amour Fou Vienna und unter Senderbeteiligung des WDR. Für das Drehbuch verantwortlich zeichnen Regisseur Wolfgang Fischer und Ika Künzel. Die Kamera liegt in der Hand von Benedict Neuenfels. »Styx« beschreibt die Verwandlung einer starken Frau, die sich alleine auf einen Segeltörn begibt, um sich der vollkommenen Einsamkeit in gewaltiger Natur auf hoher See auszusetzen. Unvermittelt wird sie aus ihrem Abenteuer gerissen, als sie sich mitten auf dem Atlantik als einzige in der Nähe von Schiffbrüchigen wiederfindet und allein ihr Engagement über deren Schicksal entscheidet. Das Drehende ist für den 12. Dezember eingeplant.

> Schiwago Film, info@schiwagofilm.de

Was uns nicht umbringt

In Hamburg haben am 21. Oktober die Dreharbeiten zu der ZDF-Kino-Koproduktion »Was uns nicht umbringt« begonnen. Sandra Nettelbeck führt Regie bei dieser melancholischen Beziehungs-Komödie und hat auch das Buch geschrieben. Es spielen August Zirner, Johanna ter Steege, Barbara Auer, Bjarne Mädel, Jenny Schily, Christian Berkel, Victoria Mayer, Mark Waschke, Oliver Broumis, Deborah Kaufmann und Peter Lohmeyer.

Maximilian (August Zirner) ist gefragter Psychotherapeut und geschiedener Vater. Max' vertraute Welt gerät ins Wanken, wenn Sophie (Johanna ter Steege), spielsüchtige Geräuschemacherin mit geschiedenem Freund, stets zu spät zu ihrem Termin erscheint. Der Therapeut verliert sein Herz an die Patientin.

Der Film ist eine Produktion der Sommerhaus Filmproduktion (Jochen Laube und Fabian Maubach), Ludwigsburg und Berlin. Koproduzent sind Cine Plus und Ruhr-soundstudios. Die Redaktion im ZDF haben Caroline von Senden und Alexandra Staib. Gedreht wird in Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Die Dreharbeiten dauern voraussichtlich bis zum 30. November 2016. Der Film soll 2017 in die Kinos kommen. Ein Sendetermin im ZDF steht noch nicht fest.

> Sommerhaus Filmproduktion, info@sommerhaus-film.de

Kleine Germanen

Das animierte Doku-Drama »Kleine Germanen« erzählt die Geschichte von Kindern, die unter dem Einfluss nationalistischer Ideologien in rechtsradikalen Familien aufwachsen. Mohammad Farokhmanesh und Frank Geiger inszenieren ihr gesellschaftspolitisch aktuelles Bild als Animationsfilm und als Realfilm. Die Produktion von Little Dream Entertainment, Golden Girls Filmproduktion & Filmservices und Brave New Work entsteht vom 8. August bis zum 26. Oktober mit Unterstützung von SWR Südwestrundfunk und Arte. Den Kinoverleih wird Camino übernehmen.

> Little Dream Entertainment, mail@littledream-entertainment.com



Produzent Uwe Schott (X Filme), Petra Müller (Film- und Medienstiftung), Regisseur Tom Tykwer, Produzent Stefan Arndt (X Filme), Foto: X Filme Creative Pool

Babylon Berlin

Die Halde Haniel in Bottrop war im Oktober eine der Kulissen für die noch bis Januar nächsten Jahres andauernden Dreharbeiten zur 16-teiligen Fernsehserie »Babylon Berlin«, die Tom Tykwer, Hendrik Handloegten und Achim von Borries als Autoren und Regisseure realisieren. In NRW drehte das Team um Tom Tykwer von Ende September bis Anfang November unter anderem in Köln, Mülheim, Krefeld, Duisburg und Essen. An mehr als 180 Drehtagen entstehen zwei Staffeln mit acht Folgen á 45 Minuten.

Die Geschichte um den jungen Kommissar Gereon Rath und die Stenotypistin Charlotte Ritter nach der Bestseller-Reihe von Volker Kutscher ist in Köln und Berlin der 1920er Jahre angesiedelt. Um Kommissar Rath eröffnet sich ein Panoptikum der aufregendsten Stadt der Welt. In den Hauptrollen stehen Volker Bruch und Liv Lisa Fries vor der Kamera. In weiteren Rollen sind Peter Kurth, Matthias Brandt, Thomas Thieme, Mišel Matičević, Hannah Herzsprung, Benno Fürmann und Lars Eidinger zu sehen. Darüber hinaus wurden rund 5000 Komparsen und 250 Sprechrollen besetzt.

X Filme Creative Pool produziert die TV-Serie gemeinsam mit der ARD, Sky und Beta Film. Die verantwortlichen Redakteure sind Christine Strobl, Sascha Schwingel und Carolin Haasis (ARD Degeto), Gebhard Henke und Caren Toennissen (WDR), Marcus Ammon und Frank Jastfelder (Sky Deutschland). Produzenten für X Filme sind Stefan Arndt, Uwe Schott und Michael Polle, Koproduzenten für Beta Film sind Jan Mojto und Dirk Schürhoff. Die Serie wird 2017 auf Sky und 2018 im Ersten ausgestrahlt. Beta Film übernimmt den Weltvertrieb.

> X Filme Creative Pool, info@x-filme.de

Hexe Lilli rettet Weihnachten

Hexe Lilli möchte mehr über Weihnachten erfahren und was liegt da näher, als schnell mal Knecht Ruprecht herbeizuzaubern, damit er alle Bräuche erklärt. Doch Ruprecht entwischt Lilli und läuft davon, denn er möchte die Gelegenheit nutzen, um allen Kindern eine Lektion in Sachen Anstand und Respekt zu erteilen. Ab November inszeniert Kinderfilmspezialist Wolfgang Groos »Hexe Lilli rettet Weihnachten« mit Anja Kling, Jürgen Vogel und Michael Mittermaier in Österreich und in den Kölner MMC-Studios. Produzenten sind MMC Movies, blue eyes Fiction und Clausen+Putz. Der Kinostart ist für Ende 2017 vorgesehen, Universum Film besorgt den Verleih.

> film@mmc.de

Was ich von dir weiß...

Thekla Carola Wied, August Zirner und Uwe Kockisch standen vom 13. September bis zum 18. Oktober für die ZDF-Produktion »Was ich von dir weiß« in Köln an insgesamt 21 NRW-Drehtagen vor der Kamera von Martin Langer. In dem Drama geht es um eine Frau, die sich nach 40 Ehejahren in einen anderen verliebt und damit ungewollt Geheimnisse aus der Vergangenheit aufwirbelt. Regie führt Isabel Kleefeld, die auch das Drehbuch schrieb.

Seniorin Ruth (Thekla Carola Wied) studiert Philosophie an der Universität zu Köln, wo sie sich in ihren Professor, Georg Seveking (August Zirner), verliebt. Die Anziehung beruht auf Gegenseitigkeit: Georg verfällt Ruths Charme. Diese denkt bereits heimlich und mit schlechtem Gewissen über eine Scheidung von ihrem Ehemann Martin (Uwe Kockisch) nach und vertraut sich ihrem Sohn Daniel (Daniel Wiemer) an. Von diesem erfährt Ruth ein Geheimnis, das sie innerlich zerreißt. Sie muss erkennen, dass sie irgendwann loslassen muss, um ihr Glück nicht zu gefährden.

Zeitsprung Köln, Michael Souvignier, produziert den Spielfilm. Die Redaktion im ZDF hat Gabriele Heuser. Ein Sendetermin steht noch nicht fest.

> Zeitsprung Pictures, info@zeitsprung.de

ANZEIGE

CARLA ALBRECHT ABRAHAM ROXANE JOEL STANLEY
JURI SCHUCH DURAN BASMAN WEBER

Paula
Mein Leben soll ein Fest sein

UNTER DER REGIE VON CHRISTIAN SCHWOCHOW NACH EINEM DREHBUCH VON STEFAN KOLDITZ UND STEPHAN SUSCHKE

WDR ARD Degeto Sky Deutschland

AB 15. DEZEMBER IM KINO www.Paula-Film.de f/PaulaDerFilm



»Peter Handke: Bin im Wald, Kann sein, dass ich mich verspäte...«, Foto: Piffil



»Radio Heimat«, Foto: Concorde



»Die Habenichtse«, Foto: Real Fiction

Kinostarts



»Jeder stirbt für sich allein«, Foto: X Verleih

Peter Handke: Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte...

Kinostart: 10.11.2016
Verleih: Piffil Medien

Seine Buchtitel klingen wie die Titel einer Jukebox und wurden zu den Losungen mehrerer Generationen von Lesern: »Publikumsbeschimpfung«, »Die Angst des Tormanns beim Elfmeter«, »Wunschloses Unglück«, »Der kurze Brief zum langen Abschied«, »Das Gewicht der Welt«, »Immer noch Sturm«. In den 1960er Jahren zeigte Peter Handke als einer der ersten, wie das geht: der Schriftsteller als Popstar des Literaturbetriebs. Doch kaum war er auf den Bestsellerlisten, kehrte er dem Rummel den Rücken. Er ging auf Reisen und nahm seine Leser mit in den Rhythmus seiner Sprache, in seine langen schwingenden Sätze. Nach »Gerhard Richter Painting« hat Corinna Belz erneut ein einfühlsames Künstlerporträt geschaffen, das überraschende Einblicke in das Denken, die Arbeit und das Leben Handkes eröffnet. Ein Film über das Schreiben, über die Wahrnehmung der Wirklichkeit und ihre Verwandlung in Kunst – und nicht zuletzt über die Frage, die Handkes »Chronik der laufenden Ereignisse« von 1971 voranstellt: Wie soll man leben?

Deutschland 2016
Buch und Regie: Corinna Belz; zero one film in Zusammenarbeit mit dem SWR
www.bin-im-wald.de

Jeder stirbt für sich allein

Kinostart: 17.11.2016
Verleih: X Verleih

Berlin 1940, Jablonskistraße 55. Die Hausgemeinschaft bildet einen Querschnitt der Bevölkerung der Zeit. Ein Blockwart, eine versteckte Jüdin, ein ehemaliger Richter, ein Denunziant, ein Kleinkrimineller, ein Hitlerjunge, eine Briefträgerin und das Arbeitererehepaar Anna und Otto Quangel. Angst ist das bestimmende Gefühl dieser Zeit. Durch einen Schicksalsschlag getroffen, beschließt das Ehepaar Quangel, etwas zu tun. Auf der Suche nach Gerechtigkeit kämpfen sie mit klaren Botschaften auf schlichten Postkarten gegen Hitler. Kommissar Escherich kommt ihnen auf die Spur, die Gestapo drängt auf Ergebnisse. Der scheinbar aussichtslose gemeinsame Kampf gegen das Böse lässt Otto und Anna nach Jahren der Einsamkeit wieder zueinander finden und wird am Ende nicht umsonst gewesen sein. Der weltweite Bestseller von Hans Fallada erzählt eine authentische Geschichte über die Frage von Moral und Haltung in einer Diktatur.

Deutschland, Frankreich, Großbritannien 2015
Regie: Vincent Pérez; Drehbuch: Achim von Borries, Bettina von Borries und Vincent Pérez, nach dem Roman von Hans Fallada; X Filme Creative Pool, Master Movies, FilmWave; www.x-filme.de

Radio Heimat - Damals war auch scheiße!

Kinostart: 17.11.2016
Verleih: Concorde

Damals war auch scheiße! Frank weiß genau, was er da sagt, denn Frank steckte mit seinen Schulkumpels Pommes, Spüli und Mücke Anfang der 80er Jahre voll im Umbruch. So generell galt das für das Ruhrgebiet, das allmählich aufhörte, die Kohlengrube der Republik zu sein, persönlich stand man am Ende der Pubertät, insofern voll im Saft und musste nun den Mädchen imponieren. Frei nach Frank Goosens autobiografischem Pop-Roman entstand ein episodisches, selbstironisches Stück Kino-NRW, prall gefüllt mit Zeitkolorit, Regionalsprech und Gaststars (u.a. Elke Heidenreich, Peter Lohmeyer, Willi Thomczyk) von der Ruhr; Export, Revierderby und Currywurst inklusive.

Deutschland 2016
Regie, Drehbuch: Matthias Kutschmann; Darsteller: David Hugo Schmitz, Jan Bülow, Hauke Petersen, Maximilian Mundt, Stephan Kampwirth, Sandra Borgmann, Ingo Naujoks, Jochen Nickel, Anja Kruse; Westside Filmproduktion in Koproduktion mit Tele München Gruppe, Rat Pack Filmproduktion, ATrack Film, Berghaus Wöbke Filmproduktion, Donar Film und Winkelmann Filmproduktion
www.RadioHeimat-Film.de

Alipato - The Very Brief Life Of An Ember

Kinostart: 24.11.2016
Verleih: Rapid Eye Movies

Der philippinische Radikalfilmer und Punkpoet Khavn taucht für seine dritte Regiearbeit unter der Produktion des Kölner Cross-Media-Unternehmens Rapid Eye Movies wieder tief in die Slums und Gassen der Landesmetropole und Kohlestadt. Hier, in den Gedärmen der »schwarzen Stadt«, kämpfen die Kostkas ums tägliche Überleben. Es ist eine Bande ehemaliger Street Kids, die rauben und morden und auch untereinander vor keiner Gewalttat zurückschrecken. Als ihr früherer Boss aus dem Knast frei kommt und nicht erklären will, was aus dem Geld des letzten Überfalls wurde, setzt eine bizarre Mordserie innerhalb der Truppe ein. Ganz im Sinne der REM-Filmreihe Freie Radikale unterzieht auch dieser Film reguläre Sehgewohnheiten mit verstörenden Bildeindrücken und Erzählkonzepten einer harten Prüfung.

Philippinen/Deutschland 2016
Regie: Khavn; Drehbuch: Khavn, Achinette Villamor; Darsteller: Dido de la Paz, Marti San Juan, Robin Palmes, Bing Austria; Rapid Eye Movies
www.freieradikale-filme.de

Die Habenichtse

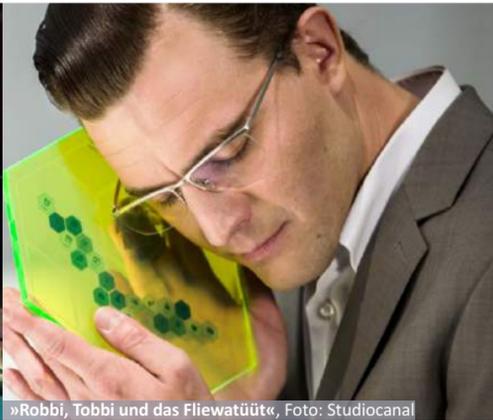
Kinostart: 24.11.2016
Verleih: real fiction

Rechtsanwalt Jakob hat Isabelle geheiratet, in die er vor zehn Jahren schon total verknallt war. Gemeinsam zogen sie nach London, wo Jakob für eine renommierte Kanzlei arbeitet und Isabelle komplett auf sich selbst zurückgeworfen ist. Jakob quält sich mit einem Schuldkomplex und vernachlässigt seine Frau, Isabelle stürzt sich in eine riskante Affäre mit dem ortsansässigen Junkie Jim. Katharina Hackers gleichnamiger Bestseller lieferte die Vorlage für eine intensive Charakterstudie im Kielwasser der Terroranschläge vom 11. September 2001. Während die Außenaufnahmen in London und Berlin gedreht wurden, entstanden sämtliche Innenaufnahmen in den Kölner MMC-Studios, die Kameramann Robert Binnall in atmosphärischen Schwarzweißbildern eingefangen hat.

Deutschland 2016
Regie: Florian Hoffmeister; Drehbuch: Mona Kino; Darsteller: Julia Jentsch, Sebastian Zimmler, Guy Burnet, Ole Lagerpusch, Bibiana Beglau; Unafilm in Koproduktion mit BR, RBB und Arte
www.realfictionfilme.de



»Ritter Rost 2«, Foto: Universum



»Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt«, Foto: Studiocanal



»Zazy«, Foto: Real Fiction



»Wendy«, Foto: Sony Pictures



»Kundschafter des Friedens«, Foto: Majestic

Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt

Kinostart: 01.12.2016
Verleih: Studiocanal

Tobbi Findteisen (Arnseni Bultmann) ist trotz seiner jungen Jahre bereits ein begnadeter Erfinder. Umso mehr ist er aus dem Häuschen, als ihm eines Tages der gutmütige Roboter Robbi vor die Füße fällt. Der wurde bei der Bruchlandung seines Raumschiffs von seinen Eltern getrennt. Daher beschließt Tobbi, seinem neuen Freund bei der Suche nach ihnen zu helfen. Die beiden erfinden ein Fliewatüüt, ein Gefährt, das nicht nur fliegen, sondern auch schwimmen und fahren kann. Bei ihrer abenteuerlichen Reise sind ihnen schon bald der erbarmungslose Sir Joshua (Friedrich Mücke) und seine Agenten Sharon Schalldämpfer (Alexandra Maria Lara) und Brad Blutbad (Sam Riley) auf den Fersen, wollen sie Robbi doch selbst in die Finger bekommen, um mit ihm ihre finsternen Pläne in die Tat umzusetzen.

Deutschland 2016
Regie: Wolfgang Groos; Drehbuch: Jan Berger nach einer Romanvorlage von Boy Lornsen; Wüste Film und Wüste Film West in Ko-Produktion mit Walking the Dog und Studiocanal Film; www.wuestefilm.de

Die Vampirschwestern 3 – Reise nach Transsilvanien

Kinostart: 8.12.2016
Verleih: Sony Pictures

Familie Tepes hat Zuwachs bekommen: Daka und Sylvania sind stolze Schwestern eines Halbvampir-Babys. Während der Vorbereitungen zu seinem ersten Geburtstag erfährt die Familie, dass der kleine Franz in höchster Gefahr schwebt: Die böse Vampirkönigin Antanasia wünscht sich einen Halbvampir-Jungen als Thronfolger und hat daher ein Auge auf ihn geworfen. Als Sylvania ihre Eltern Mihai und Elvira versehentlich hypnotisiert, gelingt es Antanasia, Franz zu entführen. Daka folgt ihr nach Transsilvanien, mit Hilfe von Murdo kann sie sich Zugang zum Schloss verschaffen. Dort lässt sie sich jedoch in Antanasias Bann ziehen, da diese ihr auf verführerische Weise vorlebt, wovon Daka immer geträumt hat: das freie Vampirdasein! Inzwischen sind Sylvania und Dirk van Kombast unterwegs zum Schloss...

Deutschland 2016
Regie: Tim Trachte; Drehbuch: Ursula Gruber, Sigrun De Pascalis; Claussen + Putz Filmproduktion in Koproduktion mit Deutsche Columbia Pictures www.vampirschwestern3.de

Hong Kong Trilogy

Kinostart: 15.12.2016
Verleih: Rapid Eye Movies

Christopher Doyle, 1952 in Sidney geboren, ist einer der bedeutendsten und meist beschäftigten Kameramänner im modernen Filmschaffen von Süd-Korea über die Volksrepublik China bis Taiwan. Seine fünfte Regiearbeit aber ist seiner zweiten Heimat Hong Kong gewidmet. Drei Generationen – Vorschulkinder, junge Erwachsene und Senioren – stehen sinnbildlich für die vielen verschiedenartigen Menschen, die in der ehemaligen britischen Kronkolonie zusammen leben und nun ihren Stimmen und Träumen Gehör verleihen. Doyle hat dafür als Regisseur und Kameramann bisweilen dokumentarisch unmittelbar, bisweilen inszenatorisch, aber immer wahrhaftig und voller Anteilnahme für seine Protagonisten wieder einmal Bilder von bestechender Brillanz und Schönheit gefunden hat. Ob Kinder unter sich, ein Mann mit fahrbarem Minigarten oder Senioren beim Speed-Dating – die Schnittstellen zwischen Kunst und Wirklichkeit sind immer fließend.

Hong Kong 2015
Regie: Christopher Doyle; www.picapicamedia.com

Paula

Kinostart: 15.12.2016
Verleih: Pandora

Froher Mut und frischer Sinn prägen die Bürgerstochter Paula Becker, als sie zur Künstlerkolonie in Worpsswede kommt. Ihr freiheitliches Wesen und ihr künstlerisches Talent wecken die Aufmerksamkeit des Malers Otto Modersohn und des Schriftstellers Rainer Maria Rilke, fordern aber auch giftigen Widerstand bei leitenden Künstlern der Kolonie. Um Unabhängigkeit zu erreichen, zieht Paula nach Paris, kann sich aber finanziell nicht freischwimmen. Das leidenschaftliche Leben und Wirken einer frühen Protagonistin weiblicher Selbstbestimmung, gewandt als gediegener Historienfilm unter Berücksichtigung kaiserlicher Pruderie. Carla Juri liefert einen Paraderauftritt in der Titelrolle.

Deutschland 2016
Regie: Christian Schwochow; Drehbuch: Stefan Kolditz, Stephan Suschke; Darsteller: Carla Juri, Albrecht Abraham Schuch, Roxane Duran, Joel Basman, Stanley Weber, Nicki von Tempelhoff; Pandora Filmproduktion und Grown Up Films in Koproduktion mit Alcatraz Films, WDR, Degeto, Radio Bremen und Arte; www.Paula-Film.de

Zazy

Kinostart: 19.01.2017
Verleih: Real Fiction

Während einer Schneiderlehre in der norditalienischen Provinz Trentino lernt die 18-jährige Zazy (Ruby O. Fee) die reiche Deutsche Marianna (Petra van de Voort) kennen. Schon bald reift in Zazy ein Entschluss. Sie will alles daran setzen, Marianna zu benutzen, um in eine bessere Gesellschaftsschicht aufzusteigen. Mit der Unterstützung ihres 23-jährigen Freundes Tomek (Paul Boche) verschafft sich Zazy daher mehr und mehr Zugang zu Mariannes Leben, bis sie schließlich glaubt, die wohlhabende Frau in ihrer Hand zu haben. Doch das ist erst der Beginn eines perfiden und sadistischen Machtspiels.

Deutschland 2016
Regie und Drehbuch: Matthias X. Oberg; Gilles Mann Filmproduktion in Koproduktion mit MMC Movies (Köln) in Zusammenarbeit mit WeFadetoGrey, Torus, Maier Bros. und Ludwig Kameraverleih unter Senderbeteiligung des WDR und RBB www.realfictionfilme.de

Ritter Rost 2 – Das Schrottkomplott

Kinostart: 19.01.2017
Verleih: Universum

Es ist aus mit Ruhm und Ehre, denn Schrottland ist pleite und auf einmal sitzen Ritter Rost und seine Freunde auf der Straße. Während seine Kumpanen wie das Burgfräulein Bö und der Drache Koks versuchen, das Beste aus der Situation zu machen, verkriecht sich Ritter Rost in seiner Burg. Doch dann entdeckt er die geheime Werkstatt seines Vaters und Geist, einen neuen Gefährten, der ihn dazu bringt, die Erfindungen seines Vaters zu vollenden. Schon bald hat Ritter Rost großen Erfolg, und seine Erfindungen finden reißenden Absatz. Dann aber übernimmt eine feindliche Gruppe die Macht über Schrottland, und ausgerechnet Rosts Erfindungen sind es, die sie so stark machen. Rost muss sich erst seine Fehler eingestehen, ehe er zusammen mit seinen Freunden losziehen kann, um das Land zu retten. Alles steht auf dem Spiel, und eine letzte Schlacht soll schließlich entscheiden...

Deutschland 2016
Regie: Thomas Bodenstein, Marcus Hamann; Drehbuch: Mark Slater, Gabriele M. Walther; Caligari Film- und Fernsehproduktion; www.ritterrost-welt.de

Wendy – Der Film

Kinostart: 26.01.2017
Verleih: Sony Pictures

Die zwölfjährige Wendy (Jule Hermann) kann sich Besseres vorstellen, als mit ihren Eltern Gunnar (Benjamin Sadler) und Heike (Jasmin Gerat) die kompletten Sommerferien auf »Rosenborg« zu verbringen. Der heruntergekommene Reiterhof gehört ihrer Oma Herta (Maren Kroymann), den sie seit dem Tod von Wendys Opa alleine führt. Aber wer weiß, für wie lange noch, denn die Konkurrenz »St. Georg«, der große, moderne Reitstall von Ulrike (Nadeshda Brennicke), scharrt quasi schon mit den Hufen. Für Wendy selbst schien das Reiten nach einem schweren Unfall vorbei gewesen zu sein. Doch kurz nach ihrem Eintreffen begegnet sie dem verletzten Pferd Dixie, das vor Metzger Röttgers (Waldemar Kobus) weggelaufen ist. Dixie folgt Wendy, wohin sie nur geht, und so entwickelt sich schon bald eine enge Freundschaft, die Wendys Leben verändern wird und »Rosenborg« retten könnte. Doch wie lange kann Wendy Dixie vor den Erwachsenen verstecken?

Deutschland 2016
Regie: Dagmar Seume; Drehbuch: Caroline Hecht; Bantry Bay Productions produziert in Koproduktion mit der Deutschen Columbia Pictures Filmproduktion www.wendy.de

Kundschafter des Friedens

Kinostart: 26.01.2017
Verleih: Majestic

Jochen Falk war Auslandsespion der DDR, bis er von BND-Mann Kern enttarnt wurde. 30 Jahre ist das her. Jetzt der BND wieder da und bittet Falk um Hilfe, denn Kern wurde im Zuge eines Auftrags in der ehemaligen Sowjetrepublik Katschekistan entführt. Falk akzeptiert unter der Bedingung, dass sein altes Team mit von der Partie ist. Der BND lehnt nicht ab, bringt aber eine Aufpasserin mit ins Spiel. Eine ziemlich bunte Sache ist diese Kooperation zwischen Thalheim (»Am Ende kommen Touristen«) und Ziegenbalg (»Friendship!«). Gedreht zwischen Berlin und NRW entfaltet sich ein komödiantisch unterfüttertes Feuerwerk der schauspielerischen Charaktere in der Balance zwischen »R.E.D.« und »Dame, König, As, Spion«.

Deutschland 2016
Regie: Robert Thalheim; Drehbuch: Robert Thalheim, Oliver Ziegenbalg; Darsteller: Henry Hübchen, Antje Traue, Michael Gwisdek, Thomas Thieme, Winfried Glatzeder, Jürgen Prochnow; Kundschafter Filmproduktion in Koproduktion mit Cine Plus Filmproduktion, ZDF, Arte und Sky; www.kundschafterdesfriedens.de

Das Löwenmädchen

Kinostart: 26.1.2017
Verleih: NFP

Ein deutsch-skandinavisches Joint Venture nach dem auch hierzulande veröffentlichten gleichnamigen Roman von Erik Fosnes Hansen führt in eine norwegische Provinzstadt im Jahr 1912, als ein Mädchen zur Welt kommt, das anders als andere ist. Denn Eva ist von Geburt an am ganzen Körper mit einem Flaum blonder Haare bedeckt, was ihr den Namen »Löwenmädchen« einbringt. Lange wird sie vom Vater vor der Welt versteckt gehalten, dann aber, mit 17, bricht Eva auf, um sich der Welt und sich selbst zu stellen. Durchaus seelenverwandt mit David Lynchs »Der Elefantenmensch« entfaltet sich ein optimistisches Märchen von der Schönheit und der Grausamkeit des Menschen, wenn die Werte der Normalität aus den Angeln gehoben werden.

Norwegen/Deutschland/Schweden 2016
Regie, Drehbuch: Vibeke Idsøe; Darsteller: Rolf Lassgård, Mathilde Thomine Storm, Ida Ursin-Holm, Ken Duken, Burghart Klaußner, Connie Nielsen, Corinna Nilson; Gifted Films West und Filmkameratene in Koproduktion mit MMC Movies Köln und The Post Republic

Film und Medien NRW – Das Magazin | 4/2016 > 39

ANZEIGE

HART ABER HERZLICH KINOFEST

27. FESTIVAL FÜR DEUTSCHE FILME
10–13 NOV 2016

WWW.KINOFEST-LUENEN.DE
Programm. Tickets. Filme.
Cineworld Lünen

KINOFEST
LÜNEN

News

»Die spannendste Frage lautet: Was ist Fernsehen?«

DWDL wird 15 Jahre

Ein Düsseldorfer Jung', der in Ratingen aufwuchs, gründete 2001 einen Mediendienst namens DWDL, der inzwischen längst in Köln beheimatet ist und zu den wichtigsten TV-Branchendiensten in Deutschland gehört. Zum Jubiläum sprach das Magazin mit Gründer und Inhaber Thomas Lückeraht.



Lückeraht, Foto: DWDL/Marc Walter

15 Jahre DWDL – wäre das Jubiläum ein Hochzeitstag, würden Sie Kristallhochzeit feiern. Bei welchen Themen glitzert, strahlt, funktel DWDL besonders hell?

Als wir angefangen haben, war es ja mehr eine Betrachtung des fertigen Programms – wann wird noch was ausgestrahlt? Das hat sich

in den 15 Jahren in Richtung Fernsehproduktion verlagert. Wie schaffen wir die Rahmenbedingungen, damit gutes Fernsehen entsteht? Wo entstehen neue Ideen? Wir haben uns vor der Zuschauerperspektive hin in Richtung Branche entwickelt.

Wozu brauchte die Welt vor 15 Jahren unbedingt einen neuen TV-Branchendienst?

Wir müssen uns 2001 in eine Zeit zurückdenken, in der Online noch sehr exotisch war. »Täglich Kress« als einzige relevante Informationsquelle für die TV-Branche erschien damals nur einmal täglich um 17 Uhr. Mich hat es gewundert, dass es kaum Informationen über die Medien im Netz gab, und wenn überhaupt, dann verlangsamt nur einmal am Tag. Dabei ist die Schnapsidee entstanden, dass wir das jetzt mal selber machen und gucken, ob man das nicht zügiger vermelden kann – so wie heute alle Websites kontinuierlich aktualisiert werden.

Sind das TV-Geschehen und die TV-Industrie in Deutschland in den Jahren erklärungsbedürftiger geworden?

Ja, auf jeden Fall. Wir erleben das gerade ganz schön bei der Frage: Was ist Fernsehen? Sind Netflix und Amazon jetzt Fernsehen oder eine Bedrohung für das TV? Für Produzenten und für uns Zuschauer ist das Fernsehangebot so vielfältig wie noch nie. Die Produzenten stellen eine Serie oder eine Fernsehshow für Netflix oder Amazon genauso her wie für das lineare Fernsehen – das Handwerk ist das gleiche. Und ob ich als Zuschauer mir eine 45-minütige Serienfolge auf dem Fernseher anschau oder mir per Video on Demand abhole, ist egal. Eine Serie

bleibt eine Serie. Spannend wird es bei der Frage: Wer bringt künftig die Inhalte auf welchem Weg zum Publikum.

Welche Themen sind in der Branche absolut überbewertet, welche gehen Ihnen auf die Nerven?

Das wechselt. Wir hatten vor einigen Jahren 3D, jetzt haben wir Virtual Reality, das sicher faszinierend ist. Aber ich halte das für völlig überbewertet, wenn wir über das Massenmedium Fernsehen sprechen. Und was das öffentlich-rechtliche TV betrifft: Der Populismus, mit dem über ARD und ZDF geschrieben wird, der regt mich auf, weil ein großer Teil des Medienjournalismus aus der Verlagswelt kommt. Dort wird die Agenda des eigenen Hauses als Journalismus verkauft. Das erstaunt mich.

Auf welche Meldung oder welches Thema aus den ersten 15 Jahren sind Sie besonders stolz?

Da gibt es viele. Besonders wertvoll sind Themen, die man exklusiv besetzen kann. Noch schöner, wenn die offizielle Bestätigung dann noch auf sich warten lässt und man exklusive Quelle bleibt. Das war in den Anfangsjahren zum Beispiel mal mit der Trennung von Arabella Kiesbauer von ProSieben. Ein aktuelleres Beispiel kommt aus dem vergangenen August, als wir bereits berichten konnten, dass Amazon die RTL-Serie »Deutschland 83« fortführen wird. Bestätigt wurde dies im Oktober. Dann hat sich DWDL auch jahrelang intensiv mit dem umstrittenen ehemaligen Call-In-Sender 9Live beschäftigt und im vergangenen Jahr früh das Thema Hass im Netz aufgegriffen.

Welche Sendungen schauen Sie ausschließlich auf der klassischen Glotze an?

Wir alle bekommen heute Push-Nachrichten aufs Handy, wenn in der Welt etwas passiert. Meine erste Reaktion ist immer noch, ARD oder ZDF einzuschalten. Das sind immer noch Instanzen. Für Aktuelles, Live-Events und cineastische TV-Meisterwerke wie »Game of Thrones« schalte ich die Glotze an. Aber andererseits freue ich mich, dass die Arroganz der Kreativen gebrochen wurde, die vor wenigen Jahren noch beklagt haben, dass man Fernsehen doch nicht auf Tablet oder Smartphone schauen könne. Inzwischen weiß jeder: Mit gestochenen scharfen Screens und hervorragenden Kopfhörern ist das Seherlebnis meist sogar unmittelbarer als auf dem Sofa vor der Glotze. Ein innerdeutscher Flug eignet sich immer für eine Serienfolge.

Blicken wir 15 Jahre nach vorn: Gibt es dann noch Fernsehen?

Geschichten wurden in der Vergangenheit und werden auch in Zukunft immer erzählt. Auch Information und Zerstreuung sind Bedürfnisse, die befriedigt werden wollen. Die spannende Frage ist: Wer transportiert das künftig? Wer finanziert es und mit welchen Absichten? Ich bin sehr optimistisch: Fernsehen war noch nie so lebendig wie heute und dank des Serienbooms hat das Medium an kultureller Relevanz gewonnen. So wie man fragt »Hast du das Buch XY gelesen?«, so heißt es heute: »Hast du schon die Serie XX oder Staffel YY gesehen?«

DWDL ist angeleglich die Abkürzung ist für »Das weiß der Lückeraht«...

Das ist ehrenwert, aber falsch. Es gibt genügend Weggefährten aus 15 Jahren, die wissen dass ich nicht so selbstverliebt bin und etwas anderes dahinter steckt. Aber die Schweigen so wie ich auch. Das hat damit zu tun, dass DWDL wirklich aus einer Schnapsidee zweier Schüler heraus entstanden ist. Wir hätten nie gedacht, dass wir da auf Dauer eine Lücke besetzen könnten. Auch heute fühlen wir uns noch immer ein wenig wie die Underdogs. Wir gehören keinem Verlag, sind noch immer inhabergeführt. *Wolftram Lotze*

Öffentliches Gespräch über »Wendepunkte« Filmnetzwerk LaDOC

Seit 2005 veranstaltet das Kölner Filmnetzwerk LaDOC unter dem Titel LaDOC Lectures Filmgespräche mit Frauen, die Filme machen – ein öffentliches Gespräch über Filme und Arbeitsweisen unter Kolleginnen. 2016 nimmt LaDOC die Debatte um Geschlechtergerechtigkeit in der Konkurrenz um Sendeplätze und Fördergelder zum Anlass, unter dem Titel »Wendepunkte« zum ersten Mal vier Lectures zu einer Konferenz zusammenzufassen. Mit einer Lesung aus dem Buch »Fantasie und Arbeit«, Filmen und Werkstattgesprächen wird die Arbeitsrealität unterschiedlicher Filmemacherinnen nebeneinander gestellt. Die Gastgeberinnen Christiane Büchner und Carolin Schmitz (LaDOC), unterstützt von weiteren Moderatorinnen (Christa Blümlinger, Sabine Rollberg sowie Gesa Marten, Luzia Schmid und Britta Wandaogo), sprechen mit ihren Gästen Corinna Belz, Iris Gusner, Helke Sander, Susanna Salonen und Studentinnen der KHM über Momente ihrer Biografie, in denen wichtige Entscheidungen fielen.

> www.ladoc.de

Mentoring-Programm für junge Filmemacherinnen Into the Wild

Studieren an den Filmhochschulen noch etwa gleich viele Männer und Frauen, ändert sich das Geschlechterverhältnis in den Jahren nach dem Abschluss zu Ungunsten der Absolventinnen. Die Männer schaffen einfacher den Berufseinstieg, die Filmwirtschaft bleibt männlich dominiert. Anlass für die Regisseurin Isabell Šuba, in enger Zusammenarbeit mit der Filmuniversität Babelsberg, der ifs internationale film-schule köln, der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM), der Hochschule für Fernsehen und Film München (HFF), der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dfbb) und der Filmakademie Baden-Württemberg ein neues Mentoring-Programm zu konzipieren. Unter dem Motto »Into the Wild« soll es junge Filmemacherinnen begleiten und ihnen durch bessere und frühzeitige Vernetzung den Einstieg in die Branche erleichtern. Bis zum 09.01.2017 können sich Interessentinnen mit ihren Ideen für lange Kino- und Fernsehfilme, Dokumentarfilme oder Serienkonzepte bewerben. Das Programm wird ermöglicht durch die Unterstützung der beteiligten Filmhochschulen und Förderungen durch das Kuratorium junger deutscher Film, das Medienboard Berlin-Brandenburg, die Filmförderungsanstalt sowie die Film- und Medienstiftung NRW. Es fällt keine Teilnahmegebühr an.

> www.filmuniversitaet.de

Premiere in Wuppertal Erster Kinopodcast

Kinobetreiber Mustafa El Mesaoudi vom Rex und Cinema Wuppertal hat den ersten deutschen Kinopodcast »Lichtblick on Air« an den Start gebracht. Unter dem Motto »Von Kinobetreibern für Kinoliebhaber« stellen wechselnde Gäste aktuelle Filme aus dem Programm vor. Zudem werden jede Sendung zwei Karten für die Filmloge im Rex Wuppertal verlost. Der Podcast ist die Ergänzung zum »Lichtblick«-Programmheft.

> www.cinemawuppertal.de



»Toni Erdmann«, Foto: NFP

»Toni Erdmann« für University Film Award nominiert

Neuer Europäischer Filmpreis

Die filmstiftungsgeförderte Komödie »Toni Erdmann« wurde als einer von fünf Filmen für den neu initiierten European University Film Award (EUFA) nominiert. Die Auszeichnung wird von Universitätsstudenten aus Europa vergeben. Die EUFA-Vorauswahl 2016 umfasste insgesamt 50 Spielfilme und 15 Dokumentarfilme, aus denen ein Komitee die fünf Nominierten auswählte. Diese Filme werden bis zum 5. Dezember in den Hochschulklassen der teilnehmenden 13 Universitäten gesichtet und diskutiert. Bei einem Treffen Anfang Dezember wird über den Gewinnerfilm abgestimmt. Der Gewinner des European University Film Award (EUFA) wird am 10. Dezember bei der Verleihung des 29. Europäischen Filmpreises in Wroclaw, Europäische Kulturhauptstadt 2016, bekannt gegeben.

»Junges Licht«: Vorführung und Filmgespräch

NRW.filmclub@Brüssel

Mit dem Film »Junges Licht« von Adolf Winkelmann wird die neue Reihe »NRW.filmclub@Brüssel« fortgesetzt. Am 1. Dezember ist der Ruhrgebietsfilm in der Landesvertretung NRW zu sehen, die gemeinsam mit der Film- und Medienstiftung NRW Veranstalter der Reihe ist. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, regelmäßig besondere Filmproduktionen zu zeigen, die mit Förderung aus NRW entstanden sind und die Protagonisten – Regisseur, Produzenten, Schauspieler – zum anschließenden Filmgespräch nach Brüssel zu bringen. Der Startschuss fiel im März dieses Jahres mit dem unter anderem mit sechs deutschen Filmpreisen ausgezeichneten »Der Staat gegen Fritz Bauer« von Lars Kraume.

> www.mbem.nrw



»Filmpius«, Foto: Veranstalter

Novum bei Preisvergabe Filmpius-Festival

Als Novum in der 16-jährigen Geschichte des Filmpius-Festivals wurde der Filmstiftung NRW Schnitt Preis Spielfilm ex aequo für die Montageleistung an zwei der nominierten Spielfilme verliehen. Die Gewinner des mit 7.500 Euro dotierten Preises sind Vincent Assmann für »Heil« sowie Claudia Linzer und Monika Wilki für den österreichischen Beitrag »Thank You for Bombing«. Wichtige News: Die Macher Oliver Baumgarten und Nikolai Nikitin legen das Festival in neue Hände.

Sicherung des Filmerbes

Verband der deutschen Filmkritik

Der Verband der deutschen Filmkritik beobachtet mit »großer Sorge und zunehmendem Befremden«, wie die Bundesregierung die dringend notwendigen Investitionen in die Sicherung und die Sichtbarkeit des deutschen Filmerbes immer weiter verschiebe. Der Deutsche Bundestag, so der FvdfK in einer Stellungnahme, dürfe diese Verzögerung durch die Bundesregierung nicht länger unterstützen. Es sei zentrale Aufgabe im Sinne eines kulturellen Geschichtsbewusstseins, das Filmerbe zu erschließen, zu sichern und verfügbar zu machen. Gerade wegen der »Fragilität des Materials und der bisherigen Mangelwirtschaft« dürfe es hier keinen weiteren Aufschub geben.

> www.vdfk.de

Bewerbungsfrist endet am 30. November

Gründerstipendium

Bis zum 30. November läuft die Bewerbungsphase für das Gründerstipendium 2017. Bewerben können sich Nachwuchsunternehmen aus NRW, die ihre Gründung in den Bereichen Film, Fernsehen, Neue Medien und Games planen und nachhaltig etablieren wollen. Bis heute wurden 133 Unternehmen auf ihrem Weg in die Selbständigkeit begleitet. Die Mittel für das Stipendiatenprogramm werden vom Land NRW zur Verfügung gestellt. Es beinhaltet 10.000 Euro Betriebskostenzuschuss, Seminare und Coaching sowie Netzwerk und Kooperationen. Informationen zu den Bewerbungsunterlagen sowie Bewerbungsformulare sind auf der Website zu finden.

> www.mediengruenderzentrum.de



Dieter Nuhr, Christine Westermann, Götz Alsmann, Foto: RTL/Stefan Gregorowius

Sonderpreis »Zimmer frei!«

Der deutsche Comedypreis

Bei der Verleihung des Deutschen Comedypreises 2016 im Kölner Coloneum wurden die besten Comedyleistungen des Jahres geehrt. Insgesamt gab es Preise in zwölf Kategorien für die herausragendsten Comedyleistungen des Jahres. Den Preis als bester Newcomer bekam Chris Tall, und in der Kategorie »Beste Innovation« wurde »Familie Braun« (ZDF) mit dem Comedypreis ausgezeichnet. Atze Schröder erhält den Preis für sein Liveprogramm »Richtig Fremdgehen« (RTL). Max Giermann, der in diesem Jahr durch das Programm führte, konnte sich mit seinem Team von »Sketch History« (ZDF) über den Preis für die beste Sketch-Comedy freuen. Als Beste Komikerin wurde Carolin Kebekus ausgezeichnet und das bereits schon zum vierten Mal in Folge. Sie nahm gleich auch noch wie im letzten Jahr den Preis für »Pussy Terror TV« (WDR) in der Kategorie Beste Personality-Show entgegen. Als bester Komiker wurde erneut Dieter Nuhr geehrt.

Der Sonderpreis des Deutschen Comedypreises 2016 ging an das Format »Zimmer frei!« (WDR). Damit wurde das Team für die 20-jährige Erfolgsgeschichte geehrt. In diesem Jahr ersetzt der Sonderpreis den Ehrenpreis. Ralf Günther, Geschäftsführer Köln Comedy, meinte zur Vergabe des Sonderpreises: »Vielen Dank für 700 Folgen beste Unterhaltung! Der Immobilienmarkt ist nun deutlich langweiliger.«

> www.koelcomedy.de

Impressum

Herausgeberin: Tanja Güß

Gestaltung/Layout: alfred friese + inrhein

Chefredaktion: Wolfram Lotze

Kontakt, Anzeigenbetreuung: Katharina Müller
Tel.: (0211) 930 50 39

Chefin vom Dienst: Katharina Müller

Titel: »Paula«, Foto: Pandora
Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe: 27.01.2017

Redaktion: Katharina Blum, Erna Kiefer, Marion Meyer, Tobias Tenbusch

Die Berücksichtigung von Terminen richtet sich nach dem Erscheinen des Magazins im Internet.

Autoren dieser Ausgabe: Karin Angele, Martin Blaney, Frank Brenner, Melanie Dorda, Rolf-Ruediger Hamacher, Günter Jekubzik, Reinhard Kleber, Daniel Kotheschulte, Peter Kremski, Jörg Laumann, Christian Meyer, Heike Meyer-Döring, Katharina Schulte (Creative Europe MEDIA), Uwe Mies, Petra Rockenfeller, Thomas Schultze

Danke an alle Produzenten, Sender & Verleiher für ihre Unterstützung und die Bilder zu ihren Filmen.

Foto Editorial: Uwe Schaffmeister

Film- und Medienstiftung NRW GmbH: Kaistraße 14; 40221 Düsseldorf; Tel.: (0211) 930500; magazin@filmstiftung.de

Redaktionsschluss: 26. Oktober 2016

Kölner Filmverleih Rapid Eye Movies feiert 20-jähriges Bestehen

Mit ganzem Herzen für die Filme

Geschäftsmodelle können manchmal ganz einfach sein: »Wir müssen von etwas begeistert sein, es muss uns hinreißen.« Stephan Holl und seine Frau Antoinette Köster sind sich darin völlig einig, wenn es um ihre Firma geht und um die Filme, die sie auf dem deutschen Markt herausbringen – und das seit 20 Jahren.

Gemeinsam riefen sie zusammen mit Sigrid Limprecht am 1. Dezember 1996 in Köln den Verleih Rapid Eye Movies (REM) ins Leben, zwanzig Jahre später stehen sie der Firma immer noch in ungebrochener Eintracht voran. Bis heute ist Begeisterungsfähigkeit die relevante Triebkraft des Kölner Verleihs, der 1996 mit John Woos »The Killer« seinen ersten akquirierten Film (damals noch als Action-Wanderkino) präsentiert, der erste Film im Kinoverleih ist dann Mamoru Oshii's Anime-Klassiker »Ghost In The Shell«.

Kreativschub in Fernost

Ein außerordentlicher Kreativschub beflügelte in den 1990er Jahren das fernöstliche Kino, vor allem aber das Genrekino in Hongkong, das bis 1997 noch britische Kronkolonie ist. Seit Beginn des Jahrzehnts entwickeln und verfeinern Filmemacher wie John Woo, Wong Kar-wai oder Johnny To, aber auch die Japaner Takeshi Kitano und Takeshi Miike und später die Koreaner Kim Ki-duk und Park Chan-wook eine neue Bildsprache, die den lakonischen Dialogstil von Hollywoods Schwarzer Serie noch einmal nachhaltig erweitert und dafür den Bildern in höchster technischer Könnerschaft einen eigenen, oftmals stilbildenden Stellenwert zukommen lässt.

Kluge Crossover-Verwertung

In einer Zeit, in der das Internet noch Tummelplatz für Technikavantgardisten und Geduldkünstler ist, findet internationale Kommunikation noch mittels Telefon und Faxübertragung statt. Oft ist es unumgänglich, sich zu Verhandlungen persönlich vor Ort einzufinden. Holl und Köster (Sigrid Limprecht verlässt das Unternehmen 2005) nehmen genau diese Herausforderung an und knüpfen ein Netzwerk der persönlichen Knotenpunkte, die bis heute Bestand haben. Der Erfolg stellt sich weniger in Hitparadenplatzierungen ein, sondern in einer klug konzipierten Crossover-Verwertung für Leinwand und Home Entertainment, die REM innerhalb des Nischensektors Hongkong/Fernost eine Sonderstellung erobert. Auf der Veröffentlichungsschiene mittels DVD und Blu-ray stechen die Editionen von Rapid Eye Movies durch höchste Sorgfalt bei inhaltlichem Begleittext und grafischer Gestaltung hervor. REM schafft sich aus eigenem Profil ein nachhaltiges, unverwechselbares Image.

Bollywood als Quotenhit

Das gleiche Kunststück gelingt zehn Jahre später mit



»Attenberg«, Foto: Rapid Eye Movies

den Bollywood-Musicals. Der erste Einkauf ist »In guten wie in schweren Tagen«. Karan Johars melodramatische Familiensaga erstaunt ein unvorbereitetes westliches Publikum durch entzückend emotionale Erzählweise und herausragende gestalterische Könnerschaft. Der sehr lange Film (rund dreieinhalb Stunden Spielzeit) begeistert durch hinreißende Sanges- und Tanzeinlagen und machte Indiens Superstar Shah Rukh Khan auch hierzulande zur Attraktion. Als der Film auf DVD herauskommt, klettert er auf Platz 1 der Charts. Was den Verleih unvorbereitet trifft: Die ist die erste Auflage binnen weniger Tage ausverkauft. RTL 2 wird zum wichtigen Lizenznehmer, als man diesen Film und weitere REM-Indienimporte dort zur Prime Time ins Programm aufnimmt und gegen alle Erwartungen beständige Quotenhits landen kann.

Bei REM fühlt man sich bestätigt. Stephan Holl: »Wir bedienen mit unseren Filmen zwar nur eine Nische, da aber sind wir König.« Das hat sich längst in den Chefetagen der Produktions- und Verleihfirmen zwischen Bombay, Hongkong und Seoul herumgesprochen, wo man es zu schätzen weiß, wie die Firma aus Deutschland das in sie gesetzte Vertrauen immer wieder aufs Neue rechtfertigt. »Auf dem deutschen Markt sind wir ja erst mal nur ein Kleinverleih, ein Familienunternehmen«, sagt Stephan Holl. »Aber in Asien werden wir als Partner auf Augenhöhe betrachtet, und das ist eine Bestätigung, auf die wir sehr stolz sind.«

Aktuell treibt REM sich im Bereich der Musikedokumentation um. Ein Film aus dem Back-Katalog war »Searching for Sugar Man«, 2013 ausgezeichnet als Gewinner des Oscars für den besten abendfüllenden Dokumentarfilm. Was für ein Gewinn für einen kleinen Verleih aus Deutschland, doch das Schicksal meinte es anders: »Wir haben den zu früh rausgebracht«, erinnert sich Stephan Holl. Der Starttermin Ende Dezember 2012 lag knapp einen Monat vor Bekanntgabe der Oscar-Nominierungen, zwei Monate vor der Verleihung. Als es so weit war, gab

es in den Kinos auf dem hart umkämpften Arthouse-Markt keinen Platz mehr.

Neue Reihe »Freie Radikale«

Das ist auf seine Weise ebenso ein Fall von Pech wie die Ignoranz von Presse und Publikum angesichts der neuen Filmreihe »Freie Radikale«, die internationale Filmprojekte von provokanter, verstörender, herausfordernder Gestaltungs- und/oder Erzählweise vorstellt und den Kinostart mit einem eigens dazu entworfenen Werk eines modernen Künstlers begleitet. »Wir geben zu, dass diese Reihe einiges vom Zuschauer abverlangt«, gesteht Antoinette Köster ein, »aber dass es bei allen Seiten, auch bei Museen, derart zäh läuft, das hat uns schon überrascht.« Entmutigen lässt man sich deshalb nicht und hat auch schon ein weiteres Betätigungsfeld aufgetan.

Aktiv in der Filmproduktion

Seit rund fünf Jahren ist REM auch im Bereich der Filmproduktion tätig. Gleich der erste Film »Underwater Love«, ein japanisches Musical-Märchen im Pink-Stil (japanisches Independent-Dogma: der Film muss binnen vier Tagen auf 35mm-Film gedreht sein und alle zehn Minuten eine – für europäische Verhältnisse zahme- Sexszene beinhalten) mit Hongkong-Legende Christopher Doyle an der Kamera. Der Film war finanziell kein gutes Geschäft, aber er öffnete Türen, denn es sprach sich einmal mehr herum, dass hier ein Paar auftritt, das jegliches Vertrauen, das man ihnen entgegenbringt, voll und ganz rechtfertigt.

Im aktuellen Produktionsvolumen befinden sich wilde Exzesse wie die Filme des philippinischen Experimentalfilmers Khavn, ein Porträt über den in Köln lebenden Avantgarde-Musiker Chili Gonzalez oder eine dokumentarische Durchleuchtung der deutschen Technoszene unter der Regie von Romuald Karmakar. Ihr Jubiläum feiern Stephan und Antoinette mit ihren Mitarbeitern, Mitstreitern und Freunden als 40-Jähriges – für 20 Jahre, die es gab, und für 20 Jahre, die es gern weiter so sein darf. Uwe Mies



German MIP Cocktail 2016, Fotos: Eric Bonté



Carsten Göttler, Sabine Krefft, Christine Arndt, Claude Schmitt



Simone Lenzen, Matthias Puschmann, Jens-Uwe Bornemann



Camille Bidermann-Roizen, Philipp Steffens



Kai Pflaume, Ute Biernat



Anke Schäferkordt, Regina Ziegler



Oliver Berben, Jannis Niewöhner



dmexco 2016, Elfi Scho-Antwerpes, Petra Müller, Gerald Böse, Foto: Filmstiftung/Anna Kaduk



Leopold Hoesch, Katharina C. Hamma



»Hi5@dmexco«, Tobias Kollmann und Joachim Vranken



»Hi5@dmexco«, Ulf Reichardt, Jan Lingemann, Roland Berger



»Toni Erdmann« beim New York Film Festival, Fotos: Sony



Premiere »Gleissendes Glück« in der Essener Lichtburg, Foto: Wild Bunch



»Molly Monster« mit Flüchtlingskindern bei der NRW-Premiere in Köln, Foto: Trickstudio Lutterbeck



Premiere von »Männertag« im Kölner Cinenova, Foto: Just Publicity



Premiere von »Nebel im August« in der Lichtburg, Foto: studiocanal



Premiere von »Auf Einmal« im Kölner Cinenova, Foto: MFA+



Premiere in Dortmund: »Volltreffer«, Foto: Sat. 1, Willi Weber



Europapremiere von »Zazy« auf dem Filmfest Hamburg, Foto: Martin Kunze / Filmfest Hamburg



Die Ehrenpreisträger Tom Tykwer, Sarika Heml Lakhani und Marie Steinmann, Foto: Jirka Jansch / FIRST STEPS Awards



»Angst machen« Das 22. Hörspielforum



»Angst machen« Das 22. Hörspielforum



NRW@tiff: Mariette Rissenbeek, Marc Jan Eumann, Petra Müller, Foto: Hubert Bösl/Filmstiftung



Team »Claire Obscur«, Foto: Hubert Bösl/Filmstiftung



Deutschlandpremiere von »Schwester Weiß« in Düsseldorf, Foto: W-film / Dietmar Temps



NRW-Premiere von »Mali Blues« im Kölner Odeon, Foto: Real Fiction



»Allein gegen die Zeit« Kinotour, Foto: X Verleih



»Fritz Lang« beim Filmfest in Rom, Foto: Belle Epoque



»Haymatloz« Premiere in Köln, Foto: mindjazz



»Allein gegen die Zeit« Kinotour, Foto: X Verleih

Ford



Bleiben Sie anders.

Der neue Ford Edge fährt nicht einfach vor, er füllt die Straße mit seiner Präsenz. Denn unser größter und innovativster SUV fällt auf – nicht zuletzt dank seines unverwechselbar markanten Designs. Wir finden: Anders sah nie besser aus.



Eine Idee weiter